XXVIII 139

ThPr
3525

~~D 5477~~

RB 11901

Kurze nach dem Sinn der Kirche verfaßte Erklärungen aller Sonntäglichen und Fasten-evangelien durch das ganze Jahr;

in welchen
nicht nur allein die Pfarrer oder Prediger
einen vollständigen Entwurf zu einer nützlichen Sittenrede über alle diese Evangelien finden,
sondern auch die Hausväter die Lehre, so die Kirche durch selbe uns vorzutragen gesinnet, ersehen können.

Wegen der besondern Nutzbarkeit
aus dem französischen übersetzt.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
In Ignatz Wagners sel. Buchhandlung.
1789.

NEM ADHATÓ KI

Vorbericht
des
Verfassers.

Es ist schon lange Zeit, daß viele von unsern Hochwürdigen Herren Prälaten in Frankreich, vor welchen ich zu predigen die Ehre gehabt, mir ihr Verlangen bezeuget haben, daß jemand dergleichen Werk ausarbeitete, so ich an das Taglicht gebe. Ja einige von den an-

sehnlichsten hatten so gar die Gnade, mir zu sagen, daß ich einen so langen Lauf vollenden, und den so großen Wunsch erfüllen kunnte. Da man aber von mir ein wenig Hochmuth argwohnen, und glauben durfte, daß ich das Ansehen großer Männer misbrauche, ist mir fast unmöglich, nicht einige zu nennen, als nämlich den Herrn Erzbischof von Paris, den Herrn von Brauvais, den Herrn von Avranches, und den hochseligen Alphons von Elbene, Bischof von Orleans. Diese vier würdige Prälaten, nachdem sie Geduld gehabt haben, einige Erklärungen anzuhören, welche ich auf einerley Manier über jedes Evangelium gemacht hatte, so ich ihrem Volke auslegte; diese vier Prälaten, sage ich, gaben mir zu erkennen, daß sie mit dieser Einrichtung hinlänglich vergnügt wären, und befahlen mir weiter, daß ich über alle andere Evangelien des Jahrs Erklärungen machen sollte welche denjenigen gleich wären, so ich in ihrer Gegenwart geprediget hatte. Ob-

Obwohlen ich allezeit meine ganze Ehre in diesem gesetzet hab, daß ich meinen Obern gehorsammte; kunnte ich mich doch so gleich zu dem Befehl nicht bequemmen, welchen sie mir gegeben hatten. Ich war selbsten überzeugt, daß nichts nützlichers, nichts erwünschlichers, und nichts rühmlichers, als diese Arbeit, wäre: die Beschwerlichkeiten aber, so ich wußte, schienen mir unübersteiglich. Unterdessen, da ich meiner eignen Meynung nicht nachgeben, und zugleich von mir den Gehorsam zeugen wollte, den ich den hochwürdigen Bischöfen schuldig wäre, schickte ich mich nach und nach zu dieser Sache an, und arbeitete von Zeit zu Zeit über einige Evangelien, welche mir die leichtesten schienen. Mit der Zeit ist die Zahl davon angewachsen, und endlich habe ich mich am Ende meiner Arbeit befunden.

Es wäre ohne Zweifel zu wünschen, daß eine gelehrtere und geschicktere Hand,

als die meinige ist, sich auf diese Arbeit verwendet hätte: denn man muß haben, was ich nicht hab, ich will sagen, man muß haben große Schärfe des Verstands, eine tiefe Wissenschaft, eine überaus sinnreiche und sehr auserlesene Entscheidungskraft, und einen ganz richtigen Begriff; man muß seine Gedanken allzeit dahin wenden, damit man genau die Meynung der Kirche treffe, und nach dieser alle andre unterschiedliche Umstände einschränken, welche man fast in allen Evangelien antrifft.

Nach der Art, wie man gemeiniglich diese Evangelien ausleget, ist nichts leichteres als predigen. Wenn sich darin nur ein Wörtlein findet, so von dem Fasten, oder dem Allmosen redet, versaumt man nicht, sich an die Auslegung dieser schönen Tugenden zu heften; und da diese einen großen und reichen Vorrath liefern, übergehet man das übrige von dem Evangelio, und haltet sich einzig und allein mit

mit dem Abbruch oder der Liebe gegen die Armen auf.

Dieses erfüllet aber das Absehen der Kirche nicht. Wenn sie wollte, daß man nur von dem Fasten und dem Allmosen reden sollte, wurde sie nicht so weit gehen, als sie gehet; sie wurde sich begnügen, uns zween oder drey Verse aus dem Evangelio vorzutragen, welche von der Barmherzigkeit und dem Abbruch reden. Da sie aber öfters nicht dabey bleibet, und uns annoch andere Gegenstände vorstellet, so ist es gewiß, daß sie auch verlange, daß wir von allem dem reden, was das Evangelium enthaltet; und dieses ist es, was schier unmöglich scheint, daß man es in eine einzige Ausführung bringen könne.

Ungeachtet dessen schmeichelten mir viele meiner Freunden, welche gewiß in dieser Sache große Kenner sind, daß ich den Endzweck erlangen wurde. Sie haben

ben mir auch gerathen, gleich aufangs, wie ich es thue, den ganzen Text des Evangeliums zu setzen, zu dem Ende, daß, wer selben gegen die Erklårung, so ich gebe, haltet, gleich abnehmen kann, daß meine Erklårungen richtig sind. Wenn die Aufnahm dieser Arbeit mit ihrem Rath übereins kommt, bin ich ihnen vielen Dank schuldig, nicht wegen der Ehre, so mir daraus zuwachsen kunnte, sondern weil ich eine Sache gethan habe, so der Kirche nůtzlich ist. ꝛc. ꝛc.

I Sonntag im Advent.

Evangelium. Luc. Cap. 21.

In derselben Zeit sprach der HErr Jesus zu seinen Jüngern: es werden an der Sonne, an dem Monde, und an den Sternen Zeichen seyn, und auf Erden Betrangnis der Völker, wegen dem ungestimmen Rauschen des Meers, und der Wasserfluten. Die Menschen werden vor Forcht und Erwartung der Dingen, die über den ganzen Erdkreis kommen werden, verschmachten; denn es werden die Kräften der Himmeln erschüttert werden, und alsdann wird man des Menschen Sohn in einer Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Wenn aber dieses zu geschehen anfängt, so sehet, und hebet eure Häupter auf, weilen eure Erlösung herzu nahet. Er sagte ihnen eine Gleichnis: Sehet den Feigenbaum und alle Bäume an. Wenn sie ausschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe sey. Also auch ihr, wenn ihr werdet sehen, daß dieses alles

geschieht, so wisset, daß das Reich Gottes nahe sey. Wahrlich sag ich euch: dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß alles vollzogen werde. Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

Erklärung.

Es ist ein großer Unterschied zwischen dem, was bey Anfang der Welt geschehen ist, und dem, was am Ende aller Zeiten erfüllet werden sollte. Man kann sagen, daß, da die Welt anfieng, man die Natur über das Nichts, den Tod über das Leben, die Barmherzigkeit über die Gerechtigkeit siegen sahe. Die Natur siegte über das Nichts, weilen Gott alle die Geschöpfe aus der unfurchtbaren Schooß derselben herfürbrachte. Der Tod siegte über das Leben, weilen er Gewalt hatte, alle Menschen insgemein zu tödten. Die Barmherzigkeit siegte über die Gerechtigkeit, da sie der Sünde unsrer Väter Gnade wiederfahren ließ. Ich finde aber, daß am Ende aller Zeiten, wovon unser Evangelium redet, diese ganze Ordnung abgeändert sey, und daß durch eine seltsame Verkehrung das Nichts über die Natur, das Leben über den Tod, die Gerechtigkeit über die Barmherzigkeit siege. Das Nichts sieget über die Natur, da es die ganze Welt vernichtet: cælum & terra transibunt. Das Leben sieget über den Tod, da es alle Menschen von dem Tode wiederum erwecket: vi-

videbunt filium hominis. Und die Gerechtigkeit sieget über die Barmherzigkeit, da sie alle Sünder straffet: arescentibus hominibus &c.: also, daß das Absehen der Kirche nicht ist, uns einig und allein an diesem Tag das letzte Gericht vorzustellen, sondern ihre wahre Meynung ist, daß wir den Sieg des Nichts über die Natur in der Entzündung der Welt, den Sieg des Lebens über den Tod in der Auferstehung der Gerechten, und den Sieg der Gerechtigkeit über die Barmherzigkeit in der Verdammung der Verworfnen betrachten sollen. Aus welchem ich diese drey Folgen ziehe, und sage, daß, da das Nichts bis an das Ende der Zeiten die Natur besiege, und sie zernichte, wir uns an die Welt nicht hängen sollen. Da das Leben den Tod besieget, und unser Fleisch erwecket, sollen wir nicht zaudern, selbes abzutödten. Und da die Gerechtigkeit über die Barmherzigkeit sieget, müssen wir uns die Gnaden zu Nutze machen, welche uns gegeben sind.

Weitere Abtheilung.

Ueber den ersten Punkt. Nichts kann uns mehrer von der Welt abziehen, als die Betrachtung, daß das Nichts die Natur mit Entzündung des ganzen Weltgebäues besiegen solle; denn die Vorstellung der Welt in dem Feuer zerreisset alle Ketten und alle Bande, so uns an sie anhäften. In der That das, was uns an die Welt bindet, sind die

Freuden, welche man in selber genießet, oder die Ehren, so man allda behauptet, oder die Reichthümer, die man besitzet. Die Einbildung aber der brennenden Welt löschet dieses alles aus, weil man nichts anders als Flammen, als Rauch, und Asche in obacht nimmet. Wenn man allda anstatt der Freuden brinnende Kohlen findet, anstatt der Ehren leeren Rauch siehet, anstatt der Reichthümer unnützen Aschen antrift, werden gewiß von den Flammen die Wohllüstlinge, so Freuden suchen, vertrieben; von dem Rauch die Hoffärtigen, welche Ehren haben wollen, entfernet; und von dieser Aschen die Geizigen, so Schätze begehren, abgeschrecket werden. Laßt uns sagen, daß nichts nachdrücklichers sey, uns von den Geschöpfen abzuziehen, als die Augen auf die Entzündung der Welt zu werfen, indem sich nichts als Feuer den Wohllüstigen anstatt der ganzen Freud, nichts als Rauch den Hoffärtigen anstatt der ganzen Ehre, nichts als Aschen den Geizigen anstatt der Reichthümer darstellet.

II Sonntag im Advent.

Evangelium. Matth. Cap. 11.

In der Zeit als Johannes in der Gefängnis die Werke Christi vernommen hatte, sandte er zween aus seinen Jüngern, und ließ ihm sa-

sagen: Bist du derjenige, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten? Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und erzehlet dem Johannes, was ihr gesehen und gehört habt. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereiniget, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget: und selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Als aber diese hinweg giengen, da fieng Jesus an zum Volk von Johannes also zu reden: Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das von dem Wind hin und her getrieben wird? Was seyd ihr hinausgegangen zu sehen, einen Menschen, der mit weichen Kleidern bekleidet ist? Sehet, diejenige, so weiche Kleider tragen, sind an den Höfen der Königen. Was seyd ihr aber ausgegangen zu sehen? einen Propheten? Ja ich sage euch: er ist noch mehr als ein Prophet. Denn dieser ists, von welchem geschrieben stehet: Sieh, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.

Erklärung.

Die heilige Kirche sagt in dem heutigen Evangelium, daß Johannes der Taufer in der Gefängnis sey: Joannes in vinculis. Daß die

Weichlinge an den Höfen der Königen sind: Ecce qui mollibus vestiuntur, in domibus regum sunt. Und daß der größte unter allen Propheten in der Wüste sey: Quid existis in desertum videre? Prophetam? etiam dico vobis, & plus quam Prophetam. Ich finde aber, daß Johannes der Täufer gerecht sey, und in der Unschuld lebe; daß die weichen Menschen strafbar seyen, und in Lastern leben; und daß die Propheten aufrichtig seyen, und die Wahrheit sagen. Also zwar, daß die Kirche uns heut also erinneren will, die Unschuld der Gerechten werde in der Gefängnis unterdrucket, das Laster der Weichlingen an den Höfen der Königen gekrönet, und die Wahrheit der Propheten in die Wüste verbannet.

III Sonntag im Advent.

Evangelium. Joh. Cap. 1.

In derselben Zeit als die Juden von Jerusalem einige Priester und Leviten zu dem Johannes sandten um ihn zu fragen: wer bist du? und er bekannte, und laugnete es nicht; er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn, was dann? bist du Elias? und er sprach: Ich bins nicht: bist du ein Prophet? und er antwortete: nein. Da sprachen sie zu ihm:

ihm: Wer bist du dann? damit wir denjenigen Antwort bringen, die uns gesandt haben? Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme dessen, der in der Wüste rufet: Machet den Weg des HErrn richtig, wie der Prophet Isaias gesagt. Die Gesandten aber waren Pharisäer. Und sie fragten ihn ferners, und sprachen zu ihm: Warum taufest du dann, so du nicht Christus, noch Elias, noch ein Prophet bist? Johannes antwortete ihnen, und sagte: Ich taufe nur mit Wasser. Es stehet aber einer mitten unter euch, den ihr nicht kennet, dieser ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen, und ich nicht würdig bin seine, Schuhriemen aufzulösen. Dieses ist in Bethania geschehen, jenseits des Jordans, allwo Johannes taufete.

Erklärung.

Der heilige Johannes lehret uns durch sein Beyspiel, wie wir von uns selbst reden sollen, wenn man uns, wie ihn, fraget: tu quis es? wer bist du? denn er thut in unserm Evangelium drey Dinge. Er maßt sich keiner ruhmsüchtigen Eigenschaften an, welche ihm nicht gebühren. Er verschweiget die herrlichen Würden, so er besitzet. Er entdecket allein die erniedrigenden Nämen, so er hat. Man ist bereit, ihm, wenn er will, die Eigenschaft des Meßias beyzulegen, welche ihm nicht gebühret;

er erklåret aber also gleich, und wiederholet es zum öftern, daß er Christus nicht sey: Et confessus est, & non negavit. Et confessus est: quia non sum ego Christus. Er besitzet die Würde eines Propheten, welche sehr ansehnlich ist; nichts desto weniger verschweigt er sie, und antwortet, daß er keiner sey: Propheta es tu? & respondit: non. Endlich saget er, daß er nichts als eine Stimme sey, das ist, ein wenig gezwungnen Lufts. Ego vox: und daß er nicht wurdig, dem Meister, welchem er diene, den mindesten Dienst zu leisten: Cujus non sum dignus, ut solvam corrigiam calceamenti. Auf solche Art ist der heilige Johannes weder ein unrechtmåßiger Besitzer, noch ein vermessen Uebermüthiger, sondern ein überaus demüthiger Beichtiger. Er ist kein unrechtmåßiger Besitzer, der ihm Eigenschaften zueignet, so er nicht verdienet. Er ist kein vermessen Uebermüthiger, der sich wegen den Würden rühmet, die er besitzet. Sondern er ist ein demüthiger Beichtiger, der die erniedrigenden Nåmen entdecket, die er hat. Willst du dieses, was der größte unter allen Menschen gethan hat, nicht nachmachen, o Mensch, der du nichts als Staub bist? Lerne also von dem Beyspiel des heiligen Johannes, keiner Eigenschaften, welche dir nicht gebühren, dich anzumassen; lerne, die Vortheile, so du besitzest, zu verschweigen; lerne, mit einem Wort, deine Unwürdigkeiten und deine Niedrigkeit zu erkennen.

IV Sonntag im Advent.

Evangelium. Luc. Cap. 3.

In dem fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger in dem jüdischen Lande, und Herodes Vierfürst in Galiläa, sein Bruder Philippus aber Vierfürst in Ituräa, und in der Landschaft Trachonitidis, und Lisanias Vierfürst zu Abilina waren, unter den hohen Priestern Anna und Caipha, redete der HErr zu dem Johannes, dem Sohn des Zacharias in der Wüste. Und er kam in alle Gegend des Jordans, und predigte den Bußtauf zu Vergebung der Sünden, wie in dem Buch der Weissagungen Isaiä des Propheten geschrieben stehet: Die Stimme eines, der da in der Wüste ruft: bereitet den Weg des HErrn, machet seine Fußsteige richtig. Alle Thäler sollen erfüllet, und alle Berge, und Hügel erniedriget werden, und was krum ist, soll gerade, und was ungleich ist, das soll zu einem ebnen Weg werden: und alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen.

Erklärung.

Man kann in diesem Evangelium anmerken die wunderbarlichen Früchten, welche die Buß herfürbringt. Sie erlaßt und löschet aus die Laster der Menschen. Sie hebet alle die Beschwerlichkeiten, und erleichtert alle die Hindernissen, welche Gott abhalten, sich mit uns zu vereinigen. Sie machet unsre, obwohlen fleischliche Augen tauglich, das Angesicht Gottes zu genießen. Dieses ist es, was uns der heilige Johannes lehret, da er prediget, daß die Buß ein Tauf zur Nachlassung der Sünden sey: Prædicans baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Da er versichert, die Buß werde machen, daß alle Thäler sollen erfüllet, und alle Berge und alle Hügel erniedriget werden: Omnis vallis implebitur, & omnis mons & collis humuliabitur. Erunt prava in directa & aspera in vias planas. Endlich da er den Menschen verspricht, daß, nachdem sie werden Buß gethan haben, alles Fleisch den Heiland, den Gott senden wird, sehen werde: Et videbit omnis caro salutare Dei. Laßt uns also Buß thun, wenn wir die Nachlassung unserer Sünden erlangen wollen. Laßt uns Buß thun, wenn wir alle Hindernißen heben wollen, welche Gott abhalten, sich mit unsren Herzen zu vereinigen. Laßt uns Buß thun, wenn wir mit unsren Augen die Herrlichkeit Jesu Christi sehen wollen.

Zweyte Erklärung.

Es ist angenehm, in unserm Evangelium zu vernemmen, daß, nachdem wir durch die Sünde des Adams schuldig geworden, die Buß nothwendig sey zu aller Zeit, allen Menschen, und an allen Orten. Denn, wenn jemal ein Zeit war, wo man nicht nöthig hatte, Buß zu thun, wären es ohne Zweyfel diese glückselige Täge, in welchen der Erlöser selbst das Werk anfängt, der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, und alle Dinge in ihre Ordnung zu bringen. Erunt prava in directa, & aspera in vias planas. Wenn jemal einige Menschen waren, welche befreyet seyn konnten, Buße zu wirken, wären es sicherlich jene große und fromme Personen, so ein ganz heiliges Leben führen, und rein sind, wie die Engel. Wenn jemal ein Ort war, allwo man nicht büssen durfte, wären es gewißlich jene beglückte Länder, allwo der Dienst Gottes blühet, und allwo man alle Gattung der Verehrung der höchsten Majestät abstattet. Da aber der heilige Johannes prediget, daß man Buße thun müsse zur Zeit, da Jesus Christus die Erlösung des menschlichen Geschlechts anfanget: Prædicans baptismum poenitentiæ. Da der heilige Johannes selbst Buße thut, sich in eine Wüste vergrabet, und nichts als Heuschrecken und wildes Hönig isset: Factum est verbum Domini super Joannem Zachariæ filium in deserto. Da endlich der heilige Johannes in der ganzen Gegend des Jordans Buße prediget, welche

das einzige Land in der Welt ist, allwo der wahre Gott angebethet, und ihm gedienet wird: Venit in omnem regionem Jordanis. So müssen wir sagen, daß kein Zeit sey, in welcher die Buß nicht nothwendig; kein Mensch, welchem die Buß nicht nothwendig; kein Ort, allwo die Buß nicht nothwendig ist.

Weitere Abtheilung über den zweyten Punkt.

Ich beobachte drey Gattungen der Menschen, von denen in meinem Evangelium geredet wird. Eine erkennen weder einen Gott, noch dienen sie ihm. Die andren erkennen ihn wohl, dienen ihm aber schlecht. Die dritten erkennen ihn, und dienen ihm gut. Denn es wird geredet von Tiberius dem Kaiser, Pontius Pilatus, Herodes, seinem Bruder Philippus, und Lisanias, welche Gott weder erkennen, noch ihm dienen: Anno quintodecimo Imperii Tiberii Cæsaris, procurante Pontio Pilato Judæam, Tetrarcha autem Galilææ & Lisania. Es wird geredet von Annas und Caiphas, welche Gott erkennen, ihm aber überaus schlecht dienen: Sub principibus sacerdotum Anna & Caipha. Es wird geredet von Johannes dem Taufer, und seinem Vater Zacharias, welche Gott erkennen, und ihm auf eine unsträfliche Art dienen: Factum est verbum Domini super Joannem Zachariæ Filium.

Die

Die ersten, welche unglaubige Abgötterer sind, haben die Buß nöthig, um aus ihrem Unglauben an das Licht zu kommen. Die andren, so strafbare Juden sind, haben die Buß nöthig, ihre Sünden auszulöschen. Die dritten, so unschuldige Gerechten sind, haben die Buß nöthig, um sich in der Gnade zu erhalten. Laßt uns dahero sagen, daß kein Mensch sey, welcher sich von der Buße befreyen könne; indem selbe nöthig ist allen Heyden, welche weder einen Gott erkennen, noch einem dienen: indem selbe nöthig ist allen Juden, welche Gott erkennen, ihm aber nicht dienen; indem selbe nöthig ist allen Gerechten, welche Gott erkennen und ihm getreu dienen.

Sonntag nach dem Christtag.

Evangelium. Luc. Cap. 2.

Zu dieser Zeit begab sich, daß JOSEPH sein Vater, und MARIA die Mutter Jesu sich verwunderten über diese Dinge, welche von ihm gesagt wurden: und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria seiner Mutter: siehe! dieser ist gesetzt zum Falle, und zur Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird, und das Schwert wird deine Seele durchdringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Und

Und es war eine Prophetinn Anna, eine Tochter Phanuels von dem Geschlecht Aser: diese war sehr betagt, und hatte mit ihrem Mann, nachdem sie sich mit ihm als eine Jungfrau vermählet, sieben Jahr lang gelebt. Und sie war eine Wittwe von vier und achzig Jahren, die niemal aus dem Tempel kam, und Gott mit Fasten und Bethen Tag und Nacht diente. Diese kam auch eben zu derselben Stunde darzu, pries den HErrn, und redete von ihm zu allen, welche auf die Erlösung Israels warteten; und da sie alles nach dem Gesatz des HErrn vollendet hatten, kehreten sie wieder um in Galiläa in ihre Stadt Nazareth. Das Kind aber wuchs, und wurde gestärkt, und war voll der Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.

Erklärung.

Unser Evangelium redet von drey Gattungen Personen: die eine bewundern Jesum Christum; die andren müssen ihn fürchten; und die dritten loben ihn. Diejenigen, welche ihn bewundern, sind Joseph und Maria: Erant Joseph & Maria, mater Jesu, mirantes. Diejenigen, welche ihn fürchten müssen, sind die Sünder, zu derer Fall er gesetzet ist: Positus est hic in ruinam. Diejenigen, welche ihn loben, sind Simeon und Anna die Prophetinn: Benedixit illis Simeon &c. ex hoc qua hora super-

veniens confitebatur Domino. Also, daß Jesus ist ein Gegenstand der Verwunderung dem Joseph und Maria, so ihm als Vater und Mutter zugehörten: ein Gegenstand der Furcht den Sündern, welche er stürzen wird, und hasset; ein Gegenstand des Lobs dem Simeon und der Anna, die gerecht sind, und welche er liebet. Aus diesem können wir lernen, daß die Christen, welche die Ehre haben Jesu Christo zu zugehören, aus ihm einen Gegenstand ihrer Verwunderung; die Sünder, welche Jesus Christus hasset, aus ihm einen Gegenstand ihrer Furcht; und die Gerechten, welche Jesus Christus liebet, aus ihm einen Gegenstand ihres Lobs machen sollen. Christ, der du der Bruder Jesu bist, bewundre das, was man von ihm saget. Sünder, der du ein Feind Jesu bist, fürchte das, was er mit dir thun wird. Gerechte, die ihr die Geliebten Jesus sind, benedeyet ihn um das, was er für euch gethan hat.

Zweyte Erklärung.

Vier Personen sind heut in dem Evangelium als Muster, nach welchen alle Menschen verbunden sind, sich durch alle Alter ihres Lebens zu richten. Jesus, so annoch sehr klein, soll das Muster ihrer Kindheit; Maria, so noch nicht sechszehn Jahr hat, soll das Muster ihrer Jugend; Joseph, der in seinem kräftigsten Alter, soll das Muster ihres mannlichen Alters; Simeon und Anna, welche in einem hohen Alter sind, sollen Muster ihres

res grauen Alters seyn. Nun befindet sich, daß Jesus, so ein Kind ist, in der Weisheit wuchs: Puer autem crescebat & confortabatur plenus sapientia. Daß Maria, welche in ihrer Jugend ist, allzeit ihre Jungfrauschaft bewahrte. Daß Joseph, welcher ein Mann ist, in der Gerechtigkeit wanderte. Und daß Simeon und Anna, welche alt sind, ihr Leben in dem Lob Gottes und Gebeth zubrachten. Sehet die schönen Muster, und folget ihnen nach. Christen! folget in eurer Kindheit dem kleinen Jesus nach, und wachset, wie er, an Weisheit und Tugend. Christen! folget in eurer Jugend Maria nach, und erhaltet allzeit, wie sie, eure Reinigkeit ohne Mackel. Christen! folget in eurem männlichen Alter dem heiligen Joseph nach, und lebet, wie er, in einer vollkommnen Gerechtigkeit. Christen! mit einem Wort, folget in eurem grauen Alter Simeon und Anna nach, und bringet alle eure Tage zu mit dem Lob und Benedeyung Gottes.

Sonntag in der Octav der heiligen drey Königen.

Evangelium. Luc. Cap. 2.

Als nun Jesus zwölf Jahr alt war, giengen sie, Maria und Joseph, wie sie es im Gebrauch hatten, nach Jerusalem: da sie aber nach

nach vollendeten Festtägen wieder zurück kehrten, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern vermerkten es nicht: sie vermeynten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagreise weit, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn aber nicht gefunden, giengen sie wiederum nach Jerusalem und suchten ihn. Und es geschah, daß sie ihn nach dreyen Tägen mitten unter den Lehrern im Tempel sitzen fanden, wo er sie anhörte, und fragte. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich sehr über seinen Verstand, und seine Antworten. Als sie nun seiner ansichtig geworden, verwunderten sie sich: seine Mutter aber sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns dieß gethan? Sieh! dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesuchet. Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wisset ihr denn nicht, daß ich in den Dingen seyn muß, die meines Vaters sind. Sie aber verstunden diese Rede nicht, welche er zu ihnen gesagt hatte. Und er gieng mit ihnen hinab nach Nazareth, und war ihnen unterthänig. Seine Mutter behielt alle diese Dinge in ihrem Herzen, und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter, und an Gnade vor Gott und den Menschen.

Erklärung.

Maria und Joseph verlieren Jesum in der Stadt Jerusalem: Remansit puer Jesus in Jerusalem, & non cognoverunt parentes ejus. Sie finden ihn in dem Tempel: Invenerunt eum in templo. Sie führen ihn mit sich nach Nazareth: Et descendit cum eis, & venit Nazareth. Jerusalem aber ist ein Volkreicher Ort. Der Tempel ist ein Vorbild unsrer Kirche. Nazareth ist ein Ort der Einsamkeit und Einöde. Aus welchem ich diese drey Wahrheiten ziehe: daß man Jesum unter vielem Volk verliere, daß man Jesum in den Kirchen finde, und daß man Jesum in der Einsamkeit besitze. Vieles Volk machet uns selben verlieren. Die Kirch machet uns selben finden. Die Einöde machet uns selben besitzen.

Weitere Abtheilung für den ersten Punkt.

Die Heiligkeit der Personen, die Heiligkeit der Zeiten, und die Heiligkeit der Orten kann nicht verhindern, daß man Jesum nicht verliere, wenn man unter vielem Volk ist. Denn es ist gewiß, daß Joseph und Maria überaus gerechte Personen sind: Joseph cum esset justus. Daß ein Festtag eine heilige Zeit ist: Sabbata sanctifices. Und daß die Stadt Jerusalem ein heiliger Ort ist: Civitas

tas sancta. Dessen ungeachtet sind es Maria und Joseph, so Jesum verlieren: Et non cognoverunt parentes ejus. Es ist ein Festtag, an dem sie ihn verlieren: Secundum consuetudinem diei festi. Und es ist in der Stadt Jerusalem, in welcher sie ihn verlieren: Remansit puer Jesus in Jerusalem. Es ist also richtig, daß Jesus unter vielem Volk von den gerechtesten Personen, an den heiligsten Zeiten, und Orten verlohren werde.

Weitere Abtheilung
für den zweyten Punkt.

Wenn man Jesum Christum finden will, muß man ihn suchen, allwo er sich antreffen läßt. Ich beobachte aber, daß er im Tempel ist, allwo er uns erlöset: Invenerunt eum in Templo. Daß er mitten unter den Lehrern ist, allwo er lehret: In medio Doctorum. Und daß er die guten Werke verrichtet, die ihm sein Vater befiehlet. In his, quæ patris mei sunt, oportet me esse. Er ist in dem Tempel als unser Erlöser. Er ist mitten unter den Lehrern, als unser Lehrmeister. Er ist in Verrichtung guter Werken, als unser Vorbild. Laßt uns also Jesum in dem Tempel suchen, und wir werden allda einen Erlöser finden, der uns eben loskaufet. Laßt uns Jesum suchen mitten unter den Lehrern, und wir werden einen Lehrmeister finden, der sich beeifert, uns zu lehren. Laßt uns Jesum suchen

in Verrichtung guter Werken, und wir werden ein Vorbild finden, so uns zur Richtschnur dienen solle.

Weitere Abtheilung
für den dritten Punkt.

Als Joseph und Maria sich zurück nach Nazareth begeben, begleitet sie Jesus Christus, er redet mit ihnen, er dienet ihnen. Er begleitet sie: descendit cum eis. Er redet mit ihnen: ait ad illos. Maria conservabat omnia verba hæc. Er dienet ihnen: erat subditus illis. Gewiß ist also, daß man Jesum in der Einsamkeit besitze, weil man allda die Ehre seiner Gegenwart genießet; weil man allda die Reitze seiner Gespräche verkostet; weil man allda die Früchten seiner Diensten sammelt.

II Sonntag
nach dem Tag der heil. drey Königen.

Evangelium. Joh. Cap. 2.

In derselben Zeit wurde eine Hochzeit zu Cana in Galiläa gehalten, und die Mutter Jesu war auch allda. Es ward aber auch Jesus, und seine Jünger zu der Hochzeit geladen. Und da es

an dem Wein gebrach, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein. Jesus sprach zu ihr: Weib, was geht das mich und dich an? meine Stund ist noch nicht gekommen. Seine Mutter aber sprach zu den Dienern: Alles, was er euch sagen wird, das vollziehet. Es waren aber nach dem Gebrauch zu der Reinigung der Juden daselbst sechs steinerne Wasserkrüge, wovon ein jeder zwo oder drey Maaß hielt. Und Jesus sprach zu ihnen: Füllet diese Wasserkrüge mit Wasser, und sie fülleten sie bis oben an. Darnach sagte Jesus zu ihnen: Schöpft nun davon, und bringts dem Speißmeister; und sie brachtens ihm. Als aber der Speißmeister das Wasser, welches zu Wein geworden, kostete, und nicht wußte, von wannen dieser Wein kam. (Die Diener aber, welches das Wasser geschöpft hatten, wußten es.) Da rief der Speißmeister dem Bräutigam, und sprach zu ihm: Jedermann setzt zu erst den guten Wein vor, und wenn man trunken geworden, so setzt er den geringern; du aber hast den guten Wein bis hier behalten. Dieß ist das erste Zeichen, welches Jesus zu Cana in Galiläa gewirket, und offenbarte also seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

Erklärung.

In dem Wunder des in Wein verwandelten Wassers, läßt Maria sehen die liebvolle Eilfertigkeit, welche sie hat, uns in unsern Nöthen zu trösten: vinum non habent. Jesus giebt da ein Merkmal des genauesten Gehorsams in den Gebothen seines Vaters: non venit hora mea. Und die Apostel bezeugen eine unbewegliche Treue für die Person des Sohns Gottes: & crediderunt in eum discipuli ejus. Dahero können wir die Verwandlung des Wassers in Wein, so bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa geschehen, nennen ein Wunder der Liebe, ein Wunder des Gehorsams, und ein Wunder des Glaubens. Es ist ein Wunder der Liebe, so Maria zu den Menschen trägt. Es ist ein Wunder des Gehorsams, welchen Jesus Christus seinem Vater bezeuget. Es ist ein Wunder des Glaubens, den die Apostel an den Meßias haben. Diese vollkommne Liebe, so Maria für die Menschen hat, erfodert unsre Dankbarkeit: Dieser wunderbarliche Gehorsam, welchen Jesus seinem Vater bezeuget, will, daß wir uns dem Willen des Himmels aufs genaueste unterwerfen sollen: dieser auserordentliche Glauben, den die Apostel an den Meßias haben, soll uns in unsrem Glauben aufs stärkeste befestigen.

III Sonntag
nach dem Tag der heil. drey Königen.

Evangelium. Matth. Cap. 2.

In der Zeit, als Jesus von dem Berg herunter gieng, folgte ihm eine große Menge Volks: und sieh, da kam ein Aussätziger, welcher ihn anbethete, und sprach: HErr! so du willst, kannst du mich reinigen, und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sagte: Ich will, sey gereiniget: und alsbald wurde er von seinem Aussatz gereiniget. Und Jesus sprach zu ihm: Hab acht, daß du es niemand sagest, sondern geh hin, und stell dich vor den Priester, statte ab das Opfer, welches Moyses befohlen hat, ihnen zum Zeugnis. Da er aber in Capharnaum eingegangen war, tratt ein Hauptmann zu ihm, bethete ihn an, und sprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hause an de Gicht darnieder, und leidet große Quaal. Da sprach Jesus zu ihm: Ich werde kommen und ihn gesund machen: der Hauptmann aber antwortete, und sagte: HErr! ich bin nicht würdig, daß du in mein Haus eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden. Denn wenn auch ich,

 der

der ich doch andern unterworfen, einem meiner unterhabenden Kriegsknechten sage: Geh hin, so geht er hin; und zu einem andern: komm her, so kömmt er; und zu meinem Knecht: thue das, so thut ers. Da Jesus solches hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm folgten: Wahrlich! sage ich euch, einen so großen Glauben hab ich in Israel nicht gefunden. Ich sage euch aber, daß viele vom Auf- und Niedergange der Sonne kommen werden, und werden mit Abraham, Isaac und Jacob in dem Himmelreich ihren Sitz haben; die Kinder des Reichs hingegen werden in die äußerste Finsternis hinausgestossen werden: da wird Weinen und Zähnklappern seyn. Alsdann sprach Jesus zu dem Hauptmann: Geh hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und der Knecht wurde in derselben Stund gesund.

Erklärung.

Gott hat die Gewohnheit, seinen heiligen Willen den Menschen auf dreyerley Art anzuzeigen, durch Zulassung, durch Verboth, durch Geboth: ich finde auch, daß das heutige Evangelium lehre, daß man sich allezeit dem Willen Gottes unterwerfen müsse, sey es hernach in Dingen, so er uns zulasset, oder in Dingen, so er uns verbiethet, oder in Dingen, so er uns gebiethet. Denn man siehet

all=

allda unsern HErrn, daß er gewiße Dinge erlaubet, andre verbiethet, und andre gebiethet. Er läßt zu, und will, daß ein aussätziger Mensch gereiniget werde: volo mundare: Er verbiethet ihm, etwas von der Reinigung zu sagen, so er ihm eben verliehen: vide, nemini dixeris. Er gebiethet ihm, zu dem Priester zu gehen, und das durch den Moyses anbefohlene Opfer abzustatten: vade, ostende te sacerdoti, & offer munus, quod præcepit Moyses. Unser Aussätzige unterwirft sich auch in all diesen Dingen dem göttlichen Willen. Jenes, so ihm Jesus Christus gestattet, nimmt er mit Freude und ohne Ungeduld an; inden er bereit ist, wenn es Gott will, sein Uebel annoch zu übertragen, dessen Reinigung aber ihn nichts desto weniger erfreuet: si vis. Von jenem, welches im Jesus Christus verbiethet, enthaltet er sich mit Stillschweigen und ohne Widerrede; denn er, nach der Meynung der Schriftauslegern, schwiege, und von seiner Reinigung kein Wort sagte: vide, nemini dixeris. Jenes, so ihm Jesus Christus gebiethet, vollziehet er mit Eifer und ohne Aufschub; denn er laufet zur nämlichen Stunde, sich dem Priester darzustellen, und ihm das, was er schuldig ist, zubezahlen, wie die heiligen Väter dafür halten: vade, ostende te sacerdoti &c. Laßt uns diesem Beyspiel nachfolgen. Wir wollen mit Freuden und ohne Ungeduld annehmen, was uns Gott zulassen; wir wollen uns mit Stillschweigen, und ohne Widerrede von dem enthalten, was er uns verbiethen;

wir wollen mit Eifer und ohne Aufschub vollziehen, was er uns gebiethen wird.

IV Sonntag
nach dem Tag der hil. drey Königen.

Evangelium. Matth. Cap. 8.

In der Zeit, als Jesus in das Schiflein tratt, folgten ihm seine Jünger. Und sieh! es entstund ein so großes Ungewitter auf dem Meer, daß die Wellen auch über das Schiflein hergiengen. Er aber schlif. Da tratten seine Jünger zu ihm, weckten ihn auf, und sprachen: Herr! hilf uns, wir gehen zu Grunde. Und Jesus sagte zu ihnen: Was seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? darauf stund er auf, geboth den Winden, und dem Meer, und gleich wurde eine große Stille. Die Leute aber verwunderten sich, und sprachen: Wer ist der, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen.

Erklärung.

Wir sollen drey Dinge in diesem Evangelium merken. Die Personen, so in Gefahr sind; die Gesellschaft, bey welcher sie in Gefahr sind;

sind; und die Sach, so sie in Gefahr setzet. Die Personen sind Apostel. Die Gesellschaft ist jene von Jesus. Die Sach sind Wind. Aus welchem wir diese drey Folgen ziehen können: daß kein Mensch ist, der nicht in Gefahr sey, zu Grunde zu gehen: daß keine Gesellschaft ist, bey welcher man nicht in Gefahr sey, zu Grunde zu gehen: und daß überhaupts kein Geschöpf ist, welches uns nicht in Gefahr setzet, zu Grunde zu gehen. Denn es sind Apostel, so in Gefahr sind; und also ist kein Mensch, der nicht in Gefahr sey. Es ist die Gegenwart Jesus, in welcher sie in Gefahr sind; und also ist keine Gesellschaft, bey welcher man nicht in Gefahr ist, verlohren zu gehen. Es ist der Wind, so sie in Gefahr setzet; und also ist kein Geschöpf, welches uns nicht der Gefahr unsres Untergangs aussetzet.

V Sonntag
nach dem Tag der heil. drey Königen.

Evangelium. Matth. Cap. 13.

In der Zeit sprach der HErr Jesus zu dem Volk diese Gleichnis: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der einen guten Saamen auf seinen Acker säet. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, säete Unkaut un-

unter den Weizen, und gieng hinweg. Als nun das Kraut aufgewachsen, und Frucht gebracht, ließ sich das Unkraut auch sehen. Da tratten die Knechte des Hausvaters herzu, und sprachen zu ihm: Herr! hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sagte zu ihnen: Das hat ein Feind gethan. Die Knechte aber sprachen ferners zu ihm: Willst du, daß wir hingehen, und es zusammen lesen? Nein, sagte er ihnen, damit ihr nicht vielleicht, wenn ihr das Unkraut zusammen leset, mit demselben auch den Weizen zugleich ausropfet. Lasset also beyde mit einander bis zur Ernde wachsen: und zur Zeit der Ernde will ich zu den Schnittern sagen: sammelt erstlich das Unkraut, und bindet solches in Büschlein zum brennen, den Weizen aber sammelt in meine Scheuren.

Erklärung.

Drey Gattungen der Menschen müssen wir in unserm Evangelium unterscheiden. Eine, die gutes ohne böses thun. Die andren, so weder gutes noch böses thun. Und die letzten, die böses und nichts gutes thun. Denn der erste säet nichts als guten Saamen: seminavit bonum semen. Die zweyten schlafen: cum autem dormirent homines. Der

Der dritte säet nichts als Unkraut: superseminavit zizania. Nichts aber als guten Saamen säen, ist gutes ohne etwas böses thun. Schlafen ist weder gutes noch böses thun. Und nichts als Unkraut säen ist böses ohne etwas gutes thun. Der erste Stand von diesen ist glückselig, und zu loben. Der zweyte ist gefährlich, und zu meiden. Der dritte verdammlich, und zu strafen. Der erste kömmt von Gott. Der zweyte vom Menschen. Der dritte kömmt vom Teufel. Inimicus homo hoc fecit.

VI Sonntag
nach dem Tag der heil. drey Königen.

Evangelium. Matth. Cap. 13.

In derselben Zeit hielte Jesus dem Volk diese Gleichnis vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nimmt, und säet es auf seinen Acker. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Saamen; wenn es aber erwachsen ist, so ist es grösser als alle Kräuter, und es wird ein Baum daraus; also, daß auch die Vögel des Lufts kommen, und unter seinen Zweigen wohnen. Er sagte ihnen auch eine andre Gleichnis: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, wel-

welchen ein Weib nimmt, und ihn unter drey Sester Mehls mischt, bis daß es durchaus gesäuret ist. Alle diese Dinge redete Jesus zu dem Volk durch Gleichnissen, und ohne Gleichnissen redete er nichts mit ihnen. Damie erfüllet wurde, was durch den Propheten David gesagt worden, da er sprach: Ich will meinen Mund aufthun, und mit Gleichnissen reden, und jene Dinge, welche von Anfang der Welt verborgen gewesen, aussprechen.

Erklärung.

Die Ausleger der heiligen Schrift verstehen durch das Himmelreich, von welchem in unserm Evangelium geredet wird, eintweders das Paradies, oder die Kirche, oder die Welt. Sie setzen hinzu, daß die Ursach, warum Jesus Christus selbe einem Senfkörnlein, und dem Sauerteig vergleiche, sey, weil, wie das Senfkörnlein und der Sauerteig vor dem wachsen und aufschwellen überaus klein gewesen, also auch alles, was in dem Himmel, in der Kirche, und in der Welt nun groß ist, zuvor klein gewesen, ehe es zu der Herrlichkeit gekommen, so es hat. Also, daß die Demuth und Niedrigkeit die Wurzel, der Ursprung, und Anfang von allen Herrlichkeiten sind, so wohl im Himmel, als in der Kirche, und auf Erden. Denn alles, was allda in der Ordnung der Glorie groß ist, war, Gott allein ausgenommen, zuvor

vor demüthig. Alles, was allda in der Ordnung der Gnade groß ist, war zuvor erniedriget. Und alles, was allda in der Ordnung der Natur groß ist, war zuvor klein. Laßt uns also, meine Brüder, uns verdemüthigen, erniedrigen, und klein seyn, wenn wir zu den Herrlichkeiten des Himmels, der Kirche, und der Welt gelangen wollen. Laßt uns verdemüthigen, weil die Demuth die Wurzel der sehr großen Güter der Glorie ist, so man in dem Himmel genießet. Laßt uns erniedrigen, weil die Erniedrigung der Ursprung der sehr großen Güter der Gnade ist, welche man in der Kirche empfanget. Laßt uns klein machen, denn das kleine ist der Anfang der großen Gaben der Natur, welche man auf Erden besitzet.

Sonntag Septuagesimä.

Evangelium. Matth. Cap. 20.

In derselben Zeit, sprach der HErr Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, welcher am Morgen frühe ausgieng, Arbeiter in seinen Weinberg zudingen. Als er aber mit den Arbeitern um einen Groschen zum Taglohn einig wurde, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er gieng um die dritte Stunde aus, und sah andre auf dem Markte müßig stehen, und

sprach zu ihnen: gehet ihr auch hin in meinen Weinberg, und ich will euch geben was recht seyn wird, und sie giengen hin. Abermal gieng er um die sechste und neunte Stunde aus, und that desgleichen. Um die eilfte Stunde aber gieng er aus, und fand noch andre da stehen, und sprach zu ihnen: was stehet ihr da den ganzen Tag müßig? Sie sagten zu ihm: Es hat uns niemand gedinget; und er sprach zu ihnen: gehet ihr auch hin in meinen Weinberg. Da es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schafner: beruf die Arbeiter, gib ihnen den Lohn, und fang an von den letzten bis zu den ersten. Als nun die kamen, welche erst um die eilfte Stunde des Tags gekommen waren, empfieng ein jeglicher einen Groschen. Da aber auch die ersten kamen, vermeynten sie, daß sie mehr bekommen würden, allein sie empfiengen auch ein jeder einen Groschen: und als sie solchen empfangen hatten, murreten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese letzte haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns, die wir des Tags Last und Hitze getragen haben, gleich gemacht. Er aber antwortete einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht: bist du nicht um einen Groschen mit mir einig geworden? Nimm was dein ist, und geh hin; ich will aber diesen letzten auch

geben

geben wie dir. Oder hab ich nicht Macht zu thun, was ich will. Ist dein Aug darum schalkhaftig, weil ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn. Denn viel sind berufen, wenig aber auserwählt.

Erklärung.

Der ewige Vater, so unter dem Hausvater, von welchem unser Evangelium redet, vorgebildet wird, laßt drey seiner Eigenschaften sehen. Seine Fürsichtigkeit, seine Gerechtigkeit, seine Barmherzigkeit. Seine Fürsichtigkeit erscheint, da er in aller Frühe aufstehet, Leute zur Arbeit zu schicken: Exiit primo mane conducere operarios: Ite in vineam meam. Seine Gerechtigkeit zeigt sich, da er sie bezahlet: Redde illis mercedem &c. Seine Barmherzigkeit wird offenbar, da er ihnen mehr, als sie verdient, giebt: Volo, & huic novissimo dare sicut & tibi. Seine Fürsichtigkeit ertheilt Befehle, welche man befolgen muß: Illi abierunt. Seine Gerechtigkeit theilt den Lohn aus, welchen man verdienen muß: Redde illis mercedem. Seine Barmherzigkeit giebt Gnaden, welche man hoffen muß. Laßt uns also die Befehle befolgen, welche uns Gott vorschreibt. Laßt uns den Lohn verdienen, den er uns giebt. Laßt uns die Gnaden hoffen, die er uns zusaget.

Sonntag Sexagesimä.

Evangelium. Luc. Cap. 8.

In derselben Zeit, als viel Volks zusammen kam, und aus den Städten zu Jesu eilte, sagte er durch eine Gleichniß: Ein Säemann gieng aus, seinen Saamen zu säen, und indem er säete, fiel ein Theil auf den Weg, und wurde zertreten, und die Vögel des Lufts fraßen ihn auf. Und ein Theil fiel auf einen Felsen, und da er aufgieng, verdorrete er, weil er keine Feuchtigkeit hatte. Und ein Theil fiel unter die Dörner, und die Dörner, welche mit aufgiengen, erstickten ihn. Ein Theil aber fiel auf eine gute Erde, und da er aufgegangen, trug er hundertfältige Frucht. Als er dieses sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, was diese Gleichniß bedeute? und er sagte zu ihnen: Euch ist gegeben, die Gleichnissen zu wissen, die andern aber wissen es nur in Gleichnissen, damit, ob sie schon sehen, doch nicht sehen, und ob sie schon hören, doch nicht verstehen. Das ist aber die Gleichniß. Der Saamen ist das Wort Gottes. Die aber an dem Weg, sind die, welche hören, darnach aber kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß

sie nicht etwann glauben, und selig werden. Die aber auf dem Felsen, sind die, welche, wenn sie das Wort hören, solches mit Freuden annehmen, und die haben keine Wurzeln; sie glauben eine Zeitlang, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dörner fiel, sind die, welche das Wort hören, und werden von den Sorgen, Reichthumen, und Wohllüsten dieses Lebens, in welche sie sich einlassen, ersticket, und bringen keine Frucht. Das aber auf die gute Erde fiel, sind die, welche das Wort hören, und es in einem guten und beßten Herzen behalten, und in der Geduld Frucht bringen.

Erklärung.

Weil Jesus Christus selbst die Gleichniß unsers Evangeliums recht hat auslegen wollen, muß man gar nicht zweifeln, daß der Saamen, von welchem er redet, nicht das Wort Gottes sey. Dahero sage ich nach dem Sinn unsers HErrn, daß, gleichwie der gesäete Saamen muß angenommen, und bewahret werden, auch Frucht bringen, also auch das Wort Gottes müsse angehört, müsse behalten, und müsse ausgeübet werden. Dieses verdammt drey Misbräuche, welche man gemeiniglich in Ansehung dieses göttlichen Worts begeht. Denn es giebt Leute, welche es nicht anhören. Es giebt, welche es an-

anhören, aber nicht behalten. Es giebt endlich, welche es anhören, und behalten, aber nicht beobachten. Diejenige, so es nicht anhören, sind die Freygeister. Diejenige, so es anhören, und nicht behalten, sind die Vorwitzigen. Diejenige, so es anhören, und behalten, aber nicht ausüben, sind die lauen Christen. Laßt uns also den Freygeistern zeigen, daß sie selbes anhören müssen, oder daß sie werden gestrafet werden. Laßt uns den Fürwitzigen erweisen, daß sie es anhören und behalten müssen, oder sie werden verlohren gehen. Laßt uns den lauen Christen darthun, daß man es anhören, behalten, und beobachten müsse, oder daß sie werden verdammt werden.

Sonntag Quinquagesimä.

Evangelium. Luc. Cap. 18.

In derselben Zeit nahm Jesus die zwölfe zu sich, und sagte zu ihnen: sehet! wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollzogen werden, was von des Menschen Sohn durch die Propheten geschrieben ist; denn er wird den Heyden überantwortet, verspottet, gegeißelt, und verspieen werden: und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn tödten, und er wird am dritten Tag wiederum auf-

auferstehen. Sie aber verstunden keines von diesen Dingen, denn diese Rede war ihnen verborgen, und sie begriffens nicht, was gesagt wurde. Es begab sich aber, da er Jericho zunahete, daß ein Blinder an dem Weg saß, und bettelte: da er das vorüber gehende Volk hörete, fragte er, was dieses wäre? sie sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorübergieng: und er schrie, und sprach: Jesus, du Sohn Davids, erbarm dich meiner! Die vorangiengen, fuhren ihn mit rauhen Worten an, daß er schweigen sollte: er aber schrie vielmehr: du Sohn Davids, erbarm dich meiner! Jesus stund still, und befahl, ihn zu sich zu führen: und als er nahe zu ihm gekommen, fragte er ihn, und sprach: Was willst du, daß ich dir thun solle? Er aber sagte: HErr, daß ich sehen möge. Und Jesus sagte zu ihm: steh auf, dein Glaub hat dir geholfen. Und alsbald sah er, folgte ihm, und pries Gott. Und alles Volk, so dieses gesehen, lobte Gott.

Erklärung.

Ich beobachte in diesem Evangelium zwo Arten der Blindheit, eine des Geists, und die andre des Leibs. Jene des Geists ist an den Aposteln, welche von dem nichts verstunden, was Jesus Christus ihnen von seinem Leiden, von seinem Tod

und von seiner Auferstehung sagte: ipsi autem nihil horum intellexerunt. Jene des Leibs ist an dem Blinden, den unser HErr heilte: cæcus quidam sedebat secus viam. Es ist aber unter diesen zwo Gattungen der Blindheit dieser Unterschied, daß der Blinde am Leib seine Finsternissen merkt, daß sie ihm beschwerlich fallen, und daß er von selben befreyet wird. Er merkt sie, weil er verlangt, davon befreyet zu werden: Domine, ut videam. Sie fallen ihm beschwerlich, weil er sie betrachtet als eine Armseligkeit, welche ihn drucket: Jesu, fili David, miserere mei. Er wird davon befreyt, da ihm Jesus Christus das Gesicht gegeben: Et confestim vidit. Es ist aber nicht also mit den Blinden des Geists beschaffen. Sie erkennen ihre Blindheit nicht, sie ist ihnen nicht beschwerlich, und sie verharren darin überaus willig. Ach! wie unglücklich ist dann ihr Stand! weil sie ihre Blindheit nicht erkennen; denn sie begehren nicht, davon befreyet zu werden. Sie ist ihnen nicht verdrüßlich; denn sie betrachten selbe nicht als ein Uebel, so sie drucket. Sie geben sich endlich keine Mühe, davon befreyt zu werden; denn sie wenden sich nicht zu Jesus, um ihn zu bitten, daß er sie erleuchte.

Aschermittwoch.

Evangelium. Matth. Cap. 6.

In derselben Zeit sprach der HErr Jesus zu seinen Jüngern: wenn ihr fastet, sollt ihr euch

nicht, wie die Heuchler, traurig stellen; denn solche verstallten ihre Gesichter, damit sie den Menschen zeigen, daß sie fasten. Ich sage euch in Wahrheit, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber, wenn du fastest, so salb dein Haupt, und wasch dein Angesicht, damit du den Menschen nicht scheinest zu fasten, sondern allein deinem himmlischen Vater, der im verborgnen ist: und dein Vater, der alles sieht, was in geheim geschieht, wird dirs vergelten. Ferners sollt ihr euch keine Schäze auf Erden sammeln, allwo sie der Rost und die Motten verderben, und die Dieb ausgraben und stehlen: sondern sammelt euch Schäze in dem Himmel, da weder Rost noch Motten sie verderben, noch die Dieb ausgraben und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Erklärung.

Laßt uns einen Unterschied unter den drey Gattungen des Fastens machen, und betrachten das Fasten des Heuchlers, das Fasten des Geizigen, und das Fasten des Christens. Der Heuchler fastet aus Eitelkeit. Der Geizige fastet aus Eigennutz. Der Christ fastet aus Buße. Der erste fastet aus Eitelkeit, um von den Menschen gelobt zu werden. Der zweyte fastet aus Eigennutz, um Reichthum auf

Erden zu sammeln. Der dritte fastet aus Buße, um sich zu reinigen, und Gott seinem Vater zu gefallen: Faciem tuam lava, & Pater tuus, &c. Der Heuchler fastet aus Eitelkeit, und uns ist verbothen, ihm nachzufolgen, Nolite fieri ſicut hypocritæ triſtes. Der Geizige fastet aus Eigennutz, und uns ist nicht erlaubt, ihm nachzuahmen: Nolite theſaurizare vobis theſauros in terra. Der Christ fastet aus Buße, und es ist uns gebothen, daß wir es ihm nachmachen sollen: Tu autem cum jejunas, unge caput tuum, & faciem tuam lava, ne videaris hominibus jejunans; ſed patri tuo, qui eſt in abſcondito.

Donnerstag nach dem Ascher-Mittwoch.

Evangelium. Matth. Cap. 8.

In derselben Zeit, da Jesus in Capharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu ihm, bath ihn, und sprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hause an der Gicht darnieder, und leidet große Quaal. Da sprach Jesus zu ihm: Ich werde kommen, und ihn gesund machen. Der Hauptmann aber antwortete, und sagte: HErr! ich bin nicht würdig, daß du

du in mein Haus eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden. Denn, wenn auch ich, der ich doch andern unterworfen, einem meiner unterhabenden Kriegsknechten sage: Geh hin, so geht er hin; und zu einem andern: komm her, so kömmt er her; und zu meinem Knecht: thue das, so thut ers. Da Jesus solches hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm folgten: Ich sage euch in der Wahrheit, einen so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Ich sage euch aber, daß viele vom Auf- und Niedergange der Sonne kommen werden, und werden mit Abraham, Isaac und Jacob in dem Himmelreich ihren Sitz haben; die Kinder des Reichs hingegen werden in die äußerste Finsterniß hinausgestossen werden: da wird Weinen und Zähnklappern seyn. Alsdann sprach Jesus zu dem Hauptmann: Geh hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und der Knecht wurde in derselben Stunde gesund.

Erklärung.

Mein Evangelium sagt, daß ein Hauptmann sich Jesus nahete, von welchem er sehr weit entfernet war. Ich beobachte aber, daß er dreyerley Wege gehe, um zu Jesus Christus zu kom-

men. Der erste ist das Gebeth. Der zweyte die Demuth. Und der dritte der Glauben. Der des Gebeths wird erkennt in diesen Worten: Rogans eum. Der der Demuth erscheint in diesen: Domine, non ſum dignus, ut intres ſub tectum meum. Der des Glaubens ist in dieser Bekenntniß: Sed tantum dic verbo, & ſanabitur puer meus. Drey Wege, welche man gehen muß, wenn man sich Jesu nahen will: das Gebeth, die Demuth, der Glauben. Das Gebeth nahet uns zu seiner Freygebigkeit und macht, daß er uns beysteht, und seine Gnaden mittheilt: veniam & curabo. Die Demuth nahet uns zu seiner Herrlichkeit, und macht, daß er uns erhebet, und lobet: Non inveni tantam fidem in Iſrael. Der Glauben nahet uns zu seiner Wahrheit, und macht, daß er mit uns redet, und uns erleuchtet: Dixit Jeſus centurioni. Wenn man sich also dem Thron der Gnade, die uns Jesus mittheilet, nahen will, ist nothwendig zu bethen. Wenn man sich dem Thron der Herrlichkeit, so uns erhebet, nahen will, ist nothwendig sich zu demüthigen. Und wenn man sich dem Thron der Wahrheit, so uns erleuchtet, nahen will, ist nothwendig, daß man Jesum bekenne, und an ihn glaube.

Freytag nach dem Aschermittwoch.

Evangelium. Matth. Cap. 5.

In derselben Zeit sprach der HErr Jesus zu seinen Jüngern: Ihr habt gehört, daß gesagt worden: Du sollst deinen Nächsten lieben, und du sollst deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde: thut denen guts, die euch hassen, und bittet für die, welche euch verfolgen, und verleumden, damit ihr Kinder eures Vaters seyd, welcher in dem Himmel ist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Denn so ihr diejenigen liebet, die euch lieben, was werdet ihr für eine Belohnung haben? thun das nicht auch die Publicanen. Und wenn ihr nur allein eure Brüder grüsset, was thut ihr mehr als andre? thuns nicht auch die Heyden? Derowegen sollt ihr vollkommen seyn, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist. Hütet euch, daß ihr eure gute Werke nicht vor den Menschen übet, damit ihr von ihnen gesehen werdet, sonst werdet ihr bey eurem himmlischen Vater keine Belohnung haben. Derowegen wenn du Allmo-

mo-

mosen giebst, so sollst du nicht vor dir die Posaunen blasen, wie die Heuchler in den Synagogen, und auf den Gassen thun, damit sie von den Menschen gepriesen werden: Ich sage euch in der Wahrheit, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Wenn du aber Allmosen giebst, soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte thut, damit dein Allmosen in Geheim geschehe, und dein Vater, der alles Geheime sieht, wird dirs vergelten.

Erklärung.

Da uns Jesus Christus in diesem Evangelium befiehlt, unsre Feinde zu lieben: Diligite inimicos vestros; ihnen guts zu thun: benefacite his qui oderunt vos; und Gott für sie zu bitten: orate pro persequentibus & calumnianibus vos; so ist kein Mensch, welchem wir nicht die Liebe unsres Herzens, die Wohlthaten unsrer Händen, und das Gebeth unsres Munds schuldig sind. Alle Menschen sind darunter verstanden. Mir scheint aber, die Kirche wolle heut von uns etwas mehrers, als diese drey Schuldigkeiten fodern; denn sie setzt in dem Evangelium hinzu, daß, wenn wir alle diese gute Werke thun werden, wir wohl acht haben sollen, daß wir selbe nicht verrichten, in der Meynung, von den Leuten gesehen zu werden: attendite, ne justitiam vestram faciatis coram hominibus, ne videamini

ab

ab eis. Sie will nämlich ohne Zweifel den Fehlern vorbiegen, welche diese Meynung verursachen kunnte. Der erste dieser Fehlern ist den Menschen lieben, um ihm zugefallen. Der anderte ist, ihnen guts zu thun, aus der Absicht, wieder belohnt und gelobt zu werden. Der dritte ist, ihnen den Segen Gottes wünschen in der Meynung, ihnen zu schmeicheln. Es darf also keine Wohlgefälligkeit der Liebe, so wir für sie haben, keine Prahlerey oder Eigennuz den Wohlthaten, so wir ihnen erzeigen, keine Schmeicheley dem Wunsch, so wir ihnen thun, eingemengt werden. Unsre Liebe muß seyn ohne Wohlgefälligkeit, unsre Wohlthaten ohne Prahlerey, unsre Wünsche ohne Schmeicheley.

I Sonntag in der Fasten.

Evangelium. Matth. Cap. 4.

In derselben Zeit wurde Jesus von dem Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht wurde. Und als er vierzig Täge und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte ihn. Und der Versucher trat hinzu, und sprach zu ihm: bist du Gottes Sohn, so sag, daß diese Steine zu Brod werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht allein von dem

Brod,

Brod, sondern von einem jeden Wort, welches aus dem Munde Gottes ausgeht. Da führte ihn der Teufel in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinnen des Tempels, und sagte zu ihm: bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: Er hat dich seinen Engeln anbefohlen, sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwann mit deinem Fuß an einen Stein anstossest. Jesus sprach zu ihm: Es steht wieder geschrieben: du sollst Gott deinen HErrn nicht versuchen. Der Teufel führte ihn abermal auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Königreiche der Welt sammt ihrer Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dieß alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfällst, und mich anbethest. Da sprach Jesus zu ihm: Geh hinweg Sathan! denn es stehet geschrieben, du sollst Gott deinen HErrn anbethen, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und sieh, die Engel traten hinzu, und dienten ihm.

Erklärung.

Niemand ist, der von der Versuchung befreyet seyn kann, da Jesus Christus selbst ein Gegenstand davon gewesen. Die ganze Welt muß eingestehen, daß unser HErr niemal längers Fasten, tiefre Demuth, weder größere Armuth sehen

hen lassen, als heut in unsrem Evangelium an den Tag gekommen. Er fastet vierzig Täge und vierzig Nächte: cum jejunasset quadraginta diebus, & quadraginta noctibus. Welches Fasten! Er ist unter den Händen des Teufels, der ihn hinweg führet: assumpsit eum diabolus. Welche Demuth! Er hat Mangel an allen Sachen, und selbst das Brod geht ihm zur Nahrung ab: postea esurit. Welche Armuth! Unterdessen ist es dieser so vortreffliche, so heilige, und so außerordentliche Mensch, den der Teufel angreifet. Accedens tentator. Er versucht ihn mit der Unmäßigkeit: dic, ut lapides isti panes fiant. Er versucht ihn mit der Hoffart: si filius Dei es, mitte te deorsum. Und er versucht ihn mit dem Geiz: hæc omnia tibi dabo. Es bleibt also richtig, daß jederman der Versuchung ausgesetzt ist, weil der böse Geist den mäßigsten unter allen Menschen mit der Unmäßigkeit, den demüthigsten unter allen Gerechten mit der Hoffart, den ärmesten unter allen Geschöpfen mit dem Geiz versucht hat.

Montag in der ersten Fastenwochen.

Evangelium. Matth. Cap. 25.

In derselben Zeit sprach der HErr Jesus zu seinen Jüngern: Wenn des Menschen

Sohn

Sohn in seiner Herrlichkeit sammt allen seinen Engeln kommen wird, alsdann wird er auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen, und es werden alle Völker vor ihm versammelt werden, auch wird er sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Und er wird die Schafe zwar zu seiner Rechten, die Böcke aber zur Linken stellen; alsdann wird der König zu denen sagen, welche zu seiner rechten seyn werden; kommet her ihr gebenedeyten meines Vaters, besitzt das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt bereitet ist. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben: Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget: Ich bin blos gewesen, und ihr habt mich bekleidet: Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet: Ich bin in dem Kerker gewesen, und ihr seyd zu mir gekommrn. Alsdann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: HErr, wann haben wir dich hungerig gesehen, und dich gespeiset, oder durstig, und haben dich getränket? und wann haben wir dich als einen Gast gesehen, und dich beherberget? oder blos, und dich bekleidet? oder wann haben wir dich krank oder im Kerker gesehen, und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten, und zu ihnen

nen sagen: Wahrlich sage ich euch, was ihr einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan, dieß habt ihr mir gethan. Alsdann wird er auch zu denen sagen, welche auf der linken Seiten seyn werden: Gehet von mir hinweg ihr vermaledeyten in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt. Ich bin zu Gast gekommen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin blos gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und in dem Kerker gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten, und sagen: HErr, wann haben wir dich hungerig, oder durstig, oder als einen Gast, oder blos, oder krank, oder gefangen gesehen, und haben dir nicht gedienet? Alsdann wird er ihnen antworten und sagen: Ich sage euch in der Wahrheit, was ihr nicht einem von diesen geringsten gethan, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und alsdann werden diese in die ewige Pein, und die Gerechten in das ewige Leben eingehen.

Erklärung.

Da Jesus Christus an dem Tag des Gerichts mit seinen Engeln kommet, heißet er leben und heis-

set sterben. Er berufet und verstoßet. Er benedeyt und vermaledeyet. Er heißet in ein glorreiches Leben eingehen jene, welche ihn ernähret haben, als er Hunger hatte: Esurivi enim, & dedistis mihi manducare. Er heißet aber jene eines ewigen Tods sterben, die ihm in seiner Nothdurft kein Brod gereichet haben: esurivi enim, & non dedistis mihi manducare. Er berufet und heisset diejenigen in die Ruhe und in das Reich der Himmeln eingehen, welche ihn beherberget haben, als er ein Gast war: venite, hospes eram, & collegistis me. Er verstoßet und verbannet jene in die Finsternisse und Kerker der Hölle, welche ihn in ihr Haus während seiner Pilgerschaft nicht aufgenommen haben. Ite, hospes eram, & non collegistis me. Er benedeyet und überhäufet mit Lob jene, welche ihn getröstet und besuchet haben, als er krank war: benedicti, infirmus eram, & visitastis me; er vermaledeyet und überschüttet mit Fluch jene, welche ihm weder Trost noch Beystand in seiner Krankheit geleistet haben: maledicti, infirmus eram, & non visitastis me. Eine wie die andre erstaunen über so wunderbarliche Sachen, und fragen: HErr, wann haben wir dich hungerig gesehen, und haben dich ernähret? oder einen Gast oder krank, und haben dich beherberget und besucht? ꝛc. Und er antwortet: daß, was sie immer von diesen Schuldigkeiten den mindesten seiner Brüder, welche die Armen sind, geleistet oder abgeschlagen haben, er es selbst seye, dem es geleistet oder

ab-

abgeschlagen worden. Also, daß ein Brocken Brod, der den Armen gegeben wird, das ewige Leben verdienet, und von dem ewigen Tod befreyet. Daß ein Haus, welches einem Gast zur Herberg eröffnet wird, die Freuden des Paradies verdienet, und von der Gefängniß der Hölle befreyt. Und daß ein geringes Wort, welches man zum Trost der Betrübten geredet, die Benedeyung Gottes verdienet, und von den Flüchen des Himmels bewahret. Entgegen ein Brocken Brod, so man den Armen abgeschlagen, verdient den ewigen Tod, und raubet ein glorreiches Leben: ein Haus, so man einem Fremden schließet, verdient die Gefängniß der Hölle, und nimmt die Freuden des Paradies: und ein Wort, so man zu Trost der Betrübten unterlassen, verdienet die Flüche des Himmels, und entziehet die Benedeyung Gottes. Laßt uns also allezeit Allmosen geben, und es niemal versagen; denn um ein glorreiches Leben zu erlangen, und dem ewigen Tod zu entgehen, man nichts anders thun darf, als den Armen Nahrung geben, wie entgegen um eines ewigen Tods zu sterben, und ein glorreiches Leben zu verlieren, man allein die Nahrung denjenigen versagen darf, welche uns darum bitten. Wenn man will in die Freuden des Paradies aufgenommen, und von den Gefängnissen der Hölle befreyet werden, darf man allein einen Fremden beherbergen, wie entgegen auch, wenn man will in die Gefängnissen der Hölle verbannet, und der Freuden des Peradies beraubet werden, man nur ei-

nem Gast das Tach abschlagen darf. Mit einem Wort, will man den Segen Gottes erlangen, und den Flüchen des Himmels entgehen, tröste man nur die Betrübten: und entgegen, will man mit den Flüchen des Himmels überladen, und des Segen Gottes beraubet werden, versage man allein den Trost denen Armseligen.

Dienstag in der ersten Fastenwoche.

Evangelium. Matth. Cap. 21.

In derselben Zeit als Jesus zu Jerusalem einzoge, erregte sich die ganze Stadt, und fragte: wer ist dieser? Das Volk aber sprach: dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa. Und Jesus gieng in den Tempel Gottes, und trieb alle hinaus, die in dem Tempel verkauften und kauften. Er stieß auch die Tische der Wechsler, und die Stühle derjenigen um, welche Tauben verkauften, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben, mein Haus soll ein Bethhaus heißen, ihr aber habt es zu einer Mördergrub gemacht. Alsdann kamen Blinde und Lahme zu ihm in den Tempel, und er machte sie gesund. Als aber die Hohepriester und Schriftgelehrten die Wunder, welche er

wirkte, sahen, und daß die Kinder in dem Tempel schrien, und sagten: Hosanna dem Sohn Davids, wurden sie verdrüßig, und sprachen zu ihm: Hörest du auch, was diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja freylich; habt ihr aber niemalen gelesen: Aus dem Mund der Unmündigen, und Säuglingen hast du ein vollkommnes Lob gemacht? Hierauf verließ er sie, und gieng zur Stadt hinaus nach Bethania, und blieb allda.

Erklärung.

Da Jesus in den Tempel kam, traf er drey Gattungen der Menschen an. Er fand allda Verkäufere und Käufere: Vendentes & ementes. Er fand Lahme und Blinde: Cæci & claudi in templo. Er fand kleine Kinder: Pueros clamantes in templo. Die Verkäufere und Käufere sind dahingekommen, ihre Handelschaft zu treiben. Die Blinden und Lahmen sind dahingekommen, ihre Heilung zu erlangen. Die kleinen Kinder sind dahingekommen, das Lob dem Meßias anzustimmen: Hosanna filio David. Die Verkäufere und Käufere sind Kirchenschänder, welche den Tempel ansehen als einen Kramladen der Kaufleuten. Die Blinden und Lahmen sind armselige, welche den Tempel als eine Zuflucht der Beträngten betrachten. Die kleinen Kinder sind Gerechte, welche den Tempel als das Haus Gottes in Ehren haben. Jesus Christus aber jaget diese

Tempelschänder hinaus: Ejiciebat omnes vendentes & ementes in templo. Er heilet die Armseligen: Sanavit eos. Und er spricht heilig diese Gerechte: Ex ore infantium & lactentium perfecisti laudem. Mithin verdienen alle Kirchenschänder, welche in den Tempel, als in einen offnen Kramladen kommen, um allda Handelschaft zu treiben, hinaus gejagt zu werden. Alle Armseligen, so in den Tempel als zu einem heilsamen Zufluchtsort kommen, um geheilt zu werden, finden allda ihre Heilung. Und alle Gerechte, welche in den Tempel, als in das Haus Gottes, kommen, um Jesum zu benedeyen, werden allda heiliggesprochen.

Mittwoch in der ersten Fastenwoche.

Evangelium. Matth. Cap. 12.

In derselben Zeit redeten etliche von den Schriftgelehrten und Pharisäern Jesum an, und sprachen: Meister, wir möchten gern ein Wunderzeichen von dir sehen: Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Das schlimme und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen, und es wird ihm kein anders gegeben werden, als das Zeichen Jonä des Propheten. Denn gleichwie Jonas drey Täge

und drey Nächt in dem Bauch des Wallfisches gewesen; also wird auch des Menschen Sohn drey Täge und drey Nächte in der Schoose der Erde seyn. Die Männer zu Ninive werden am Gerichtstag wider dieses Geschlecht aufstehen, und es verdammen; denn sie haben auf des Joná Predig Buße gethan, und sieh, da ist einer, der mehr, als Jonas ist. Die Königinn von Mittag wird am Gerichtstag wider dieses Geschlecht aufstehen, und dasselbe verdammen; denn sie ist von dem äußersten Welttheil gekommen, die Weisheit Salomons anzuhören, und sieh, da ist einer, der mehr als Salomon ist. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausfährt, da wandert er durch dürre Oerter, sucht Ruhe, und findet sie nicht. Alsdann spricht er: Ich will in mein Haus, daraus ich gegangen bin, wiederkehren, und, wenn er kömmt, findet er solches leer, gefegt, und geschmückt. Darauf geht er hin, und nimmt sieben andre Geister zu sich, welche ärger sind als er, und wenn sie hineingekommen, wohnen sie allda: und wird der letzte Zustand desselben Menschen ärger als der erste; also wird es auch diesem erzschlimmen Geschlecht ergehen. Und als er noch zu dem Volk redete, sieh, da stunden seine Mutter und seine Brüder draußen, und begehrten mit ihm zu reden. Und es sprach einer zu ihm: Sieh, deine Mut-

ter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir. Er aber antwortete, und sprach zu dem, der es ihm angesagt hatte: Wer ist meine Mutter, und welche sind meine Brüder? Und da er die Hand über seine Jünger ausgestreckt, sagte er: Sieh, da ist meine Mutter, und da sind meine Brüder; denn wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.

Erklärung.

Wenn die Gnade aus unsern Herzen eine Gattung des Paradies machet, allwo der heilige Geist bleibet; machet die Sünde aus unsern Seelen eine Art der Hölle, wo der Teufel wohnet. Denn mein Evangelium giebt mir Anlaß zu dieser Beobachtung, daß unsre Seele durch die Sünde, so sie begeht, zu einen Schlafgemach, zu einen Palast, und zu einer Vestung des Teufels werde. Sie ist der Schlafgemach, wo er seine Ruhe suchet: quærens requiem. Sie ist der Palast, wo er wohnet: revertar in domum meam. Sie ist die Vestung, wo er sich mit seinen Helfern verschanzet: ingressi habitant ibi. Einer von den Unterschieden, welchen ich unter dieser Hölle, und derjenigen, wohin die Teufel verbannet worden, beobachte, ist dieser, daß letztere auf das Urtheil Gottes erfolge, die erste aber sei-

ne Gebothe verachte. Denn in einer hat der Teufel seine Strafe, und in der andern findet er seine Ruhe, wie in seinem Schlafgemach. In einer ist der Teufel mit Ketten beladen, und in der andern gebiethet er tyrannisch, wie in seinem Palast. In einer ist er von allen Geschöpfen, so ihn verfolgen, angegriffen, und in der andern ist er von allen ihren Anfällen beschirmt, wie in seiner Vestung. Man muß also die Sünde verfluchen, weil sie verursacht, daß unsre Seele zum Schlafgemach des bösen Geists, zum Palast des Satans, zur Vestung des Teufels werde.

Donnerstag in der ersten Fastenwoche.

Evangelium. Matth. Cap. 15.

In derselben Zeit gieng Jesus in die Gegend von Tyrus und Sidon: und sieh, ein cananäisches Weib kam aus dieser Gegend, rief, und sagte zu ihm: HErr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner: meine Tochter wird von dem Teufel übel geplagt. Er aber antwortete ihr kein Wort, und seine Jünger traten herzu, bathen ihn, und sagten: Laß sie von dir, denn sie schreyet uns nach. Er aber antwortete und sprach: Ich bin zu niemanden gesandt, als zu den verlornen Schafen des Hauses Is-

raels. Sie aber kam, und bethete ihn an, und sprach: HErr hilf mir. Er antwortete und sagte: Es schickt sich nicht, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und solches den Hunden vorwerfe. Sie aber sagte: Es ist wahr, o HErr! doch essen auch die Hündlein von den Brosamen, welche von dem Tisch ihrer Herren fallen. Da antwortete Jesus, und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaub ist groß, dir geschehe, wie du willst: und von derselben Stund an wurd ihre Tochter gesund.

Erklärung.

Man muß über das Evangelium von dem canaänäischen Weiblein bemerken, daß Jesus Christus ihr anfangs nicht das geringste Wort geantwortet: non respondit illi verbum; daß er ihr hernach mit einer Beschimpfung antwortet, da er sie einen Hund nennet: non est bonum sumere panem filiorum, & mittere canibus; und daß er ihr endlich mit Lob antwortet, so er ihr giebt: O mulier, magna est fides tua. Er thut aber dieses allein, um die Tugenden desto mehr an den Tag zu bringen, welche diese gute Büßerinn ausübet. Denn er schweigt nur, daß der Eifer ihres Gebeths erhelle, so sie verrichtet. Er sagt ihr Beschimpfungen, damit die Standhaftigkeit ihrer Geduld erkennet werde, so sie ausübet. Er giebt ihr das Lob allein, damit er die

Größe des Glauben offenbare, so sie gehabt hat. Und in der That, wenn Jesus Christus sogleich dem Verlangen des cananäischen Weibleins geantwortet, hätte sie ihr Bitten durch das große Schreyen nicht fortgesetzt, daß er ihre Tochter von dem Teufel befreyen möchte; welches ein Zeichen eines sehr eifrigen Gebeths ist. Wenn er ihr nicht mit der Beschimpfung, so er ihr sagte, geantwortet, hätte sie nicht, wie sie es gethan, für einen Hund wollen gehalten werden: Utique, Domine; welches ein Merkmaal einer erprobten Geduld ist. Und wenn ihr Jesus Christus nicht mit dem Lob, so er ihr gab, geantwortet, hätte er die Hochschätzung nicht bezeuget, welche er von ihrem Glauben hatte; welches eine Prob ist, daß ihr Zutrauen sehr groß war. Laßt uns also den Eifer des cananäischen Weibleins in unserm Gebeth, ihre Geduld in den Beschimpfungen, und ihren Glauben in Trübsalen nachahmen.

Freytag in der ersten Fastenwoche.

Evangelium. Joh. Cap. 5.

In derselben Zeit war der Festtag der Juden, und Jesus begab sich hinauf nach Jerusalem. Es ist aber zu Jerusalem ein Teich zur Schafschwemme, welcher auf hebräisch Beth-

saida genennt wird, und fünf gedeckte Gänge hatte: in denselben lag eine große Menge der Kranken, Blinden, Lahmen und Schwindsüchtigen, welche auf die Bewegung des Wassers warteten; denn der Engel des HErrn stieg zu seiner Zeit in den Teich hinab, und das Wasser wurde von ihm bewegt: welcher nun der erste nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinab stieg, der wurde gesund, mit was für Krankheit er auch immer behaftet gewesen. Es war aber dasebst ein Mensch, der acht und dreyßig Jahr krank gelegen: Da Jesus diesen liegen sah, und vernahm, daß er schon so lange Zeit gelegen wäre, sagte er zu ihm: willst du gesund werden? Der Kranke giebt ihm zur Antwort: Ja, HErr; ich hab aber keinen Menschen, der mich in den Teich, wenn das Wasser bewegt ist, hinab lasset: denn bis ich komm, steigt ein andrer vor mir hinab. Alsdann sprach Jesus zu ihm: steh auf, nimm dein Bett, und geh. Hierauf ward dieser Mensch alsbald gesund. Und er nahm sein Bett und gieng fort. Es war aber an selbem Tag der Sabbat. Da sprachen die Juden zu dem, der gesund worden: Es ist der Sabbat, dir ist dein Bett zu tragen nicht erlaubt. Er antwortete ihnen: welcher mich gesund gemacht, der hat mir gesagt: Nimm dein Bett und geh. Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der

zu dir gesagt: Nimm dein Bett, und geh? Der aber gesund geworden, wußte nicht, wer er wäre; denn Jesus war von dem allda gegenwärtigen Volk hinweg gegangen. Darnach fand ihn Jesus in dem Tempel, und sagte zu ihm: sieh, du bist gesund worden, sündige hinfüro nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgers widerfahre. Dieser Mensch gieng hin, und verkündigte es den Juden, daß es Jesus wäre, der ihn gesund gemacht hätte.

Erklärung.

Drey Dinge sind, welche in dem Willen des Menschen vielen Eindruck machen. Die Liebe, das Ansehen, die Drohungen. Die Liebe gewinnet den Willen durch die Annehmlichkeiten, so sie ihn verkosten oder hoffen läßt. Das Ansehen unterwirft ihm selben durch die Befehle, so es ihm vorschreibt. Die Drohungen halten ihn, durch die Strafen und Züchtigungen, so sie ihm vorstellen. Deßtwegen ist es, warum der Sohn Gottes die Liebe, das Ansehen, und die Drohungen anwendet, da er den Willen des Menschen weit schwächer sieht, als der Kranke in unsrem Evangelium ist, und sich bemühet, selben zu heilen, damit er von den verkehrten Gesinnungen, so ihn verderben, abgeführt, und für allezeit zu seinem Dienst gezogen werde. Denn ich siehe, daß er selben durch die Liebe gewinne, ihm durch das

An=

Ansehen unterwerfe, und durch seine Drohungen einhalte. Er gewinnet ihn durch die Liebe, da er ihm die Gutthat vortraget, die er wünschen solle: Vis sanus fieri? Er unterwirft ihn seiner Macht, da er ihm befiehlt, die Wohlthat zu prüfen, die er annehmen solle: Surge & ambula. Er haltet ihn durch seine Drohungen ein, da er ihm verbiethet, sich nicht mehr von der Ausschweifung der Leidenschaften fortreißen zu lassen: Jam noli amplius peccare, ne deterius aliquid tibi contingat. Der durch die Liebe gewonnene Will soll die Gutthat umfangen, welche Jesus Christus dir vortraget. Der durch die Macht geleitete Willen soll dem Gesetz Jesu Christi gehorsamen, das dir gebiethet. Der durch Drohungen eingehaltne Willen soll das Uebel fliehen, welches Jesus Christus dir verbiethet.

II Sonntag in der Fasten.

Evangelium. Matth. Cap. 17.

In derselben Zeit nahm Jesus den Petrus und Jakobus, und Johannes, dessen Bruder, zu sich, und führte sie besonders auf einen hohen Berg, da wurde er vor ihnen verkläret, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne: seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Und sieh, es erschienen ihnen Moyses und Elias,

welche mit ihm redeten. Da fieng Petrus an zu reden, und sprach zu Jesu: Es ist uns gut hier zu seyn; wir wollen, wenn du willst, hier drey Hütten machen: dir eine, dem Moyses eine, und dem Elias eine. Als er noch redete, sieh, da überschattete sie eine heitere Wolke, und es ließ sich eine Stimme aus der Wolke hören, welche sagte: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe, den sollet ihr anhören. Da dieses die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und förchteten sich sehr. Und Jesus trat hinzu, berührte sie, und sprach zu ihnen: stehet auf und förchtet euch nicht. Als sie aber ihre Augen aufhuben, sahen sie niemand als Jesum allein. Und da sie von dem Berg herab giengen, befahl ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt dieses Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

Erklärung.

Die Herrlichkeit der Verklärung belohnet Jesum Christum: Resplenduit facies ejus sicut sol. Sie blendet die Apostel: obumbravit eos. Sie wirft sie zu Boden: ceciderunt in faciem suam. Und sie bringt sie zum Stillschweigen: nemini dixeritis visionem hanc. Sie belohnet Jesum Christum,

stum, es muß also der Werth dieser Herrlichkeit überaus kostbar seyn. Sie blendet die Apostel, es muß also ihr Glanz sehr durchdringeud seyn. Sie wirft sie zu Boden, es muß also ihre Hoheit ganz unermessen seyn. Sie bringt sie zum Stillschweigen, es müssen also ihre Annehmlichkeiten gar unaussprechlich seyn. Es ist wahr, daß der heilige Petrus davon redet und aufschreyet: Bonum est nos hic esse; Das Evangelium aber versichert, daß er nicht wüßte, was er redete: Nesciebat &c. Denn in der That ist nichts kostbarers, nichts glänzenders, nichts unermäßlichers, und nichts unaussprechlichers als die Herrlichkeit des Himmels. Es ist nichts kostbarers als sein Werth, weil er die unendlichen Verdienste des Gerechtesten unter allen Menschen belohnet. Es ist nichts durchdringenders als sein Glanz, weil er die Augen der erleuchtesten unter allen Aposteln blendet. Es ist nichts unermäßlichers als die Größe seiner Hoheit, weil sie die stärkesten Säulen der ganzen Kirchen zu Boden wirfet. Und es ist nichts unaussprechlichers als seine Annehmlichkeiten, weil sie die beredtesten unter allen Evangelisten zum Stillschweigen bringen. Es sollen also nach dieser Herrlichkeit trachten alle diejenigen, welche die Reichthümer lieben; denn es ist nichts kostbarers, nichts unschätzbarers als ihr Werth. Nach dieser Herrlichkeit sollen trachten alle diejenigen, welche die Schönheiten lieben; denn nichts durchdringenders, nichts ergötzenders ist als ihr Glanz. Nach dieser Herrlichkeit sollen trachten alle diejenigen, welche

den Pracht lieben; denn nichts unermäßlichers, nichts größers ist als ihre Hoheit. Nach dieser Herrlichkeit endlich sollen trachten alle diejenigen, welche die Lustbarkeiten lieben; denn nichts ist unaussprechlichers, nichts reizenders ist, als ihre Annehmlichkeiten.

Montag in der zweyten Fastenwoche.

Evangelium. Joh. Cap. 8.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden. Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und also in eurer Sünd sterben; denn wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen. Da sagten die Juden: wird er sich vielleicht selbst tödten, weil er gesagt: wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen? Und er sprach zu ihnen: ihr seyd von unten her, ich bin von oben herab: ihr seyd von dieser Welt, ich aber bin nicht von dieser Welt. Darum hab ich euch gesagt: ihr werdet in euren Sünden sterben; denn wenn ihr nicht glauben werdet, daß ich bin, wer ich bin, so werdet ihr in eurer Sünd sterben. Da sagten sie zu ihm: wer bist du dann? Jesus sprach zu ihnen: Der Anfang aller Dingen, der ich auch mit euch rede. Ich hab

viel von euch zu reden, und zu richten: aber derjenige, welcher mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich in der Welt. Sie verstunden aber nicht, daß er sagte, Gott wäre sein Vater. Darum sprach Jesus zu ihnen: wenn ihr des Menschen Sohn werdet erhöhet haben, alsdann werdet ihr erkennen, daß ichs bin, und daß ich von mir selbst nichts thue, sondern rede dasjenige, was mich mein Vater gelehret hat. Denn der mich gesandt hat, der ist stets bey mir, und hat mich nicht allein gelassen, weil ich allzeit thue, was ihm gefällig ist.

Erklärung.

Wir sollen drey Dinge in diesem Evangelio betrachten, welches nach dem Sinn der Schriftausleger, von der Verwerfung redet. Das erste ist, daß das Unvermögen, Jesu Christo zu folgen, die Eigenschaft der Verworfnen sey. Quo ego vado, vos non potestis venire. Das zweyte ist, daß die Höll ihr Vater sey: Vos de deorsum estis. Das dritte ist, daß die Welt ihre Säugamme sey: Vos de mundo hoc estis. Denn es ist die Sünde, so sie zu erkennen giebt; Der Teufel, so sie gebähret; die Welt, so sie ernährt. Wir müssen also anheut den Fluch sprechen wider die Sünde, wider den Teufel, und wider die Welt. Wider die Sünde, weil

sie

sie uns hindert Jesu Christo nachzufolgen. Wider den Teufel, weil er nichts als Feinde des Sohn Gottes macht. Wider die Welt, weil sie niemand andern als verworfne nährt. Laßt uns also nochmal sagen: verflucht seyest du, o Sünde, weil du das Zeichen der Verworfnen bist, wegen dem Unvermögen, in welchem sie sich befinden: Vos non potestis. Verflucht seyest du, o Teufel, weil du der Vater der Verworfnen bist, durch deine Bosheit: Vos de deorsum. Verflucht seyest du, o Welt, weil du die Säugamme der Verworfnen bist, mit deinen Ergötzlichkeiten: Vos de mundo hoc estis.

Dienstag in der zweyten Fastenwoche.

Evangelium. Matth. Cap. 23.

In derselben Zeit redete Jesus zu dem Volk, und zu seinen Jüngern, und sprach: auf dem Stuhl Moyses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Haltet dahero, und thut alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun; denn sie sagens wohl, und thun es selbst nicht. Sintemalen sie schwere und unerträgliche Bürden zusammen binden, und sie den Menschen auf die Achseln legen, sie aber wollen dieselben mit ihrem Finger nicht be-

bewegen. Sie thun aber alle ihre Werke, damit sie von den Menschen gesehen werden; denn sie machen breite Denkzedel, und vergrössern die Säume an ihren Kleidern; sie sitzen bey Gastmahlen gern oben an, haben gern den ersten Sitz in den Synagogen, und daß man sie auf dem Markt grüße, und daß sie von den Menschen Rabbi genennt werden. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister, und ihr seyd alle Brüder. Ihr sollt auch niemand auf Erden euren Vater nennen; denn einer ist euer Vater, der in dem Himmel ist. Laßt euch auch nicht Meister nennen; denn einer ist euer Meister, nämlich Christus. Endlich wer unter euch der größte ist, der soll euer Diener seyn. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Erklärung.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer misbrauchen alles, was sie gutes haben. Ihre Würde ist rechtmäßig und ansehnlich, weil sie auf dem Stuhl des Moyses gesessen: Super Cathedram Moysi sederunt Scribæ & Pharisæi. Ihre Lehre ist gesund, und recht, weil Jesus Christus uns befiehlt, selber zu folgen: Omnia quæcunque dixerint vobis, servate & facite. Ihre Casteyungen sind sehr streng,

weil

weil sie oft fasten, ohne Unterlaß bethen, auf der Erde liegen ꝛc. Sie misbrauchen aber dieses alles. Denn sie entehren das Ansehen ihrer Würden durch die Hoffart. Sie entheiligen die Heiligkeit ihrer Lehre durch ihr böses Leben. Sie verderben die Härte der Casteyungen durch ihren Geist der Sinnlichkeit. Sie haben die Hoffart, weil sie alles thun, damit sie von den Menschen gesehen werden: Omnia opera sua faciunt, ut videantur ab hominibus. Sie führen ein überaus böses Leben, weil Jesus Christus uns verbiethet zu thun, was sie thun: Secundum opera eorum nolite facere. Sie haben endlich einen Geist der Sinnlichkeit, weil sie selbst nicht mit dem äußersten ihres Fingers jene schwere und unerträgliche Bürde berühren wollen, so sie andern auferlegen: Digito autem suo nolunt ea movere. Also, daß ihre Hoffart das Ansehen ihrer Würden entehret; ihr böses Leben die Heiligkeit ihrer Lehre entheiliget; und ihre Sinnlichkeit die Härte ihrer Casteyungen verderbet. Wir aber wollen nicht gleiches thun, sondern entgegen unsre Würden durch unsre Erniedrigung ehren, unsre Lehre durch unsre gute Werke heiligen, und unsre Casteyungen mit dem Geist der Buße vereinigen.

Mittwoch in der zweyten Fastenwoche.

Evangelium. Luc. Cap. 18.

In derselben Zeit zog Jesus nach Jerusalem hinauf, und nahm die zwölf Jünger besonders zu sich, und sprach zu ihnen: sehet, wir gehen nach Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden, und sie werden ihn zum Tod verdammen, und werden ihn den Heyden überantworten, damit sie ihn verspotten, geißlen und kreuzigen, und er wird den dritten Tag wieder auferstehen. Da trat die Mutter der Kinder des Zebedäi zu ihm mit ihren Söhnen, bethete ihn an, und begehrte etwas von ihm; Er sagte zu ihr: was willst du? Sie sprach zu ihm: Sage, daß diese meine zween Söhne, der eine zu deiner Rechten, und der andre zur Linken in deinem Reich sitzen; Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet, könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sagten zu ihm: wir könnens. Jesus sprach zu ihnen: meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, daß ihr aber zu meiner Rechten oder Linken

sitzen möget, kann ich euch nicht geben, sondern dieses ist denen vorbehalten, welchen es von meinem Vater bereitet ist. Da solches die zehn hörten, faßten sie einen Unwillen wider diese zween Brüder. Jesus aber foderte sie zu sich, und sprach: Ihr wisset, daß die Fürsten der Völker über dieselben herrschen, und die Mächtigere sich ihres Gewalts über sie gebrauchen. Nicht also soll es unter euch seyn; sondern wer unter euch der vornehmste seyn will, der soll euer Diener seyn: und wer unter euch der erste seyn will, der soll euer Knecht seyn. Wie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, ihm dienen zu lassen, sondern andern zu dienen, und sein Leben zu vieler Erlösung darzugeben.

Erklärung.

Unser Erlöser redet in diesem Evangelium von nichts als Leiden, Erniedrigung, und Dienstbarkeit. Er redet von nichts, als Leiden: Tradent eum gentibus ad illudendum, & flagellandum, & crucifigendum. Er redet von nichts, als Erniedrigung: Scitis, quia principes gentium dominantur eorum, & qui majores sunt, potestatem exercent in eos. Non ita erit inter vos. Sed quicunque voluerit inter vos major fieri, sit vester minister. Er redet von nichts, als Dienst-

barkeit: Filius hominis non venit miniſtrari, ſed miniſtrare. Entgegen die Mutter des Johannes und Jakobs redet von nichts als von der Ruhe, als von den Würden, und von dem Reich. Sie redet von nichts als von der Ruhe, in welcher ſie ihre zween Söhne ſitzen ſehen will: dic ut ſedeant hi duo filii mei. Sie redet von nichts als von den Würden, welche ſie ihnen wünſchet: unus ad dexteram tuam, & unus ad ſiniſtram. Sie redet von nichts als von dem Reich, in welchem ſie verlangt, daß ſie herrſchen möchten: in regno. Man kann aber hier die unterſchiedne Eigenſchaften des Geiſts Jeſu, und des Geiſts der Menſchen ſehen. Der Geiſt Jeſu gedenkt allein, ſich zu nichts zu machen, der Geiſt der Menſchen traumt allein, ſich zu erheben. Der Geiſt Jeſu denkt allein vom dienen und der Geiſt der Menſchen traumt vom herrſchen. Laßt uns den Geiſt Jeſu annehmen, und dem Geiſt des Menſchen abſagen; und alsdann nach dem Leiden werden wir ruhen, nach unſrer Erniedrigung werden wir erhebet werden, und nach der Dienſtbarkeit werden wir herrſchen können. Denn man geht in die Ruhe nicht anders ein, als durch das Leiden: poſtea reſurget. Man ſteigt zu den Würden allein durch die Demuth: qui voluerit inter vos major fieri, ſit miniſter. Und man gelangt zur Regierung allein durch die Dienſtbarkeit: qui voluerit inter vos primus eſſe, erit veſter ſervus.

Don=

Donnerstag in der zweyten Fastenwoche.

Evangelium. Luc. Cap. 16.

In derselben Zeit war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwad, und hielte alle Tag herrliche Mahlzeit. Es war auch ein Bettler, mit Namen Lazarus, der vor seiner Thür voller Geschwär da lag, und sich mit den Brosamen, die von dem Tisch des Reichen fielen, zu sättigen begehrte, niemand aber gab sie ihm: und es kamen die Hund, und leckten seine Geschwär. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und von den Engeln in die Schoose Abrahams getragen wurde. Es starb auch der Reiche, und wurde in die Höll begraben. Als er nun in der Quaal war, erhub er seine Augen, und sah Abraham von fern, und den Lazarus in seiner Schoose. Da rief er und sagte: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er das äußerste seines Fingers in das Wasser dunke, und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in dieser Flamme. Abraham aber sagte zu ihm: gedenk mein Sohn, daß du in deinem Leben gutes empfangen habest, und Lazarus hingegen böses: jetzt aber

wird er getröstet, und du gepeyniget. Und über dieses alles ist zwischen uns und euch ein großer Abgrund gesetzt, also, daß diejenige, welche von hier zu euch übergehen wollten, nicht können, noch von dannen zu uns herüber kommen. Und er sprach: so bitte ich dich Vater, daß du ihn in meines Vaters Haus sendest; denn ich habe fünf Brüder, auf daß er ihnen Nachricht gebe, damit sie nicht auch in dieses Ort der Quaalen kommen. Und Abraham sagte zu ihm: sie haben den Moyses und die Propheten, laß sie dieselbe hören. Er aber sprach: nein Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Todten zu ihnen gienge, so wurden sie Buße thun. Er aber sagte zu ihm: wenn sie den Moyses und die Propheten nicht anhören, so werden sie auch nicht glauben, wenn schon jemand von den Todten auferstehen wurde.

Erklärung.

Das Evangelium stellt uns am heutigen Tag zween Menschen dar, einen reichen, und einen armen. Der Reiche hat gelebt in Ueberfluß der Güter: erat dives. In Kostbarkeit der Mahlzeiten: epulabatur quotidie splendide. Und in Pracht und Herrlichkeit der Kleider: induebatur purpura & bysso. Der Arme entgegen ist an den Bettel-

stab gebracht: erat mendicus. Ist von dem Hunger geplagt: cupiens saturari de micis, quæ cadebant de mensa divitis, & nemo illi dabat. Und ist ganz mit Geschwären angefüllt: ulceribus plenus. Sehet, wie alle beyde auf der Erden gelebt haben. Das aber, was die Reichen sollte zitteren machen, und zugleich die Armen trösten, ist, daß der Reiche, nachdem er alle seine Güter verlohren, in der andern Welt alle die Uebel leidet, welche der Arme in diesem Leben ausgestanden hat; und daß entgegen der Arme, nachdem er von allen seinen Ueblen erlöset worden, in dem andern Leben alle jene Güter genießet, welche der Reiche auf dieser Welt besessen. Denn der Reiche, so einen Ueberfluß gehabt hatte, ist auf einmal in der Armuth, und der Arme, so die Armuth gehabt, ist auf einmal im Ueberfluß: mitte Lazarum. Der Reiche, so in Freuden gelebt, ist auf einmal in den Peinen, und der Arme, so in den Peinen gewesen, ist auf einmal in den Freuden: nunc hic consolatur, tu vero cruciaris. Der Reiche, so im Pracht gelebt, wird auf einmal in den Flammen begraben, und der Arme, so voll der Geschwär war, ist auf einmal mit der Unsterblichkeit und Glorie in der Schoose Abrahams bekleidet: in sinu Abrahæ. Erzittert also, ihr Reichen; ihr Armen aber, tröstet euch! Erzitteret, ihr Reichen, weil, nachdem ihr in Ueberfluß, in Freuden, und in Pracht gewesen, ihr in Armuth, in Peinen, und in Flammen kommen werdet. Tröstet euch, ihr Armen, denn, nachdem

ihr Armuth, Drangsalen, und Geschwär ausgestanden, ihr werdet Ueberfluß, Freuden, und Glorie erlangen.

Freytag in der zweyten Fastenwoche.

Evangelium. Matth. Cap. 21.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden und Hohenpriestern diese Gleichniß: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, und führte einen Zaun darum, und als er einen Kelter darinnen gegraben, bauete er einen Thurn; Alsdann verdingte er ihn den Reebleuten, und reisete in ein anders Land. Als aber die Zeit der Früchten herbeygekommen war, schickte er seine Knecht zu den Reebleuten, seine Früchten zu empfangen. Die Reebleute aber ergriffen seine Knechte; den einen schlugen sie, den andern tödteten sie, den dritten aber steinigten sie. Abermal schickte er andre Knechte mehrer, denn die ersten waren, und sie thaten ihnen desgleichen. Endlich aber schickte er seinen Sohn zu ihnen, und sprach: sie werden vor meinem Sohn eine Ehrfurcht haben. Als aber die Reebleute den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Dieser

ser ist der Erb, kommt, laßt uns ihn tödten, so werden wir sein Erbtheil an uns bringen. Und als sie ihn ergriffen, stießen sie ihn zum Weinberg hinaus, und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er diesen Reebleuten thun? sie sprachen zu ihm: er wird solche Böseiwicht elendiglich zu Grund richten, und seinen Weinberg andern Reebleuten verdingen, welche ihm die Früchten zu seiner Zeit geben. Und Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr niemal in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden; das ist durch den HErrn geschehen, und ist wunderbarlich vor unsern Augen: Derowegen sag ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volk gegeben werden, welches seine Früchten bringen wird; und wer auf diesen Stein fallen wird, der wird zerfallen; auf welchen er aber fallen wird, den wird er zerquetschen. Als nun die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnissen hörten, merkten sie, daß er von ihnen redete: und sie suchten Gelegenheit ihn aufzufangen, sie förchteten sich aber vor dem Volk, denn es hielte ihn für einen Propheten.

Erklärung.

Nach Meynung vieler gelehrten Schriftauslegern, wird unter dem Hausvater, von welchem unser Evangelium redet, der himmlische Vater vorgestellet. Durch den Weinberg werden die Gaben und Schätze der Gnade vorgebildet. Die Diener sind das Vorbild der Priestern und Dienern des Evangelii. Und der Sohn bedeutet unsern HErrn Jesum Christum. Mit einem Wort, Gott vertraut den Händen der Menschen die Schätze seiner Gnade. Er schickt ihnen seine Diener, und sendet ihnen seinen eigenen Sohn. Dessen ohngeachtet misbrauchen die Menschen durch übermäßige Undankbarkeit die Schätze seiner Gnade. Sie beschimpfen durch übermäßige Gottlosigkeit die Diener seines Worts. Und sie tödten durch übermäßige Grausamkeit seinen eignen Sohn: Occiderunt. Gott aber straft endlich alle diese Bosheiten, und sehet die Mittel, die er, zu diesem Ende zu gelangen, braucht. Er nimmt diesen Undankbaren die Schätze seiner Gnade, um die Misbräuche, so sie mit selben getrieben haben, zu rächen: auferetur a vobis regnum. Er läßt diese Gottlosen zu Grunde gehen, um die Beschimpfungen, so seine Diener übertragen haben, zu rächen: malos male perdet. Und er macht diese grausame Mörder zu Staub, um den Tod, so sein Sohn ausgestanden hat, zu rächen: super quem ceciderit, conteret eum. Zitteret also, meine Christen, zitteret. Warum aber erschrecke ich euch? Ihr seyd nicht unter der Zahl dieser Undank-

ba-

baren, dieser gottlosen, dieser grausamen Mörder! Ach weit gefehlt! denn ich will euch zeigen, daß unter allen den Sündern, da sie Gott tödtlich beleidigen, nicht einer ist, der nicht undankbar sey, und, da er die Schätze der Gnade misbraucht hat, nicht verdiene, daß sie ihm genommen werden. Unter allen den Sündern ist nicht einer, der nicht gottlos sey, und, nachdem er die Diener des Evangelii verachtet hat, nicht verdiene, daß er zu Grunde gehe. Und endlich ist keiner unter selben, der nicht ein grausamer Mörder sey, und, nachdem er Jesum Christum getödtet, nicht verdiene, daß er zu nichts gemacht werde.

III Sonntag in der Fasten.

Evangelium. Luc. Cap. 11.

In derselben Zeit trieb Jesus einen Teufel von einem Besessenen aus, welcher stumm war. Und als er den Teufel ausgetrieben hatte, da redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Etwelche aber aus ihnen sagten: Er treibet die Teufel durch Beelzebub, den Obersten der Teuflen, aus. Andre versuchten ihn, und begehrten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Er aber, da er ihre Gedanken erkannte, sagte zu ihnen: Ein jedes Reich, welches in ihm selbst zertrennet ist, wird verwüstet werden,

den, und ein Haus wird über das andre fallen. Ist nun der Satan auch in ihm selbst zertrennet: wie wird denn sein Reich bestehen; Dieweil ihr saget, daß ich durch Beelzebub die Teufel austreibe? So ich aber durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben sie denn eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist wahrlich das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn ein starker Bewafneter seinen Hof bewahret, so bleibt alles im Frieden, was er hat. Wenn aber einer über ihn kömmt, der stärker ist als er, und ihn überwindet, so nimmt er ihm alle seine Waffen, auf welche er sich verließ, und theilet seinen Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgegangen ist, so wandelt er durch dürre Oerter, und suchet Ruhe: wenn er sie aber nicht findet, spricht er, ich will in mein Haus, daraus ich gegangen bin, wiederkehren: und wenn er kömmt, so findet ers ausgekehrt, und ausgezieret. Alsdann geht er hin, und nimmet sieben andre Geister zu sich, welche ärger sind als er; und wenn sie hineingekommen, so wohnen sie allda, und wird also der letzte Zustand desselben Menschen ärger als der erste. Da er nun dieses redete,

ge-

geschah, daß ein Weib unter dem Volk ihre Stimme erhub, und zu ihm sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüst, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freylich selig sind, welche das Wort Gottes hören, und dasselbige beobachten.

Erklärung.

Wir sehen in diesem Evangelio, daß Jesus den Teufel austreibt. Daß der Teufel die Menschen austreibe. Und daß die Menschen Jesum Christum austreiben. Jesus Christus treibt den Teufel aus dem Herzen der Menschen. Der Teufel treibt die Menschen aus dem Herzen Jesu Christi. Die Menschen treiben Jesum Christum aus ihrem eignen Herzen. Denn Jesus treibt den Teufel aus dem Leib eines Besessenen: erat Jesus ejiciens dæmonium. Der Teufel treibt die Juden aus, welche in dem Herzen Jesu, wie die Kinder in der Schoose ihres Vaters waren, da er sie zum gottslästern brachte: In Belzebub principe dæmoniorum ejicit dæmonia. Die Menschen treiben endlich Jesum aus ihrem eignen Herzen, so rein und ausgeziert war: invenit eam scopis mundatam, & ornatam; und öffnen selbes den Teufeln, welche hineingehen; & ingressi habitant ibi; also, daß ihr sehet, wie der Teufel aus dem Herzen der Menschen, die Menschen aus dem Herzen Jesu Christi, und Jesus Christus aus dem

Herzen der Menschen vertrieben werde. Der aus dem Herzen der Menschen durch den Geist Jesu vertriebne Teufel, ist mein erster Theil. Die aus dem Herzen Jesu durch die Bosheit des Teufels vertriebene Menschen, ist mein zweyter Theil. Und der aus dem Herzen der Menschen durch den Wiederfall des Sünders vertriebne Jesus: Fiunt novissima hominis illius pejora prioribus, ist mein letzter Theil. Laßt uns benedeyen den Geist Jesu, welcher den Teufel aus dem Herzen der Menschen vertreibet; verabscheuen die Bosheit des Teufels, so die Menschen aus dem Herz Jesu vertreibet; und fürchten den Wiederfall in die Sünde, so Jesum Christum aus dem Herz der Büssenden vertreibet.

Montag in der dritten Fastenwoche.

Evangelium. Luc. Cap. 4.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ihr werdet Zweifels ohne dieß Sprichwort sagen: Arzt hilf dir selbst: thue auch allhier in deinem Vaterland so große Dinge, wie wir gehört haben, daß du zu Capharnaum gewirket habest. Er aber sprach: wahrlich sag ich euch, kein Prophet ist in seinem Vaterland angenehm. In Wahrheit sag ich euch: Es

wa-

waren in Israel viel Wittwen zu Eliä Zeiten, da der Himmel drey Jahr und sechs Monat lang geschlossen war, und eine große Theurung in dem ganzen Land entstund; zu keiner aber von denselben wurde Elias gesandt, als allein zu einem Weib, die eine Wittwe zu Sarepta in der Sidonier Landschaft war. Es waren auch zur Zeit Elisäi des Propheten viel Aussätzige in Israel, keiner aber von denselben wurde gereiniget, als allein Naaman der Syrier: und alle in der Synagog, da sie dieß hörten, wurden voll Zorn, stunden auf, und stoßten ihn zur Stadt hinaus, und führten ihn auf die Spitze des Bergs, darauf ihre Stadt gebauet war, damit sie ihn hinab stürzten: er aber gieng mitten durch sie hindurch.

Erklärung.

Der Sohn Gottes zeigt in diesem Evangelio, daß die Wunderwerke, welche seine Landsleute von ihm begehren, er ihnen aber versagt, und zu Capharnaum gewirkt hat, allen Menschen nothwendig sind, vielen Völkern versagt, und sehr wenig Personen ertheilet werden. Sie sind allen Menschen nothwendig, weil die Landsleute Jesu selbst sie so nothwendig haben, als der übrige Theil der Welt. Sie sind viel Völkern versagt, weil die Landsleute des Sohns Gottes sie nicht erhalten, wenn sie selbe verlangen. Sie sind sehr wenigen Personen er-

ertheilt, weil unser HErr selbe in einem so kleinen Flecken, wie Capharnaum war, allein gewirket hat. Er bestärket endlichsein Verfahren durch das Beyspiel der zween großen Propheten, des Elias und Elisäus. Denn zur Zeit des Elias und des großen Hungers, welcher drey und ein halb Jahr anhaltete, hatten alle Einwohner der Welt das Wunderwerk nöthig, welches der Prophet an der Wittwe zu Sarepta gewirket hat, und nichts desto minder schlaget es der Prophet allen übrigen Menschen ab, und ertheilet es allein dieser trostlosen Wittwe: multæ viduæ erant in diebus Eliæ in Israel, quando clausum est cælum annis tribus & mensibus sex, cum facta esset fames magna in omni terra: & ad nullum illarum missus est Elias, nisi in Sarepta Sidoniæ ad mulierem viduam. Eben auch zur Zeit des Elisäus hatten alle Aussätzigen der Welt das Wunderwerk nöthig, so er an Naaman gewirket hat; dessen ungeacht schlug er es allen übrigen ab, und ertheilte es allein diesem Syrier: multi leprosi erant in Israel sub Elisæo Propheta: & nemo eorum mundatus est, nisi Naaman Syrus. Alles dieses beweiset, daß, obwohlen alle Menschen diese Wunderwerke der Natur nöthig hätten, und selbe von Jesus, Elias, und Elisäus begehrten, sie dannoch den mehresten versaget wurden, und sehr wenige davon den Nutzen empfiengen. Ich sage aber mit den mehrern Schriftauslegern, daß es die nämliche Bewandniß mit den Wunderwerken der Gnade habe, wie mit jenen der Natur.

Denn,

Denn, obwohlen alle Menschen die Wunderwerke der Gnaden nöthig haben, selbe dannoch den mehresten versaget,und nur sehr wenigen ertheilet werden. Wir müssen also sagen, daß Jesus uns heut drey Wahrheiten lehren wolle. Die erste ist, daß die Wunderwerke der Gnade allen Menschen zu ihrer Bekehrung nöthig sind. Die zweyte, daß die Wunderwerke der Gnade vielen Sündern versaget sind. Die dritte, daß die Wunderwerke der Gnade sehr wenigen Auserwählten verliehen sind.

Dienstag in der dritten Fastenwoche.

Evangelium. Matth. Cap. 18.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: wenn dein Bruder wider dich gesündiget hat, so geh hin, und halt es ihm vor zwischen dir und ihm allein. Höret er dich an, so hast du deinen Bruder gewonnen; höret er dich aber nicht an, so nimm noch einen oder zween zu dir, damit die ganze Sach durch zween oder drey Zeugen bekräftiget werde. Wenn er diese auch nicht hört, so zeige es der Kirche an; wenn er aber diese nicht höret, so halt ihn für einen Heyden und Publicanen. Ich sage euch in der Wahrheit, alles, was ihr auf

Erden binden werdet, das wird auch in dem Himmel gebunden ſeyn: und alles, was ihr auf Erden auflöſen werdet, das wird auch im Himmel aufgelöſet ſeyn. Ferner ſag ich euch, wenn zween aus euch auf Erden eins ſind, ſo wird ihnen alles widerfahren, was ſie immer von meinem Vater begehren, der im Himmel iſt. Denn wo zween oder drey in meinem Namen verſammelt ſind, da bin ich mitten unter ihnen. Dazumalen trat Petrus zu ihm, und ſagte: Wenn mein Bruder wider mich ſündiget, wie oft ſoll ich ihm dann vergeben? bis ſiebenmal? Jeſus ſprach zu ihm: ich ſage dir nicht bis ſiebenmal, ſondern bis ſieben und ſiebenzigmal.

Erklärung.

Wenn wir unſern Bruder ſtrafen, müſſen wir drey Dinge beobachten. Man muß ihm in Geheim Verweiſe geben: corripe eum inter te & ipſum ſolum. Man muß es der Kirche anzeigen. Dic Eccleſiæ. Man muß ihn zur Bannſtrafe verdammen: ſit tibi ſicut Ethnicus & Publicanus. Wir werden durch dieſe Aufführung von unſerm Bruder die Retter, die Kläger, und die Richter. Wir werden ſeine Retter, wenn er uns höret: ſi te audierit, lucratus es fratrem tuum. Wir werden ſeine Kläger, wenn er uns nicht höret: ſi te non audierit, dic Eccleſiæ. Wir werden ſeine

Rich-

Richter, wenn er die Kirche nicht höret: si Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut Ethnicus & Publicanus. Die erste Eigenschaft begehrt, daß wir liebreich in unsrer Aufführung; die zweyte, daß wir unsträflich in unserm Leben; und die dritte, daß wir gerecht seyn sollen in unserm Urtheil; Lieb, Heiligkeit, Gerechtigkeit. Die Liebe ist nothwendig, um unsern Brüdern Verweise zu geben. Die Heiligkeit ist nothwendig, um sie anzuklagen. Die Gerechtigkeit, um sie zu verdammen. Denn ihr werdet eurem Bruder nicht nützlich Verweise geben, wenn ihr keine Liebe für ihn habet. Ihr werdet ihn nicht rechtmäßig anklagen, wenn ihr nicht ohne Vorwurf seyd. Mit einem Wort, ihr werdet ihn nicht gerecht verdammen, wenn ihr nicht den Gesetzen der Billigkeit folget.

Mittwoch in der dritten Fastenwoche.

Evangelium. Matth. Cap. 15.

In derselben Zeit kamen zu Jesu von Jerusalem die Schriftgelehrten und Pharisäer, und sprachen: Warum übertreten deine Jünger die Satzungen der Alten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie das Brod essen. Er aber antwortete, und sagte zu ihnen: Warum übertretet ihr auch das Geboth Gottes

um eurer Satzungen willen? denn Gott hat gesagt: Du sollst Vater und Mutter ehren, und wer seinem Vater oder Mutter fluchet, der soll des Tods sterben. Ihr aber saget: wer zu dem Vater oder der Mutter spricht: Alles, was ich opfere, das wird auch dir nutzen: Und er soll seinen Vater oder seine Mutter nicht ehren: und also habt ihr Gottes Geboth um eurer Satzung willen vernichtet. Ihr Heuchler, es hat Isaias wohl von euch geweissaget, da er spricht: Dieses Volk ehret mich mit seinen Lefzen, ihr Herz aber ist fern von mir, und sie ehren mich vergeblich, weil sie menschliche Satzungen und Gebothe lehren. Und er berufte das Volk zu sich, und sprach zu ihnen: Höret und fasset es wohl. Was zum Mund hinein gehet, das verunreiniget den Menschen nicht, sondern was aus dem Munde geht, dieß verunreiniget den Menschen. Da traten seine Jünger herzu, und sagten zu ihm: weißt du, daß die Pharisäer sich geärgert haben, da sie diese Rede gehört? Er aber antwortete und sprach: Eine jegliche Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie gehen, sie sind blind, und Führer der Blinden. Wenn aber ein Blinder den andern führet, so fallen sie beyde in die Grube. Petrus aber antwortete, und sagte zu ihm: Erklär uns diese Gleichniß. Er

aber

aber sprach: seyd ihr auch ohne Verstand? Fasset ihr nicht, daß alles, was zum Mund hineingehet, in den Bauch kömmt, und wird durch den natürlichen Gang ausgeworfen; was aber aus dem Mund hervorgehet, das kömmt aus dem Herzen, und dasselbige machet den Menschen unrein; denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Todschläge, Ehebrüche, Unzucht, Dieberey, falsche Zeugnissen, Gotteslästerungen. Dieß sind die Dinge, welche den Menschen verunreinigen; essen aber mit ungewaschnen Händen, das verunreiniget den Menschen nicht.

Erklärung.

Man ist gewißlich nichts den Menschensatzungen schuldig, weil sie eitel sind. Man ist vieles den Lehren Jesu Christi schuldig, weil sie heilsam sind. Man ist alles den Gebothen Gottes schuldig, weil sie unverbrüchlich zu halten sind. Die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche die Blinden und die Führer der Blinden sind; cæci sunt, & duces cæcorum, halten alles auf die eiteln Menschensatzungen, halten nichts auf die heilsamen Lehren Jesu Christi, und halten sehr wenig auf die unverbrüchliche Gebothe Gottes. Sie halten alles auf die Menschensatzungen, weil sie sich oft unter ihrem Essen waschen und den Hauptgrund der Religion in diesen Uebungen

setzen: quare discipuli tui transgrediuntur traditiones seniorum: non enim lavant manus suas, cum panem manducant. Sie halten nichts auf die Lehren Jesu Christi, weil, da unser HErr sie erinnert, daß nicht das, was wir essen, uns verunreinige, sondern das, so aus dem Mund hervorgehe: non quod intrat in os, coinquinat hominem: sed quod procedit ex ore, hoc coinquinat hominem, weil, sage ich, da unser HErr ihnen diese Lehre giebet, sie sich daran ärgern, anstatt sich selbe zu Nutzen zu machen: scis, quia Pharisæi audito hoc verbo scandalizati sunt? Sie achten sehr wenig die Gebothe Gottes, weil sie sich begnügen, Gott mit dem Mund zu ehren, und für die, so ihnen das Leben gegeben, einige Gelübde und Opfer abzustatten, da doch das Gesetz befiehlt, Gott mit dem Herzen zu ehren, und unsern Vätern und Müttern beyzustehen: populus hic labiis me honorat &c. Quicunque dixerit patri vel matri: munus quodcunque est ex me, tibi proderit. Deßtwegen sind sie so blind, daß sie alles auf das halten, was nichts verdient; nichts halten auf das, was viel verdient, und sehr wenig halten auf das, was alles verdient. Wir sollen also ihnen nicht nachfolgen, damit wir nicht zusammen in die Grube fallen, wenn wir blind, wie sie, sind, und nach ihren Fußstapfen wandern: cæcus si cæco ducatum præstet, ambo in foveam cadant. Aus dieser Ursach laßt uns nichts auf die Menschensatzungen halten, welche eitel sind. Laßt uns viel halten auf die

Lehren Jesu Christi, welche heilsam sind. Laßt uns alles halten auf die Gebothe Gottes, welche unverletzlich sind. Denn etwas auf eitle Menschensatzungen halten, ist blind und abergläubisch seyn. Viel halten auf heilsame Lehren, ist weiß und erleuchtet seyn, und endlich alles auf unverletzliche Gebothe halten, ist vortrefflich und vollkommen seyn.

Donnerstag in der dritten Fastenwoche.

Evangelium. Luc. Cap. 4.

In derselben Zeit stund Jesus aus der Synagog auf und gieng in das Haus des Simons. Die Schwieger des Simons aber war mit einem starken Fieber behaftet, und sie bathen ihn für sie, und er stund neben ihr, und befahl dem Fieber zu weichen, und es verließ sie; sie aber stund alsbald auf, und dienete ihnen. Als aber die Sonne untergangen war, da kamen alle, die Kranke hatten, welche mit allerhand Gebrechen behaftet waren, und brachten sie zu ihm; Er aber legte die Hände auf einen jeglichen, und machte sie gesund. Es fuhren auch die Teufel von vielen aus, ruften und sprachen: du bist der Sohn Gottes: Er aber bedrohete, und ließ sie nicht

re-

reden, weil sie wußten, daß er Christus wäre. Da es aber Tag geworden, gieng er, und begab sich hinaus in ein einsames Ort, das Volk aber suchte ihn, und sie kamen zu ihm, und hielten ihn auf, damit er nicht von ihnen hinweg gehen möchte. Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch andern Städten das Evangelium von dem Reich Gottes verkündigen; denn darum bin ich gesandt, und er predigte in den Galiläischen Synagogen.

Erklärung.

Der Heiland unsrer Seelen erscheint in diesem Evangelio als ein Arzt, als ein Austreiber der Teufel, und als ein Prediger. Als ein Arzt, da er alle Arten von Krankheiten heilet. Als ein Austreiber der Teufel, da er alle Gattungen derselben austreibet. Als ein Prediger, da er in allen galiläischen Synagogen prediget. In der That ist Jesus ein Arzt, der alle Arten von Krankheiten heilet, sind sie so groß als sie wollen: socrus Simonis tenebatur magnis febribus. Omnes qui habebant infirmos variis languoribus, ducebant illos ad Jesum: at ille singulis manus imponens curabat eos. Er ist ein Austreiber der Teufel, so alle Gattungen derselben austreibet, seyen sie so wild, und in so großer Menge, als sie immer können: exibant autem dæmonia a multis. Er ist ein Prediger, der in allen Städten prediget, zu welchen er gesandt ist, aller

Hin-

Hinderniß ungeachtet, welche man ihm machet: turbæ detinebant eum, ne discederet ab eis. Quibus ille ait: quia & aliis civitatibus oportet me evangelizare regnum Dei: quia ideo missus sum. Dahero darfen wir uns nur zu Jesum wenden, und unsre Zuflucht zu seiner Güte nehmen, indem er im Stande ist, uns von allen Uebeln zu befreyen, welche uns überfallen können. Denn unsre Körper können von einer Krankheit überfallen, unsre Herzen von einem Teufel besessen, und unsre Geister von einer Art Finsternissen verdunkelt werden. Deßtwegen sollen wir in allen Unglücken zu Jesu um Hülf schreyen. Als ein Arzt heilet er alle Krankheiten, so den Leib überfallen. Als ein Austreiber der Teufel treibet er alle Teufel aus, so das Herz besitzen. Und als ein Prediger vertreibet er alle Finsternissen, so den Geist verdunkeln.

Freytag in der dritten Fastenwoche.

Evangelium. Joh. Cap. 4.

In derselben Zeit kam Jesus in Samaria zu einer Stadt, welche Sichar genannt wird, und die nahe bey dem Landgut, welches Jakob seinem Sohn Joseph gegeben, gelegen ist. Es war aber daselbst der Brunn Jakobs: Dieweil

weil aber Jesus von der Reise müd war, setzte er sich neben dem Brunnen; und es war um die sechste Stunde des Tags. Da kam ein Weib aus Samaria, Wasser zu schöpfen: und Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken. (Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speiße zu kaufen.) Da sagte das Samaritanische Weib zu ihm: Wie begehrest du von mir zu trinken, da du ein Jud bist, und ich ein Samaritanisches Weib? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gab Gottes erkänntest, und wer der sey, welcher zu dir spricht: gib mir zu trinken, gewißlich hättest du von ihm zu trinken begehrt, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Das Weib sagte zu ihm: HErr, hast du doch nichts, damit du schöpfest, und der Brunn ist tief. Woher könntest du denn das lebendige Wasser haben? Bist du größer als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat, und er selbst hat daraus getrunken, wie auch seine Kinder und sein Vieh? Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinket, den wird wiederum dürsten, wer aber von dem Wasser trinken wird, welches ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten; sondern das Wasser, welches ich ihm geben werde, wird in ihm seyn wie ein Brunn des

Was-

Wassers, welches zum ewigen Leben springt. Das Weib sagte zu ihm: HErr, gib mir dieses Wasser, damit mich nicht mehr dürste, und ich nicht hieher kommen müsse zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Geh hin, beruf deinen Mann, und komm wieder her. Das Weib antwortete und sprach: Ich hab keinen Mann. Jesus sagte zu ihr: Du hast recht gesagt, ich hab keinen Mann; denn du hast fünf Männer gehabt, und derjenige, welchen du jezt hast, ist nicht dein Mann. Du hast die Wahrheit gesagt. Das Weib aber sprach zu ihm: HErr, ich sihe, daß du ein Prophet bist. Unsre Väter haben auf diesem Berg angebethet, und ihr Juden saget, daß zu Jerusalem der Ort seye, da man Gott anbethen müsse: Jesus sagte zu ihr: Weib, glaub mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berg, noch zu Jerusalem den himmlischen Vater anbethen werdet: ihr wisset nicht, was ihr anbethet, wir aber wissen, was wir anbethen; denn das Heil kömmt von den Juden. Es kömmt aber die Stund, und ist schon da, daß die wahrhaftigen Anbether den himmlischen Vater in dem Geist, und in der Wahrheit anbethen werden, weil der Vater auch solche haben will, die ihn also anbethen; denn Gott ist ein Geist, und folglich die ihn anbethen, die müssen ihn in dem Geist, und in der Wahrheit anbethen.

then. Das Weib sagte zu ihm: Ich weiß, daß Meßias kommen werde (Der Christus genennet wird) wenn derselbe nun kommen wird, so wird er uns alles verkündigen. Jesus sprach zu ihr: Ich bins, der ich mit dir rede; und alsbald kamen seine Jünger, und verwunderten sich, daß er mit einem Weib redete, jedoch sagte keiner, was fragest du, oder was redest du mit ihr. Das Weib aber ließ ihren Wasserkrug stehen, gieng in die Stadt, und sagte zu den Leuten: Kommet und sehet einen Menschen, welcher mir alles, was ich gethan hab, gesagt hat: kommet und sehet, ob er nicht Christus ist. Da giengen sie zur Stadt hinaus, und kamen zu ihm. Unterdessen haben ihn seine Jünger gebethen, und gesprochen: Rabbi, iß. Er aber sagte zu ihnen: Ich hab eine Speiß zu essen, von welcher ihr nichts wisset. Da sprachen die Jünger unter einander: Hat ihm denn jemand zu essen gebracht? Jesus sagte zu ihnen: Mein Speiße ist, daß ich den Willen desjenigen, welcher mich gesandt hat, vollziehe, damit ich seine Werke vollende. Sagt ihr nicht selbst, es sind noch vier Monat, so kömmt die Aernte; Sehet aber, ich sage euch: Erhebet nur eure Augen, und sehet in die Felder, denn sie sind schon weiß zur Aernte; und wer in dieser Aernte schneidet, der bekömmt den Lohn, und samm-

let die Frucht des ewigen Lebens, auf daß so wohl, der säet, als der schneidet, sich mit einander erfreuen: denn in diesem ist das Sprichwort wahr: daß einer ist, der säet, und ein andrer ist, der schneidet. Ich hab euch gesandt, einzuschneiden, was ihr nicht gearbeitet habt, andre haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit eingetreten. Aus derselben Stadt aber glaubten viel der Samariter an ihn, um des Weibs Rede willen, so dieß Zeugniß von ihm gab: Er hat mir alles gesagt, was ich gethan hab. Als nun die Samariter zu ihm kamen, bathen sie ihn, daß er allda bleiben möchte, und er blieb daselbst zween Tage lang, und glaubten noch viel mehr an ihn um seiner Lehre willen, und sprachen zu dem Weib: Wir glauben nunmehr nicht wegen deiner Rede, denn wir haben ihn selbst gehört, und erkennen nun, daß dieser wahrhaftig der Heiland der Welt sey.

Erklärung.

Wir wollen mit kurzen Worten den Sinn dieses langen und wunderbarlichen Evangeliums geben. Jesus Christus fraget die Samaritanerinn. Er begehret von ihr Wasser. Er sendet sie. Er fraget sie: si scires donum Dei. Er begehrt von ihr Wasser: mulier da mihi bibere. Er sendet sie: vade. Er fraget sie, um sie zu unterrich-

ten. Er begehrt von ihr Wasser, um sie zu taufen. Er sendet sie, um kund zu machen, daß er Christus sey: numquid ipse est Christus. Auf solche Art macht er sie zu einer Glaubensschülerinn, zu einer Christinn, und zu einem Apostel. Er macht sie zu einer Glaubensschülerinn, da er sie mit seinen Worten unterrichtet. Er macht sie zu einer Christinn, da er sie mit den Wässern seiner Gnade taufet. Er macht sie zu einem Apostel, da er sie sendet, die Herrlichkeit des Messias zu verkünden.

IV Sonntag in der Fasten.

Evangelium. Joh. Cap. 6.

In derselben Zeit begab sich Jesus auf die andre Seite des galiläischen Meers, welches an der Stadt Tiberias liegt, und es folgte ihm eine große Menge Volks nach, weil sie die Wunderzeichen sahen, die er an den Kranken thate: Jesus aber gieng auf einen Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. Nun war die Ostern, das Fest der Juden nahe. Da nun Jesus seine Augen aufhub, und sah, daß ein sehr große Menge Volks zu ihm kam, sagte er zu dem Philippus: wovon werden wir Brod kaufen, daß diese zu essen haben? Dieses sagte er aber um ihn zu versuchen, denn

er wußte wohl, was er thun wollte. Philippus antwortete ihm: zwey hundert Pfenning werth Brods klecket ihnen nicht, daß ein jeglicher nur etwas weniges bekomme: da sagte einer von seinen Jüngern zu ihm, nämlich Andreas der Bruder des Simons Petrus: Es ist ein Knab allhier, welcher fünf Gerstenbrod, und zween Fische hat; allein, was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Machet, daß sich die Leute niedersetzen; denn es war viel Gras an dem Ort. Da setzten sie sich an der Zahl bey fünf tausend Mann nieder. Darauf nahm Jesus die fünf Brod, und nachdem er seinem himmlischen Vater Dank gesagt hatte, theilte er sie denen aus, welche sich niedergesetzt hatten: desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Nachdem sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die Stücklein, welche übergeblieben sind, damit sie nicht zu Grunde gehen. Also sammelten sie, und fülleten zwölf Körb mit Stücklein von den fünf Gerstenbroden, welche diejenige, die da geessen, übergelassen hatten. Da nun diese Menschen das Wunder, welches Jesus gethan hatte, gesehen, sprachen sie: Dieß ist wahrhaftig der Prophet, welcher in die Welt kommen soll. Als aber Jesus vermerkte, daß sie kommen, und ihn mit Gewalt hinweg führen, und ihn zum König machen wurden,

ist er abermal ganz allein auf den Berg geflohen.

Erklärung.

In dem heutigen Evangelio giebt, begehrt, und verweigert der Sohn Gottes. Er giebt Brod: accepit panes, & distribuit discumbentibus. Er begehrt die Ueberbleibsel: colligite, quæ superaverunt, fragmenta. Er verweigert König zu werden: cum cognovisset, quia venturi erant, ut facerent eum regem, fugit. Er giebt, welches für unsre Nahrung genug ist; deßtwegen muß man sich begnügen. Er begehrt unsre Ueberbleibsel, welches etwas geringes für einen Gott ist; man muß ihm also selbe zustehen. Er flieht die Herrlichkeiten, welche zu viel für uns Menschen sind; man muß selben also absagen. Laßt uns also uns mit dem Brod begnügen, welches er uns giebt, weil es für unsre Nahrung genug ist. Laßt uns ihm zugestehen unsre Ueberbleibsel, welche er verlanget; weil sie etwas geringes für einen Gott sind. Laßt uns den Herrlichkeiten absagen, welche er flieht; weil sie zu viel für uns Menschen sind.

Montag in der vierten Fasten-woche.

Evangelium. Joh. Cap. 2.

In derselben Zeit war der Juden Ostern nahe, dahero zog Jesus nach Jerusalem hinauf, und er fand viel in dem Tempel, so die Ochsen, Schaf, und Tauben verkauften, sammt den Wechslern, die allda saßen. Er aber machte eine Geisel von Stricken, und trieb sie alle, sammt den Schafen und Ochsen zu dem Tempel hinaus, schüttete das Geld der Wechsler aus, und stoßte die Tische um, und sprach zu denen, welche die Tauben verkauften: traget diese Ding von hinnen, und machet meines Vaters Hause nicht zu einem Kaufhaus. Seine Jünger aber erinnerten sich dessen, was geschrieben stehet; Der Eifer für dein Haus hat mich aufgezehrt. Die Juden aber antworteten, und sprachen zu ihm: Durch was für ein Zeichen beweisest du uns, daß du diese Ding thun mögest? Jesus antwortete, und sagte zu ihnen: Brechet diesen Tempel ab, und ich will ihn in dreyen Tägen wiederum aufrichten. Da sprachen die Juden: dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren gebauet worden, und du

willst ihn in dreyen Tägen aufrichten. Er aber redete von dem Tempel seines Leibs. Da er nun von den Todten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, daß er dieses gesagt hätte, und sie glaubten der Schrift, und auch dem Wort, das Jesus geredt hat. Als er aber an dem Osterfest zu Jerusalem war, haben viel, da sie die Zeichen, die er thäte, gesehen, an ihn geglaubt. Jesus aber vertraute sich ihnen nicht, weil er sie alle kannte, und er nicht nöthig hatte, daß jemand von einem Menschen Zeugniß gab; denn er wußte wohl, was in dem Menschen war.

Erklärung.

Man kann in diesem Evangelio drey Gattungen der Tempeln beobachten. Der erste ist der Tempel von Jerusalem. Der anderte ist die heilige Menschheit Jesu Christi. Der dritte ist das Herz der Glaubigen. Der ewige Vater wohnt geistlicher Weise in dem Tempel von Jerusalem durch die Gegenwart seiner Majestät. Das göttliche Wort wohnt persönlicher Weise in der heiligen Menschheit durch Mittheilung seiner Natur. Der heilige Geist wohnt innerlich in dem Herzen der Christglaubigen, durch Austheilung seiner Gnaden. Die Menschen aber haben wider diese drey Gattungen der Tempeln erschreckliche Schandthaten begangen. Der erste ist entheiliget, der anderte ist niedergerissen, und der dritte

ist verfinstert worden. Der Tempel des ewigen Vaters ist entheiliget worden durch das Gewerb der Kaufleuten, welche allda ihren Handel getrieben haben. Der Tempel des göttlichen Worts ist niedergerissen worden durch das Todtsurtheil, wegen welchem Jesus Christus getödtet worden. Der Tempel des heiligen Geists ist verfinstert worden durch die Finsternissen des Unglaubens, welche das Herz der Menschen verblendet haben. Unser HErr aber stellt anheut dieses alles wiederum her. Er jagt aus dem Tempel zu Jerusalem die Kaufleute, so selben entheiliget haben. Er jagt aus seinem Leib den Tod, der selben niedergerissen hatte. Er jagt aus dem Tempel unsrer Herzen den Unglauben, welcher ihn verfinstert hatte. Noch mehr, unser HErr jagt die Kaufleute aus dem Tempel zu Jerusalem, und reiniget ihn mit seinem Eifer: zelus domus meæ comedit me. Er verspricht, den Tod aus dem Tempel seines Leibs zu jagen, den er durch ein Wunderwerk seiner Macht auferwecken wird: quod signum ostendis nobis, quia hæc facis? respondit Jesus: solvite templum hoc; & in tribus diebus excitabo illud. Er jagt endlich die Finsternissen aus dem Tempel unsrer Herzen, welche er mit dem Licht des Glaubens erleuchtet: multi crediderunt in nomine ejus, videntes ejus signa, quæ faciebat.

Dienstag in der vierten Fastenwoche.

Evangelium. Joh. Cap. 7.

In derselben Zeit, als das Fest halb vorüber war, gieng Jesus hinauf in den Tempel, und lehrte; und die Juden verwunderten sich, und sprachen: Wie versteht dieser die Schrift, da er sie doch nicht gelernet hat? Jesus antwortete ihnen, und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wenn jemand desselben Willen thun will, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede. Wer von ihm selbst redet, der sucht seine eigne Ehre, wer aber die Ehre desjenigen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft, und ist kein Ungerechtigkeit in ihm. Hat nicht euch Moyses das Gesetz gegeben, und doch haltet niemand unter euch dieses Gesetz? warum suchet ihr mich zu tödten? Das Volk antwortete und sprach: Du hast den Teufel, wer suchet dich zu tödten? Jesus antwortete, und sagte zu ihnen: Ich hab ein einziges Werk gethan, und ihr verwundert euch alle. Indessen, weil Moyses euch die Beschneidung gegeben hat (obwohl

wohl sie nicht von Moyses, sondern von den Vätern herkömmt) so beschneidet ihr den Menschen an dem Sabbat. Wenn nun ein Mensch an dem Sabbat die Beschneidung empfängt, ohne daß das Gesetz Moyses gebrochen werde, warum erzürnet ihr euch wider mich, daß ich den ganzen Menschen an dem Sabbat gesund gemacht habe? Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern fället ein gerechtes Urtheil. Da sprachen etliche von Jerusalem: Ist das nicht derjenige, den sie suchen zu tödten? und sieh, er redet öffentlich, und sie sagen ihm nichts: haben denn unsre Obersten wahrhaftig erkannt, daß dieser Christus sey? Jedoch aber wissen wir, von wannen dieser ist: wenn aber Christus kommen wird, so wird niemand wissen, woher er sey? Derowegen rief Jesus in dem Tempel, lehrte, und sprach zu dem Volk: Ihr kennet mich, und wisset, woher ich bin, und dannoch bin ich nicht von mir selbst kommen, sondern der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, den ihr nicht kennet. Ich aber kenne ihn, denn ich bin von ihm, und er hat mich zu euch gesandt. Da suchten sie ihn zu ergreifen, niemand aber legte die Hände an ihn; denn seine Stund war noch nicht gekommen: jedoch aber glaubten viele von dem gemeinen Volk an ihn.

Erklärung.

Dreyerley Personen sind in unserm Evangelio, welche Jesu Christo auf eine ganz unterschiedne Weise begegnen. Die ersten halten ihn für einen Lehrer, und bewundern seine Wissenschaft: docebat, & mirabantur Judæi. Die anderten halten ihn für einen Zauberer, welcher von dem Teufel besessen ist: Dæmonium habes. Die dritten halten ihn für einen gemeinen Menschen, den man wohl kennete, ohne aber zu wissen, daß er der Messias sey. Hunc ſcimus unde ſit: Chriſtus autem cum venerit, nemo ſcit, unde ſit. Die ersten bewundern das, was er redet; die andern sprechen übel von dem, was er thut; und die dritten wissen nicht, was er ist. Wenn wir an dem Platz Jesu wären, wurden wir die Verwundrung und Lobserhebung mit Freuden annehmen. Wir wurden diese Lästerung und Beschimpfung mit Unwillen verwerfen. Wir wurden dieser Blindheit, und dieser Unwissenheit mit Verachtung begegnen. Jesus Christus aber gebraucht sich einer ganz andern Manier. Anstatt die Verwunderung mit Freuden anzunehmen, leitet er sie mit Fleiß auf seinen ewigen Vater, da er sagt, daß die Lehre, so man bewundre, von dem himmlischen Vater komme: Mea doctrina non eſt mea, ſed ejus, qui miſit me. Anstatt diese Lästerungen mit Unwillen zu verwerfen, hört er sie mit Gedult an, ohne von einem andern Ding als von dem Gesetz des Moyses zu reden: Moyſes dedit vobis circumciſionem. Und

anstatt dieser Unwissenheit mit Verachtung zu begegnen, belehrt er sie mit Achtung, da er zeiget, daß diejenigen, so ihn nicht zu kennen glaubten, wohl wüßten, wer er wäre: & me scitis, & unde sim scitis. Er thut aber alle diese Dinge, uns zu einer Lehre, daß wir alles, was man an unsern Personen bewundert, treulich Gott heimstellen sollen; daß wir geduldig die Lästerungen ertragen sollen, welche man uns anthut; und daß wir diejenigen mit Liebe unterweisen sollen, welche in einer Unwissenheit ihrer Schuldigkeiten stecken.

Mittwoch in der vierten Fastenwoche.

Evangelium. Joh. Cap. 9.

In derselben Zeit, als Jesus vorüber gieng, sah er einen Menschen, der von seiner Geburt an blind war; und seine Jünger fragten ihn: Rabbi, wer hat gesündiget, dieser, oder seine Eltern, daß er blind gebohren wurde? Jesus antwortete: Es hat weder dieser, noch seine Eltern gesündiget, sondern auf daß die Werke Gottes an ihm offenbar wurden. Denn ich muß, so lang es Tag ist, die Werke desjenigen, der mich gesandt hat, wirken: Es wird die Nacht kommen, da niemand wird wirken kön-

können: so lang ich in der Welt bin, so bin ich das Licht der Welt. Nachdem er dieses gesagt hatte, spie er auf die Erde aus, und machte einen Koth aus dem Speichel, und schmierte den Koth auf die Augen des Blinden, und sprach zu ihm: Geh hin, und wasch dich in dem Teich Siloe. (Das wird verdollmescht, gesandt.) Da gieng er hin, und wusch sich, und kam sehend zurück. Die Nachbarn aber, und die ihn zuvor gesehen hatten, daß er nämlich ein Bettler gewesen wäre, sprachen: Ist dieser nicht derjenige, der saß, und bettelte? etwelche sagten: Ja dieser ists. Andre aber: mit nichten, sondern er ist ihm gleich. Er selbst aber sprach: Ich bin derselbe. Da sagten sie zu ihm: Wie sind dir die Augen aufgethan worden? Er aber antwortete: Der Mensch, welcher Jesus genannt wird, hat einen Koth gemacht, und darmit meine Augen bestrichen, hernach zu mir gesprochen: Geh hin zu dem Schwemmteich Siloe, und wasch dich. Ich bin hingegangen, hab mich gewaschen, und anjezo sehe ich. Und sie sagten zu ihm: Wo ist derselbige? Er sprach: Ich weiß es nicht. Da führten sie diesen Menschen, welcher blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber der Sabbat, da Jesus den Koth gemacht, und seine Augen aufgethan hatte. Da fragten ihn abermal die Pharisäer, wie er wäre se-

hend

hend geworden? Er aber sagte zu ihnen: Er hat mir Koth auf die Augen gelegt, und ich hab mich gewaschen, und also sehe ich anjetzo. Da sprachen etliche von den Pharisäern: Dieser Mensch, welcher den Sabbat nicht haltet, ist nicht von Gott. Andre aber sagten: wie kann ein sündhafter Mensch diese Zeichen thun? Und es war unter ihnen eine Trennung. Da sprachen sie abermal zu dem Blinden: Was sagst du von demselben, welcher dir deine Augen eröffnet? Er antwortete: Er ist ein Prophet. Die Juden aber glaubten es ihm nicht, daß er blind gewesen, und sehend geworden, bis daß sie die Eltern dessen, der sehend geworden, beruften: und sie fragten dieselbe, und sprachen: ist dieser euer Sohn, von welchem ihr sagt, daß er blind gebohren sey, wie siehet er anjetzo? Seine Eltern antworteten ihnen, und sprachen: wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind gebohren worden, wie er aber jetzt sehe, das wissen wir nicht: Oder, wer ihm seine Augen aufgethan habe, das wissen wir auch nicht: Fragt ihn selbst, er ist alt genug, lasset ihn von sich selbst reden. Dieses sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden förchteten, denn die Juden hatten sich schon miteinander verbunden, daß, wenn jemand ihn für Christum bekennete, derselbige aus der Synagog gestoßen werden sollte. Darum

rum sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt ihn selbst. Also beruften sie abermal den Menschen, der blind gewesen, und sagten zu ihm: gib Gott die Ehre; denn wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Da sprach er zu ihnen: Ob er ein Sünder sey, das weiß ich nicht; eines weiß ich wohl, nämlich, daß ich blind gewesen bin, und anjetzo durch ihn sehe. Da sagten sie zu ihm: Was hat er dir gethan? Wie hat er dir die Augen eröffnet? Er antwortete ihnen: Ich hab es euch schon gesagt, und ihr habt es gehört: Warum wollt ihr es abermal hören? Verlangt ihr auch seine Jünger zu werden? Da fluchten sie ihm, und sagten: Sey du sein Jünger, wir aber sind des Moyses Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Moyses geredt habe. Woher aber dieser sey, das wissen wir nicht. Der Mensch antwortete, und sprach zu ihnen: Das ist ja verwunderlich, daß ihr nicht wisset, woher er sey: indem er doch meine Augen aufgethan hat. Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht erhört, sondern, so jemand Gott dienet, und seinen Willen vollziebt, denselben erhört er. Es ist von Anfang der Welt nicht erhört worden, daß jemand einem Blindgebohrnen die Augen eröffnet hab. Wenn nun dieser nicht von Gott wäre, so könnte er nichts dergleichen thun. Sie antworteten ihm und sprachen zu ihm:

Du bist ganz in Sünden gebohren, und du lehrest uns? Und sie stießen ihn hinaus. Als nun Jesus gehört, daß die Juden ihn hinaus gestossen hatten, und als er ihn angetroffen, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete, und sagte: Herr, wer ist der, daß ich an ihn glaube? Und Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ists. Er aber sprach: HErr, ich glaube, er fiel auch vor ihm nieder, und bethete ihn an.

Erklärung.

Die Kirche, unsre Mutter, läßt uns heut in dem Evangelio, welches sie anordnet, drey überaus erstaunliche Wunder sehen. Sie stellt uns vor einen Menschen, der unschuldig, und ohne Sünde, aber blind gebohren ist: Neque hic peccavit, neque parentes ejus, ut cæcus nasceretur. Hernach zeigt sie uns Leute, welche sehr übel erleuchtet sind, da sie läugnen, Jesus komme nicht von Gott: Non est hic homo a Deo. Allemal setzt sie hinzu, daß sie gelehrt wären, und sich praleten, daß sie Lehrjünger des Moyses wären und keines Unterrichts nöthig hätten: Nos Moysi discipuli sumus. In peccatis natus es totus; & doces nos? Endlich redet sie uns von gewisen Leuten, welche sich rühmen, in dem Gesetz und in den Gebräuchen der Religion wohl unterrichtet zu seyn, und welche dannoch

noch dem Sohn Gottes absagen, und sich dem Messias nicht unterwerfen wollen: Tu discipulus illius sis. Hunc autem nescimus. Sehet drey überaus seltsame Dinge. Einen unschuldigen Blinden. Einen blinden Lehrer. Einen gottlosen Lehrer. Dieses aber ist nichts desto minder, was wir in unserm Evangelio uns zu nutz machen sollen, da es uns zeiget die Unschuld in der Blindheit, die Blindheit in der Lehre, die Lehre in der Gottlosigkeit. Oder da es uns erkläret, daß sich gemeiniglich die Unschuld bey den Blinden erhalte; die Blindheit sich bey den Lehrern finde; und die Lehre sich mit der Gottlosigkeit vereinbare.

Donnerstag in der vierten Fastenwoche.

Evangelium. Luc. Cap. 7.

In derselben Zeit begab sichs, daß Jesus in eine Stadt gieng, welche Naim genannt wird, und seine Jünger und viel Volks giengen mit ihm. Als er aber nahe an das Stadtthör kam, sieh, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Wittib, und viel Volks aus der Stadt gieng mit ihr. Da nun der HErr sie sah, war er aus Mitleiden gegen sie

bewegt, und sagte zu ihr: Weine nicht. Und er trat hinzu, rührte den Sarg an, (die Träger aber stunden still) und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf, und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff aber sie alle eine Forcht, und sie priesen Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns auferstanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Erklärung.

Unser Evangelium läßt uns sehen, daß diejenigen, so sich in die Geschäften der Welt, und in die Händel der Städten einlassen, allda nichts als Betrübniß, Verlurst, und den Tod finden. Jesus Christus, von seinen Jüngern, und einer großen Menge Volks begleitet, gieng nach der Stadt Naim: Ibat Jesus in civitatem, quæ vocatur Naim; & ibant cum eo discipuli ejus, & turba copiosa. Das erste aber, so ihm begegnete, ist eine Wittwe, so weinet: Et hæc vidua erat. Es ist eine Mutter, so ihren einzigen Sohn verlohren hat: Filius unicus matris suæ. Es ist ein junger Mensch, den man zu Grab traget: Ecce defunctus efferebatur. Also, daß Gott selbst, da er in eine Stadt gieng, ihm nichts als Zäher, Verlurst, und der Tod entgegen giengen. Entgegen diejenige, welche das Geschäft der Welt verlassen, und den Handel der Städten aufgeben, finden nichts als Trost, als Gutthaten, und das Leben.

Denn das erste Ding, so dieser betrübten Wittwe im Herausgehen aus der Stadt begegnet, ist ein Tröster, so zu ihr sagt, sie soll nicht weinen: Noli flere. Das erste, so dieser trostlosen Mutter begegnet, ist ein Gutthäter, welcher ihr ihren Sohn wieder giebt, den sie eben verlohren hatte: Dedit illum matri suæ. Und das erste, so diesem jungen und todten Menschen begegnet, ist ein Gott, der ihn von Todten auferwecket: Adolescens, dico tibi, surge. Et resedit, qui erat mortuus; & cœpit loqui. Wenn also diejenige, so sich von den Geschäften der Welt entfernen, nichts als Trost, als Gutthaten, als das Leben finden, warum vertiefen wir uns in die Händel der Welt, und sagen nicht ab den verwornen Dingen der Städten? Denn, wenn man hineingehet, findet man nichts als Zäher, so man vergießet; und wenn man herausgeht, sieht man nichts als Fröhlichkeit, so man verkostet. Wenn man hineingeht, findet man nichts als Verlurst, den man leidet; und wenn man herausgeht, sieht man nichts als Güter, so man wieder erlangt. Mit einem Wort, wenn man hineingeht, findet man nichts als den Tod, so uns tödtet; und wenn man herausgeht, sieht man das Leben, so uns von Todten wieder erwecket.

Freytag in der vierten Fastenwoche.

Evangelium. Joh. Cap. 11.

In derselben Zeit lag einer krank mit Namen Lazarus aus dem Flecken Bethania, allwo Maria und Martha ihre Schwester wohnten. (Maria aber war diejenige, die den HErrn mit Salbe gesalbt, und seine Füße mit ihren Haaren abgetrücknet, deren Bruder Lazarus krank lag.) Derowegen sandten sein Schwestern zu ihm, mit Vermelden: HErr, sieh, den du liebest, der liegt krank. Als Jesus dieses hörte, sprach er zu ihnen: Diese Krankheit ist nicht zum Tod, sondern zu der Ehre Gottes, auf daß der Sohn Gottes dardurch geehret werde. Jesus aber liebte die Martha, und die Maria ihre Schwester, und den Lazarus. Nachdem er nun gehört hatte, daß dieser krank wäre, blieb er zwar damals noch zween Tage an demselben Ort, da er war, darnach sprach er zu seinen Jüngern: Lasset uns wiederum in das jüdische Land gehen. Die Jünger aber sagten zu ihm: Rabbi, unlängst suchten dich die Juden zu versteinigen, und du willst wiederum dahin gehen? Jesus antwortete: Sind nicht zwölf Stunden am Tag? Wenn nun jemand

mand bey Tag wandelt, so stoßet er nicht an, weil er das Licht dieser Welt siehet: So aber jemand bey der Nacht wandelt, der stoßet an, denn das Licht ist nicht in ihm. Dieses sagte er, und darnach sprach er zu ihnen: Lazarus unser Freund schlafet, ich aber gehe hin, damit ich ihn von dem Schlaf aufwecke. Da sprachen seine Jünger: HErr, schlafet er, so wird er gesund werden. Jesus aber hatte von seinem Tod geredt, und sie vermeynten, er redete von dem natürlichen Schlaf. Dahero sagte es ihnen Jesus ausdrucklich: Lazarus ist gestorben, und ich erfreue mich um euretwillen, daß ich nicht allda gewesen bin, auf daß ihr glaubet. Lasset uns aber zu ihm gehen. Da sprach Thomas der Zwilling, sonsten Didymus genannt, zu seinen Mitjüngern: Lasset uns auch hingehen, damit wir mit ihm sterben. Also kam Jesus, und fand ihn, da er schon vier Tage in dem Grab gelegen war. (Bethania aber war nahe bey Jerusalem in die fünfzehn Roßläufen.) Es waren aber viel von den Juden zu Martha und Maria gekommen, sie wegen ihrem Bruder zu trösten. Als nun Martha hörte, daß Jesus käme, gieng sie ihm entgegen: Maria aber blieb zu Haus sitzen. Da sprach Martha zu Jesu: HErr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Ich weiß aber jezt auch, daß al-

les

les, was du von Gott begehren wirst, das wird dir Gott auch geben. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird wiederum auferstehen. Martha sprach zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen werde in der Auferstehung, welche an dem jüngsten Tag geschehen wird. Jesus sagte zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er schon gestorben wäre. Und ein jeglicher, welcher da lebt, und an mich glaubt, der wird in Ewigkeit nicht sterben, glaubst du das? Sie sprach zu ihm: Ja HErr, ich glaub, daß du Christus bist, der Sohn des lebendigen Gottes, der du in die Welt gekommen bist. Und als sie dieses gesagt hatte, gieng sie hin, und berufte ihre Schwester Maria in der Stille, und sprach: der Meister ist da, und berufet dich. Da sie das hörte, stund sie eilends auf, und kam zu ihm; denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern noch an dem Ort, dahin ihm Martha entgegen gegangen war. Die Juden aber, welche bey ihr in dem Hause waren, und sie trösteten, als sie sahen, daß Maria eilends aufstund, und hinaus gieng, folgten sie ihr nach, und sprachen: Sie geht hin zu dem Grab, daselbst zu weinen. Als nun Maria zu dem Ort gekommen, da Jesus war, und ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen nieder, und sprach zu ihm: HErr,

wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Da nun Jesus sie weinen sah, und daß die Juden, welche mit ihr gekommen waren, auch weineten, entstellte er sich in dem Gemüth, und betrübte sich selbst, und sagte: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: HErr, komm, und sieh. Und Jesus weinete. Da sprachen die Juden: Sehet, wie er ihn liebte. Etliche aber unter ihnen sprachen: Der dem Blindgebohrnen die Augen hat eröffnet, hätte er nicht können machen, daß dieser nicht gestorben wäre? Da entstellte sich Jesus abermal in ihm selbst, und kömmt zu dem Grab: Es war aber eine Höhle, und war ein Stein darauf gelegt. Jesus sprach: Hebet den Stein ab; da sagte zu ihm die Martha, die Schwester des Verstorbnen: HErr, er riecht schon übel, denn er ist schon vier Täge todt. Jesus sagte zu ihr: Hab ich dir nicht gesagt, wenn du glauben wirst, so wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? Sie hebten also den Stein ab: Jesus aber hub seine Augen auf in die Höhe, und sagte: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast. Doch wußte ich zuvor, daß du mich allzeit erhörest: Aber um des Volks willen, welches umher steht, hab ich dieß gesagt, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. Nachdem er dieses geredt hatte, rufte er mit lauter Stimme: Lazarus, komm

heraus, und der Verstorbne kam alsbald heraus, und war mit Grabtüchern an Hände und Füßen gebunden, und sein Angesicht war mit einem Schweißtuche verhüllet. Da sprach Jesus zu ihnen: Löset ihn auf, und lasset ihn hingehen. Viele aber von den Juden, welche zu Maria und Martha gekommen waren, und gesehen hatten, was Jesus gethan, glaubten an ihn.

Erklärung.

Von allen Zuständen, welche denen Menschen vorkommen, ist keiner, in welchem Jesus sie nicht liebet. Unter allen Freunden, welche Jesus liebet, ist keiner, den er nicht betrübet. Und unter allen Betrübten, denen Jesus das Leid zugeschickt, ist keiner, welchen er nicht tröstet. Dieses sehen wir in unserm Evangelio. Denn Martha ist die Abbildung der Gerechten. Maria die Abbildung der Büßenden. Lazarus die Abbildung der Sünder. Jesus Christus aber liebet dannoch alle: diligebat autem Jesus Martham, & sororem ejus Mariam, & Lazarum. Er betrübet alle, den Lazarus mit dem Tod, die Martha und Maria durch den Verlurst ihres Bruders: Lazarus mortuus est. Er tröstet auch alle. Er tröstet die Martha und Maria, da er ihnen ihren Bruder wieder giebt; er tröstet den Lazarus, da er ihn von Todten auferwecket. Also, sind wir in einem Stand, in welchem wir immer wollen, so liebet uns

Jesus Christus: und der Liebe ungeacht, so er zu uns hat, läßt er uns in Betrübnissen fallen, seye hernach aber die Betrübniß, so er uns zuschickt, wie sie wolle, tröstet er uns in selber. Aus welchem ich diese drey Sätze ziehe. In jedem Stand, in welchem wir immer sind, liebet uns Jesus; wir sollen also an unserm Heil niemalen verzweifeln. In aller Liebe, so Jesus zu uns traget, betrübet er uns; wir sollen also niemalen seine Güte misbrauchen. In aller Betrübniß, so Jesus uns zuschicket, tröstet er uns; wir sollen also niemalen in unsern Unglücken ungeduldig seyn.

Zweyte Erklärung.

Lazarus liegt krank: Erat languens Lazarus. Lazarus stirbt: Lazarus mortuus est. Lazarus wird von Todten erweckt: Prodiit, qui fuerat mortuus. Ungeacht Lazarus krank liegt, kömmt ihm Jesus Christus nicht zu Hülf: Ut ergo audivit, quia infirmabatur, tunc quidem mansit in eodem loco. Da Lazarus stirbt, erfreut sich Jesus Christus: Lazarus mortuus est, & gaudeo. Da Lazarus von Todten erweckt wird, weinet Jesus Christus: Lacrymatus est Jesus. Woher kömmt dieses? Daher, weil Jesus Christus die Krankheit, den Tod und das Leben auf eine ganz andre Art, als die Menschen, ansieht. Die Menschen sehen die Krankheit als ein Unglück, den Tod als einen Verlurst, und das Leben als eine Wohlthat an. Jesus Christus betrachtet die Krankheit als ein Glück; den

Tod

Tod als eine Wohlthat; und das Leben als ein Uebel. Oder, er betracht t zum wenigsten die Krankheit als ein Unglück, welches aber mit so vielem Glück begleitet ist, also, daß er unterläßt, seinen Freunden beyzustehen, wenn sie von ihr überfallen werden. Er betrachtet den Tod als einen Verlurst, welcher aber mit solchen Wohlthaten vergesellschaftet ist, daß er sich erfreut, wenn seine Freunde ihn ausstehen. Und er betrachtet das Leben als ein Gut, welches aber mit so vielen Bitterkeiten umgeben ist, daß er weinet, wenn es an dem ist, daß seine Freunde von Todten sollen erweckt werden.

V Sonntag in der Fasten, genannt Judica.

Evangelium. Joh. Cap. 8.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Wer ist unter euch, der mich einer Sünde wird beschuldigen können? Wenn ich aber euch die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir denn nicht? Wer aus Gott ist, der höret die Wort Gottes, und darum hört ihr sie nicht, weil ihr aus Gott nicht seyd. Die Juden antworteten, und sagten zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan seyest, und bey dir den Teufel ha-

best? Jesus antwortete: Ich hab keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr habt mich verunehret. Ich aber suche nicht meine Ehre, es ist einer, der sie suchet, und richtet. Wahrlich, wahrlich sag ich euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen. Da sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du den Teufel habest. Abraham ist gestorben, und die Propheten: und du sagst: So jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen. Bist du denn grösser als unser Vater Abraham, der gestorben ist, und als die Propheten, die gestorben sind. Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts: Mein Vater ist es, der mich ehret, von welchem ihr sagt, daß er euer Gott sey, und ihr habt ihn nicht erkennt, ich aber kenne ihn, und wenn ich sagen wurde: Ich kenne ihn nicht, so wurde ich, gleichwie ihr, ein Lügner seyn: Ich aber kenne ihn, und halte seine Wort. Abraham euer Vater hat gefrolocket, daß er meinen Tag sehen sollte: er hat ihn gesehen, und sich darüber sehr erfreuet. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sagte zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sag ich euch: ehe und bevor Abraham war, bin ich. Da huben sie Stein auf, damit sie

auf ihn wurfen. Jesus aber verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.

Erklärung.

Der Sohn Gottes verrichtet in diesem Evangelio drey Ding. Er überzeugt seine Feinde wegen seiner Unschuld. Quis ex vobis arguet me de peccato? Er sagt die Wahrheit: Veritatem dico. Er verspricht denjenigen, so sein Wort halten, ein unsterbliches Leben, dessen Anfang er ist: Si quis sermonem meum servaverit, mortem non videbit in æternum. Dessen ungeacht greifet die Verleumdung seine Unschuld an, und behauptet, er sey von einem Teufel besessen: Dæmonium habes. Die Lüge greifet seine Wahrheit an, und behauptet, daß er ein Betrüger sey, der die Wahrheit nicht sage, da er versichert, er habe Abraham gesehen: Quinquaginta annos non habes, & Abraham vidisti. Und die Grausamkeit greifet sein Leben an, da sie Stein aufhebet, um ihn zu steinigen: Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum. Ihr habt also anheut gesehen die Unschuld Jesu durch die Verleumdung angeklagt, die Wahrheit Jesu durch die Lüge bestritten, und das Leben Jesu durch die Grausamkeit angegriffen.

Montag nach dem Sonntag Judica.

Evangelium. Joh. Cap. 7.

In derselben Zeit sandten die Obersten und Pharisäer Diener aus, auf daß sie Jesum angriffen. Jesus aber sagte zu ihnen: Ich bin nur noch ein kleine Zeit bey euch, und ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Ihr werdet mich alsdann suchen, und nicht finden, und wo ich bin, dahin könnet ihn nicht kommen. Da sprachen die Juden unter einander: Wo wird dieser hingehen, daß wir ihn nicht finden werden? Wird er unter die Zerstreuung der Heyden gehen, und die Heyden lehren? Was ist das für eine Rede, indem er gesagt: Ihr werdet mich suchen, und nicht finden, und wo ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen? Nun aber stund Jesus an dem letzten großen Tag des Fests, rief und sagte: So jemand Durst hat, der komme zu mir, und trinke. Denn wer an mich glaubt, aus dessen Herz werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem heiligen Geist, den diejenigen empfangen sollten, die an ihn glauben würden.

Er-

Erklärung.

Wir können aus diesem Evangelio merken, Jesus wolle, daß wir uns die kurze Zeit, so er bey uns ist, zu nutzen machen sollen: Adhuc modicum tempus vobiscum sum. Daß er uns zu gegenwärtiger Zeit alles zusage, wie er uns entgegen alles für die künftige Zeit abschlage. Er bietet uns an die Gnade. Er verspricht uns die Gnade. Er giebt uns die Gnade. Dieses können wir aus diesen Worten schließen: Jesus clamabat dicens: si quis sitit, veniat ad me, & bibat &c. Alles dieses ist für gegenwärtige Zeit gemeynt. Er verbirget uns die Gnade. Er drohet uns, die Gnade uns abzuschlagen. Er nimmt uns die Gnade. Dieses können wir aus folgendem abnehmen: quæretis me, & non invenietis, & ubi ego sum, vos non potestis venire. Dieses alles zielet auf die künftige Zeit ab. Was aber das wurderbarlichste ist, bietet er uns für gegenwärtige Zeit an seine Gnade, obwohlen wir selbe nicht verlangen. Er verspricht uns die Gnade, obwohlen wir selbe nicht begehren. Er giebt uns die Gnade, obwohlen wir selbe nicht gesucht haben. In künftiger Zeit aber verbirgt er die Gnade denjenigen, so selbe verlangen. Er schlagt die nämliche Gnade jenen ab, so selbe begehren. Er nimmt denen die Gnade, so selbe suchen: quæretis & non invenietis. Laßt uns also, die gegenwärtige Zeit uns zu nutz machen, und uns fürs künftige fürchten. Denn Jesus bietet dermal die Gnade an, ohne daß man sie

verlanget; verbirget aber selbe fürs künftige denjenigen, so sie suchen. Dermal verspricht er die Gnade, ohne daß man sie begehrt; fürs künftige aber schlagt er selbe auch jenen ab, so um ihre Hülf rufen. Dermal giebt er die Gnade, ohne daß man sie suchet; fürs künftige aber schließt er diejenigen von der Gnade aus, welche sich auch äußerst befleißen, sie zu finden.

Dienstag nach dem Sonntag Judica.

Evangelium. Joh. Cap. 7.

In derselben Zeit begab sich Jesus nach Galiläa, denn er wollte in das jüdische Land nicht gehen, weil ihn die Juden suchten zu tödten. Es war aber nahe das Lauberhüttenfest der Juden: und seine Brüder sprachen zu ihm: Geh von hinnen, und reise in das jüdische Land, damit auch deine Jünger deine Wunderwerke sehen, die du wirkest: denn niemand thut etwas in geheim, der da will offenbar seyn. Wirkest du nun diese Ding, so offenbar dich selbst der Welt. Denn seine Brüder glaubten auch nicht an ihn. Da sagte Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht gekommen, eure Zeit aber ist allzeit bereit. Die Welt kann euch nicht hassen: mich aber hasset sie, weil ich von ihr

Zeug-

Zeugniß gieb, daß ihre Werke bös sind. Gehet ihr hinauf zu diesem Festtag, ich aber gehe nicht hinauf zu diesem Festtag, weil meine Zeit noch nicht erfüllet ist. Als er dieses gesagt hatte, blieb er in Galiläa. Nachdem aber seine Brüder hinaufgegangen waren, da gieng er auch hinauf zu dem Festtag, nicht offentlich, sondern gleichsam heimlich. Die Juden aber suchten ihn an dem Festtag, und sprachen: Wo ist er? Und es war ein großes Gemurmel unter dem Volk von ihm; denn etliche sprachen: Er ist fromm. Die andren aber sagten: Nein, sondern er verführet das Volk. Gleichwohl redete niemand offentlich von ihm aus Furcht der Juden.

Erklärung.

Es ist sehr leicht, in diesem Evangelio die Eigenschaften zu entdecken, welche den Geist der Weltkinder unterscheiden von dem Geist, so die Frommen beseelet. Der Weltgeist ist ein Geist der Grausamkeit und des Hasses, ein Geist der Eitelkeit und der Praleren, ein Geist der Verleumdung und der Lästerung. Er ist ein Geist der Grausamkeit und des Hasses, als welcher suchet die Heiligen zu tödten, und demjenigen übel will, so der ganzen Welt guts thut: mundus me odit. Er ist ein Geist der Eitelkeit und der Praleren, der nichts anders suchet, als sich allenthalben zu zeigen: manifesta te ipsum

mun-

mundo. Er ist ein Geist der Verleumdung und der Lästerung, welcher die Ehre der Gerechten verschwärzet: alii autem dicebant: non, sed seducit turbas. Entgegen der Geist der Frommen ist ein Geist der Sanftmuth und der Liebe, ein Geist der Demuth und der Eingezogenheit, ein Geist des Lobs und des Segens. Er ist ein Geist der Liebe und der Sanftmuth, so den Menschen guts thut: opera tua, quæ facis. Er ist ein Geist der Demuth und der Eingezogenheit, so sich in seinen guten Werken verbirgt: ipse ascendit ad diem festum non manifeste, sed quasi in occulto. Er ist endlich ein Geist des Lobs und des Segens, welcher die Tugenden andrer offenbaret: Dicebant, quia bonus est. Also, sind der Weltgeist und der Geist des Himmels einander zu wider, da der Weltgeist ein Geist der Grausamkeit und des Hasses, der Geist des Himmels aber ein Geist der Sanftmuth und der Liebe ist. Da der Weltgeist ein Geist der Eitelkeit und der Pralerey, der Geist des Himmels aber ein Geist der Demuth und der Eingezogenheit ist. Da endlich, mit einem Wort, der Weltgeist ein Geist der Verleumdung und der Lästerung, der Geist des Himmels entgegen ein Geist des Segens und des Lobs ist.

Mitt-

Mittwoch nach dem Sonntag Judica.

Evangelium. Joh. Cap. 10.

In derselben Zeit wurde das Fest der Kirchweihe zu Jerusalem begangen, und war Winter. Und Jesus gieng in dem Tempel, nämlich in dem Vorhof des Salomons, hin und wieder. Da umgaben ihn die Juden und sagten zu ihm: Wie lang haltest du unsre Seel auf? Bist du Christus, so sage es uns frey heraus? Jesus antwortete ihnen: Ich sage es euch, und ihr glaubt es nicht: Die Werke, welche ich in dem Namen meines Vaters wirke, geben von mir Zeugniß. Ihr aber glaubt nicht, weil ihr nicht von meinen Schafen seyd; denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich erkenne sie, und sie folgen mir, und ich gieb ihnen das ewige Leben: und sie werden in Ewigkeit nicht verlohren gehen: auch wird sie niemand aus meiner Hand reißen. Denn was mir mein Vater gegeben hat, das ist größer als alles, und niemand kann es aus meines Vaters Hand reißen. Ich aber und der Vater sind eins. Da huben die Juden Steine auf, damit sie ihn steinigten: Und Jesus antwortete ihnen: Ich hab euch

aus meines Vaters Macht viel gute Werke erwiesen, wegen welchem denn aus denselbigen steiniget ihr mich? Die Juden antworteten ihm: Wir steinigen dich nicht wegen einem guten Werk, sondern wegen der Gottslästerung, und daß du dich selbst zum Gott machest, da du doch nur ein Mensch bist. Jesus antwortete ihnen: Ist denn nicht in eurem Gesetz geschrieben: Ich hab gesagt, ihr seyd Götter. Wenn es diejenigen Götter nennet, zu welchen das Wort Gottes geschehen ist, und die Schrift nicht kann zernichtet werden: wie sagt ihr denn zu demjenigen, welchen der Vater geheiliget, und in die Welt gesandt hat, du lästerest Gott, darum daß ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn. Wenn ich die Werke meines Vaters nicht thue, so glaubt mir nicht. Wenn ich aber sie thue, und ihr mir dannoch nicht glauben wollet, so glaubet wenigstens den Werken, damit ihr erkennet, und glaubet, daß der Vater in mir, und ich in dem Vater bin.

Erklärung.

Drey Dinge sind an Jesu Christo zu betrachten. Das, was er redet. Das, was er ist. Das, was er thut. Seine Worte. Sein Wesen. Seine Thaten. Das, was er redet, muß geglaubt werden, weil es wahrhaft ist. Das, was er ist, muß angebethet werden, weil es göttlich ist.

Das,

Das, was er thut, muß nachgeahmet werden, weil es gut ist. Unterdessen verwerfen die Gottlosen, welche nicht von der Zahl seiner Schafen sind, so er weydet, die Wahrheit, so er redet, anstatt sie zu glauben. Sie beschimpfen das göttliche Wort, so er ist, anstatt es anzubethen. Sie verderben das gute, das er thut, anstatt es nachzuahmen. Dieses sehen wir in meinem Evangelio. Die Gottlosen verwerfen, und glauben nicht die Wahrheit, welche Jesus redet, da er sagt: loquor vobis, & non creditis. Sie beschimpfen die Gottheit, welche er hat, da er sie ihnen offenbaret: lapidamus te de blasphemia, quia cum homo tu ſis, facis te ipſum Deum. Sie verderben das Gute, so er thut, da sie Stein aufheben, um ihn zu steinigen: multa bona opera oſtendi vobis, propter quod eorum opus me lapidatis? Ganz anders machen es die Gerechten, so unter der Zahl der Lämmer sind. Sie glauben die Worte Jesu, weil sie wahrhaft sind. Sie bethen sein Wesen an, welches göttlich ist. Sie ahmen nach seine Thaten, welche gut sind. Wie wir dieses ebenfalls in unserm Evangelio sehen. Denn die Gerechten glauben die Wahrheit, welche er ist, und hören seine Stimme: oves meæ vocem meam audiunt. Sie bethen an die Gottheit, welche er hat, und erkennen das, was er ist: & cognoſcunt me meæ. Sie ahmen nach das Gute, so er thut, und folgen seinem Beyspiel: & ſequuntur me. Also, wenn ihr nicht wollt von der Zahl der Gottlosen, und der Böcken seyn, und ver-

langet unter die Gerechten und Lämmer gezählt zu werden, müsset ihr die Wort Jesu Christi nicht verwerfen, so wahrhaft sind, sondern das glauben, was er redet. Ihr müsset sein Wesen nicht beschimpfen, welches göttlich ist, sondern die Gottheit anbethen, die er hat. Ihr müsset seine Werke nicht verderben, welche gut sind, sondern das gute nachahmen, so er thut.

Donnerstag nach dem Sonntag Judica.

Evangelium. Luc. Cap. 7.

In derselben Zeit bath Jesum einer von den Pharisäern, daß er mit ihm essen sollte, und da er in das Haus des Pharisäers eingegangen, setzte er sich zu Tisch, Und sehet, als ein Weib, die eine Sünderinn in der Stadt war, vernahm, daß er sich in dem Hause des Pharisäers zu Tisch gesetzt hatte, brachte sie eine Alabasterbüchse mit Salben: und sie stund hinten bey seinen Füßen, und sie fieng an seine Füße mit Thränen zu netzen, und trücknete sie mit den Haaren ihres Haupts, küssete seine Füße, und bestriche sie mit Salben. Da aber dieses der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, sah, sprach er bey sich selbsten und sagte: Wenn dieser

ser ein Prophet wäre, so wußte er freylich wohl, welche, und was für ein Weib diese ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderinn. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich hab dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es. Es hatte einer, der sein Geld auf Wucher gelehnt, zween Schuldner, der eine war ihm fünf hundert Groschen, und der andre fünfzig schuldig. Als sie aber nicht hatten, womit sie bezahlen kunnten, schenkt ers ihnen beyden. Welcher wird ihn nun am meisten lieben? Simon antwortete und sagte: Ich achte, der, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: du hast recht geurtheilt, Und er wandte sich zu dem Weib und sagte zu Simon: Siehest du dieses Weib? Ich bin in dein Haus gekommen: und du hast meinen Füßen kein Wasser gegeben: diese aber hat meine Füße mit Thränen benetzet, und mit ihren Haaren getrücknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber, nachdem sie herein gekommen, hat nicht aufgehört, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet, diese aber hat meine Füße mit Salben bestrichen. Darum sage ich dir, ihr werden viel Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat: wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. Er aber sprach zu ihr: Dir werden deine Sünden vergeben. Da fiengen

an, die mit zu Tisch saßen, bey sich selbsten zu sagen: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt? Er aber sprach zu dem Weib: Dein Glaub hat dir geholfen, geh hin im Frieden.

Erklärung.

Drey Bilder stellet uns das heutige Evangelium vor. Es stellet uns vor das Bild der verdorbnen Natur. Das Bild der siegreichen Gnade. Das Bild der siegprangenden Glorie. Denn die ganze Verderbniß der Natur findet sich in der Sünde Magdalenä: Erat mulier in civitate peccatrix. Alle Siege der Gnade vereinbaren sich in ihrer Bekehrung: Vides hanc mulierem, &c. Und alle Sieggepränge der Glorie erscheinen in ihrer Liebe: Dilexit multum. Wir sehen also das Bild der verderbten Natur in der sündigen Magdalena. Das Bild der siegreichen Gnade in der büssenden Magdalena, und das Bild der siegprangenden Glorie in der Jesum liebenden Magdalena.

Freytag nach dem Sonntag Judica.

Evangelium. Joh. Cap. 11.

In derselben Zeit versammelten die Hohenpriester und Pharisäer einen Rath wider Je-

Jesum, und sprachen: Was machen wir, denn dieser Mensch thut viel Zeichen? Lassen wir ihn also gehen, so werden alle an ihn glauben. Alsdann werden die Römer kommen, und unser Land und Volk hinweg nehmen. Einer aber unter ihnen, mit Namen Caiphas, dieweil er desselben Jahrs Hoherpriester war, sagte zu ihnen: Ihr wisset nichts, und bedenket auch nicht, daß es besser für euch seye, daß ein einziger Mensch für das Volk sterbe, und nicht das ganze Volk zu Grunde gehe. Das sagte er aber nicht von sich selbst, sondern weil er desselben Jahrs Hoherpriester war, weissagte er, daß Jesus für das Volk sterben würde, und nicht für das Volk allein, sondern damit er auch die Kinder Gottes, welche zerstreuet waren, zusammen brächte. Und von selbigem Tag an waren sie bedacht, wie sie ihn tödten möchten. Derowegen wandelte Jesus nicht mehr offentlich unter den Juden, sondern begab sich in eine Landschaft an der Wüste in eine Stadt, welche Ephraim genannt wird, und hielt sich daselbst mit seinen Jüngern auf.

Erklärung.

Die Bosheit der Menschen, die Liebe Jesu Christi, und die Würde der Priestern lassen sich in unserm Evangelio sehen. Man sieht die Bosheit der Menschen, welche einen Schluß

abfassen, den Heiland der Welt ehender zu tödten, als ein zeitliches Gut zu verlieren: Collegerunt Pontifices & Pharisæi concilium, adversus Jesum .... si dimittis hunc, venient Romani, & tollent locum nostrum & gentem. Man sieht die Liebe Jesu Christi, welcher aus dem größten aller Uebeln, so er von den Menschen ausgestanden, das Heil aller Menschen gewinnet: Expedit, ut unus homo moriatur pro populo. Man sieht allda die Würde der Priestern, welche nicht aufhören zu prophezeyen, und Werkzeuge des heiligen Geists zu seyn, obwohlen sie böse sind: Caiphas cum esset Pontifex anni illius, prophetavit. Lasset uns also die Bosheit der Menschen verabscheuen; die Liebe Jesu Christi erkennen; und die Würde der Priestern ehren.

Palmsonntag.

Evangelium. Matth. Cap. 21.

In derselben Zeit, als Jesus sich der Stadt Jerusalem zunahete, und gegen Bethphage an den Oelberg gekommen war, sandte er zween seiner Jüngern, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und da werdet ihr gleich eine Eselinn angebunden, und ein Füllen bey ihr finden, machet es los, und führet sie zu mir. Und wenn euch je-

jemand etwas sagen wird, so sprechet: Der HErr hat ihrer vonnöthen, und gleich wird er sie euch lassen. Dieß alles aber geschah, damit erfüllet wurde, was durch den Propheten gesagt worden, da er spricht: Saget der Tochter Sion: sieh! dein König kömmt zu dir, sanftmüthig, und sitzet auf einer Eselinn, und auf einem jungen Füllen, der zum tragen gewöhnten Eselinn. Die Jünger giengen dann hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Und sie brachten die Eselinn mit dem Füllen, legten ihre Kleider auf dieselbe, und setzten ihn darauf. Gar vieles Volk aber breitete seine Kleider auf dem Weg aus, andre hieben Zweig von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, so vor und nach gieng, schrie und sprach: Hosanna dem Sohn David: Gebenedeyt sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn.

Erklärung.

Wenn jemal die heilige Liebe über den Haß der Menschen gesieget hat, ist es gewiß und hauptsächlich in dem Geheimniß geschehen, welches uns heut die Kirche vortraget; da des äußersten Widerwillens ungeachtet, welchen die Juden wider den Sohn Gottes hatten, die Liebe, so er ihnen einblaset, die Gewalt hat, ihre Hände zu fesseln, ihnen Feuer in das Herz zu werfen, und ihnen die

Augen einzuhalten, ohne daß sie sich darüber zu beklagen getrauen. Denn dieses ist der Tag des Triumphs, an welchem die göttliche Liebe das Volk Israel fanget, entzindet, und blendet. Die Liebe hat Ketten, die Liebe hat Flammen, die Liebe hat eine Binde: sie wendet alle diese Dinge an, um über die Juden zu siegen. Sie bedient sich der Ketten um sie zu fangen. Sie bedient sich der Flammen, um sie zu entzinden. Sie bedient sich ihrer Binden, um ihnen die Augen zu zubinden. Noch weiter: sie bedient sich der Ketten, um sie zu fangen, und aus selben untergebne zu machen. Sie bedient sich der Flammen, um sie zu entzinden, und aus ihnen liebende zu machen. Sie bedient sich ihrer Binde, um sie zu blenden, und zu getreuen Unterthanen Jesu zu machen, so seine königliche Würde erkennen: Ecce rex tuus. Zu Liebhabern Jesu, so seine Güte hochachten: Venit tibi mansuetus. Zu getreuen Kindern Jesu, welche an seine Gottheit glauben: Benedictus, qui venit in nomine Demini.

Montag in der Charwoche.

Evangelium. Joh. Cap. 12.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus nach Bethania, allwo Lazarus gestorben war, welchen er von den Todten auferweckt hatte. Nun richtete man ihm daselbst ein Nachmahl

zu, und Martha diente, Lazarus aber war einer von denen, welche mit ihm zu Tisch saßen. Da nahm Maria ein Pfund sehr köstlicher Salb von ungefälschter Narden, und salbte die Füße Jesu, und trücknete diese seine Füße mit ihren Haaren, und das Hause wurd von dem Geruch dieser Salbe erfüllet. Alsdann sprach einer von seinen Jüngern, Judas Iscariot mit Namen, welcher ihn verrathen wurde: Warum ist diese Salb nicht um drey hundert Pfennig verkauft, und solche den Armen gegeben worden? Das sagte er aber nicht, als wenn ihm die Arme wären angelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, und den Beutel hatte, und trug, was darein gethan wurde. Da sprach Jesus: Lasset sie machen, auf daß sie diese Salb auf den Tag meiner Begräbniß hin bewahre. Denn die Armen habt ihr allzeit bey euch, mich aber habt ihr nicht allzeit. So bald nun ein große Schaar der Juden erfahren, daß er allda wäre, kamen sie nicht um Jesu willen allein, sondern auch, damit sie den Lazarus, welchen er von den Todten auferweckt hatte, sahen.

Erklärung.

Drey Personen sollen wir in meinem Evangelio betrachten. Den Lazarus, welcher von den Todten auferweckt worden: Quem suscitavit Jesus. Die Martha, so Jesu Christo dienet: Martha mi-

ministrabat. Und die Maria Magdalena, welche die Füße unsers HErrn salbet: Maria ergo accepit libram unguenti nardi pistiti pretiosi, & unxit pedes Jesus. Ich finde auch, daß der Sohn Gottes den Lazarus an den Tisch lasset, der von den Todten erweckt worden: Lazarus unus erat ex discumbentibus cum eo. Daß er die Dienste annimmt, so ihm Martha leistet. Und daß er den Ueberfluß gutheißet, den Maria Magdalena machet: Sine illam. Wollet ihr dessen die Ursach wissen, so antworte ich euch, weil allda nichts mangelhaft, sondern alles vollkommen ist in der Auferweckung des Lazarus, in den Diensten der Martha, und in dem Ueberfluß der Magdalena. Denn die Auferweckung des Lazarus ist nicht falsch, sondern wahrhaft. Die Dienste der Martha sind nicht unterbrochen, sondern beständig. Und der Ueberfluß der Magdalena ist nicht unbescheiden, wie Judas sagt, sondern klug und vernünftig. Lasset uns diesen drey heiligen Personen nachfolgen, welche uns die Kirche anheut zu einem Muster vorstellet, was wir diese heilige Täge thun sollen. Denn zu dieser heiligen Zeit müssen wir zu dem Tisch des HErrn gehen, weil er das Sacrament des Altars einsetzt, und die Kirche uns die österliche Communion befiehlt. Wir müssen etwas für die Ehre Jesu Christi verrichten, weil er alles für das Heil aller Menschen gethan hat. Wir müssen einige Gaben Jesu Christo opfern, weil er sein Leben, und zwar bis auf den letzten Tropfen seines Bluts um unsre Erlösung giebt. Damit aber

Jesus Christus uns zur Genießung seines Leibs hinzulasse, muß man, wie Lazarus, von den Todten auferweckt seyn; und unsre Auferstehung zum Leben der Gnade muß wahrhaft und nicht falsch seyn. Damit Jesus Christus das, was wir für ihn thun, annehme, muß man, wie Martha, dienen; und unsre Dienste sollen beständig und nicht unterbrochen seyn. Mit einem Wort endlich, damit Jesus Christus unsre Gaben gutheiße, muß man ihm etwas kostbares geben, wie Magdalena thut, und unsre Freygebigkeit soll klug und nicht unbescheiden seyn.

Zweyte Erklärung.

Ich sehe in diesem Evangelio Freunde des Sohns Gottes, als den Lazarus, die Martha, und Maria. Ich sehe einen Geizigen wie Judas: Fur erat. Ich sehe Vorwitzige, wie die Juden, so gekommen sind, den Lazarus, der von den Todten auferweckt worden, zu sehen: Ut Lazarum viderent, quem suscitavit a mortuis. Die ersten sind beselet von dem Geist der Liebe. Der zweyte ist besessen von einem Geist des Geizes. Die dritten sind herzu gezogen worden durch den Geist des Vorwitzes. Lazarus, Martha und Maria, so die Freunde Jesu Christi sind, denken allein ihm zu gefallen; denn Lazarus nimmt ihn in sein Haus auf, Martha dienet ihm, Maria salbet ihn. Judas, so geizig ist, denkt allein sich zu bereichen; denn er murret über die Freygebigkeit der Maria, nicht weil er sich über die Armen bekümm-

kümmert, sondern weil er ein Dieb ist: Non quia de egenis pertinebat ad eum, sed quia fur erat. Die Juden, so vorwitzig sind, denken allein ihnen ein Genüge zu thun; denn die Ursach, warum sie nach Bethania gekommen, war nicht die Liebe zu Jesu, sondern das Verlangen, so sie haben, den Lazarus zu sehen, der von den Todten auferweckt worden. Non propter Jesum tantum, sed ut Lazarum viderent. Wir wollen uns nach dem Geist der Liebenden beeifern, der nichts denkt, als Jesu Christo zu gefallen, und allzeit dem guten nachtrachtet. Wir wollen dem Geist der Geizigen absagen, der nichts denkt, als sich zu bereichen, und allzeit dem Bösen anhangt. Wir wollen den Geist der Vorwitzigen verlassen, welcher nichts denkt, als sich zu begnügen, und allzeit dem bösen nachstrebet, schier niemal aber dem guten oblieget.

Grüner Donnerstag.

Evangelium. Joh. Cap. 13.

An dem Abend vor dem Festtag vor Ostern, da Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen war, daß er aus dieser Welt zu dem Vater gehen sollte; weil er die seinige, welche in der Welt waren, geliebt hat, so hat er sie auch bis an das Ende geliebt. Denn nach dem Abendmahl, da schon der Teufel dem Judas Isca-

rioth, des Simons Sohn, in das Herz eingegeben hatte, daß er ihn verrathen sollte, und Jesus wußte, daß ihm der Vater alle Dinge in die Hände gegeben hätte, und daß er von Gott ausgegangen wäre, und wiederum zu Gott gienge, stund er von dem Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, nahm ein leinenes Tuch, und umgürtete sich: darnach goß er Wasser in ein Becken, und fieng an den Jüngern die Füße zu waschen, und sie mit dem leinenen Tuch, mit welchem er umgürtet war, abzutrücknen. Also kam er zu dem Simon Petrus, und Petrus sagte zu ihm: HErr, solltest du mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sagte zu ihm: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Petrus aber sprach zu ihm: Du sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so wirst du kein Theil mit mir haben. Da sagte Simon Petrus zu ihm: HErr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sagte zu ihm: Wer gewaschen ist, der bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche, sondern er ist ganz rein, und ihr seyd rein, aber nicht alle; denn er wußte wohl, wer der wäre, der ihn verrathen würde: darum sagte er, ihr seyd nicht alle rein. Nachdem er nun ihre Füße gewaschen, und

seine Kleider wiederum angezogen hatte, setzte er sich abermal zu Tisch, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Meister und HErr; und ihr saget recht, denn ich bins auch. So ich nun als euer HErr und Meister euch die Füße gewaschen hab, so sollet ihr auch einer dem andern die Füße waschen; denn ich habe euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr auch thut, was ich euch gethan habe.

Erklärung.

Es ist keine Liebe, so Jesus Christus dem Menschen nicht erwiesen hat. Es ist kein Dienst, den er ihnen zu leisten nicht gewollt hat. Es ist keine Demuth, die er ihnen nicht bezeuget hat. Dieses ist, was wir aus meinem Evangelio abnehmen können. Denn nach der Meynung der heiligen Väter küßte unser HErr in der Ceremonie des heutigen Tags die Füße seiner Apostel. Er wusch die Füße seiner Apostel. Und er warf sich nieder zu den Füßen seiner Apostel. Er küßte die Füße seiner Apostel, kunnte er ihnen eine größre Liebe erweisen? Er wusch die Füße seiner Apostel, kunnte er ihnen einen geringern Dienst leisten? Er warf sich nieder zu den Füßen seiner Apostel, kunnte er ihnen eine tiefere Demuth bezeugen? Ohne Zweyfel nicht. Was mich aber überaus wundert, ist, daß unter den Aposteln, denen er die Füße küsset, ein Judas ist, der ihn hasset; daß

unter den Aposteln, denen er die Füße waschet, ein Jünger ist, der ihn zu verrathen gedenket; daß unter den Aposteln, zu deren Füßen er sich niederlasset, keiner ist, über welchen er nicht HErr ist. Der Sohn Gottes bleibt bey diesem nicht. Er sezt hinzu, daß er alle diese Dinge unternommen habe, um uns ein Beyspiel zu geben, und uns zu verbinden, dasjenige zu thun, was er gethan habe: Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum feci vobis, ita & vos faciatis. Obwohlen dieses sehr hart ist, müssen wir uns nichts destoweniger in die Fußstapfen unsers Meisters schicken. Damit ihr aber um so gewißer nach selben wandelt, betrachtet, daß Jesus die Füße des Judas küßet, der ihn verkaufet, und ihr werdet lernen, daß keine Liebe seye, die ihr nicht auch euren Feinden erweisen sollet. Betrachtet, daß JEsus die Füße eines Jüngers wasche, der nichts anders als ihn zu verrathen denke, und ihr werdet lernen, daß kein Dienst seye, den ihr nicht auch denjenigen leisten sollet, welche euch übel wollen. Betrachtet endlich, daß Jesus sich zu den Füßen der zwölf Apostel niederwerfe, deren Meister und HErr er ist: Vocatis me Magister & Domine, & bene dicitis, sum etenim. Und ihr werdet lernen, daß keine Demuth seye, die ihr nicht auch euren Untergebnen bezeugen sollet.

Charfreytag.

Niemand ist, der nicht die Geschichte von dem Leiden Jesu Christi weißt. Und deßtwegen lassen wir selbe hier aus, und geben darüber drey Erklärungen, welche für einen Entwurf dienen können, drey Anreden auszuführen; die eine für heut, und die andre zwo für den Dienstag und Mittwoch dieser heiligen Woche.

Erste Erklärung.

Wir müssen an diesem trauervollen Tag die Bedrängnissen Jesu Christi beweinen. Wir müssen an seinen Schmerzen Antheil nehmen. Und wir müssen mit ihm sterben. Wir müssen seine Bedrängnissen beweinen, weil er unser Vater ist, und wir seine Kinder sind. Wir müssen an seinen Schmerzen Antheil nehmen, weil er unser Haupt ist, und wir seine Glieder sind. Wir müssen mit ihm sterben, weil er unser Leben ist, und wir Christen sind. Bewein, o Kind, die Bedrängnissen deines Vaters, welche man ihm auf allerley Art und Weise anthut. Nimm Antheil, o Glied, an denen Schmerzen deines Haupts, welches man an ein Kreuz heftet. Stirb, o Christ, mit deinem Leben, welches auf dem Calvariberg seinen Geist aufgiebt.

Zwente Erklärung.

Die Welt war es, so den Sohn Gottes getödtet hat. Denn die Eitelkeit der Welt hat ihn mit Schande bedeckt. Der Geiz der Welt hat ihm seine Kleider ausgezogen. Und die Wohllüsten der Welt haben ihn mit Schmerzen überhäufet. Kurz, da Jesus mitten zwischen zween Mördern stirbt, geschieht es, damit er die Eitelkeit der Welt abbüsse. Da Jesus ganz blos stirbt, geschieht es, damit er den Schaden des Geizes der Menschen ersetze. Da Jesus von Wunden ganz zerrissen stirbt, geschieht es, damit er für die Wohllüsten aller Alter genug thue.

Dritte Erklärung.

Wir können in dem Evangelio des Leidens Christi vier Gattungen der Altären betrachten, auf welchen Jesus geschlachtet worden. Der erste ist ein Altar des Schmerzens. Der zwente ist ein Altar der Grausamkeit. Der dritte ist ein Altar der Schande, und der letzte ist ein Altar der Gottlosigkeit. Das Herz Jesu Christi ist geopfert worden auf dem ersten dieser Altären; sein Leib auf dem zwenten; sein Haupt auf dem dritten; und sein Leben auf dem vierten. Der Altar des Schmerzens war der Oelberg, wo Jesus aus Betrübniß des Herzens Blut und Wasser geschwitzet hat. Der Altar der Grausamkeit ist die Saul, an welche Jesus gebunden, und an

ganzem Leib mit Geißeln zerfleischet worden. Der Altar der Schande ist der Saal des Landpflegers, wo das Haupt Jesu mit Dörner gekrönet worden. Und der Altar der Gottlosigkeit ist der Calvariberg, allwo das Leben Jesu durch die Hände seiner Kinder geschlachtet worden.

Ostertag.

Evangelium. Marc. Cap. 16.

In derselben Zeit, da der Sabbat vorbey war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und Salome Specereyen, damit sie kämen, Jesum zu salben. Und sie kamen am ersten Tag der Sabbaten gar frühe bey Sonnenaufgang zu dem Grabe. Und sie sprachen unter einander: Wer wird uns den Stein von dem Eingang des Grabs hingweg wälzen? denn er war sehr groß. Da sie aber dahin sahen, wurden sie gewahr, daß der Stein abgewälzet wäre. Und als sie in das Grab hinein giengen, sahen sie einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der ein weißes Kleid anhatte, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Förchtet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth den Gekreuzigten, er ist auferstanden, und ist nicht hier: sehet das Ort, allwo sie ihn hingelegt haben. Geht hin, und

sagt

sagt seinen Jüngern und dem Petrus, daß er in Galiläa vor euch hergehe, daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Erklärung.

Die liebreichen und frommen Frauen, von welchen in unserm Evangelium geredet wird, suchen Jesum Christum in der Schoose des Schmerzens, in der Schoose des Tods, und in der Schoose des Grabs. Sie suchen ihn in der Schoose des Schmerzens, weil sie ihnen einbilden, daß er annoch mit jenen Wunden angefüllet sey, so er empfangen, da man ihn gekreuziget hat. Jesum Nazarenum crucifixum quæritis. Sie suchen ihn in der Schoose des Tods, weil sie kommen, seinen Leib zu salben, und sie ihre Specereyen allein gekauft haben, um ihm diese löbliche Schuldigkeit zu leisten: Maria Magdalene, & Maria Jacobi & Salome emerunt aromata, ut venientes ungerent Jesum. Sie suchen ihn in der Schoose des Grabs, weil sie glauben, daß er allda unter einem großen Stein verschlossen sey, und sorgen, wie er soll hinweg gewälzet werden: Quis revolvet nobis lapidem ab ostio monumenti, erat quippe magnus valde. Sie finden ihn aber nicht, und ein Engel unter der Gestalt eines Jünglings mit einem weißen Kleid versichert sie, daß Jesus auferstanden sey: surrexit. Und daß er nicht mehr mit Wunden bedeckt in der Schoose des Grabs sey: non est hic; sondern daß er ein unaus-

sprechliche Freude genieße. Daß er nicht mehr in der Schoose des Tods liege, sondern ein unsterbliches Leben lebe. Daß er nicht mehr in der Schoose des Grabs begraben sey, sondern eine göttliche Glorie besitze. Er befiehlt ihnen zugleich, daß sie diese Zeitung den Aposteln bringen sollen: sed ite, dicite Discipulis. Er setzet hinzu, daß, wenn sie ein solches Wunder zu glauben Anstand nehmen, sie nur in Galiläa gehen sollen, allwo sie Jesum Christum antreffen werden, der nicht mehr in der Schoose des Schmerzens gekreuziget, sondern mit einer Freud erfüllet sey, die man nicht aussprechen kann. Der nicht mehr in der Schoose des Tods liege, sondern ein Leben lebe, welches niemalen ein Ende haben werde. Der nicht mehr in der Schoose des Grabs begraben, sondern gekrönet und mit einer Glorie umgeben sey, welche nicht aufhören werde. Es ist aber unbillig, daß die Betrachtung eines so großen Wunders ohne Nutzen bleibe. Es ist nothwendig, daß selbes euch anfrische, mit Jesu zu leiden, mit Jesu zu sterben, und euch mit Jesu zu begraben. Denn wir sollen mit Jesu leiden, weil eine unaussprechliche Freude folget auf die Empfindung seiner Schmerzen. Wir sollen mit Jesu sterben, weil ein unsterbliches Leben folget auf die Härte seines Tods. Wir sollen uns mit Jesu begraben, weil eine göttliche Glorie auf die Finsternissen seines Grabs folget.

Ostermontag.

Evangelium. Luc. Cap. 24.

In derselben Zeit giengen zween aus den Jüngern Jesu in einen Flecken, der in die sechszig Feldwegs von Jerusalem war, mit Namen Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen Dingen, die sich zugetragen hatten. Da sie nun also redeten, und sich unter einander befragten, nahere sich Jesus ihnen, und gieng mit ihnen. Ihre Augen aber wurden eingehalten, daß sie ihn nicht erkenneten. Und er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr mit einander auf dem Weg führet, und seyd traurig? Da antwortete einer mit Namen Cleophas, und sagte zu ihm: Bist du allein so fremd zu Jerusalem, daß du nicht weißt, was daselbst in diesen Tagen sich zugetragen hat? Und er sprach zu ihnen: Was? Und sie sagten: Von Jesu von Nazareth, der ein Prophet mächtig in Thaten, und in Worten vor Gott und vor allem Volk war: und wie ihn unsre Hohepriester und Oberste zur Verdammniß des Tods überantwortet, und gekreuziget haben. Wir aber hoffeten, daß er Israel erlösen wurde: und nun über dieses alles ist heut der dritte Tag, da solches geschehen

hen. So haben uns auch etliche Weiber von den unsrigen erschröckt, welche vor Tag bey dem Grab gewesen, und da sie seinen Leib nicht gefunden, gekommen sind, und gesagt haben, daß sie eine Erscheinung der Engeln gesehen haben, welche sagten, er lebe. Und als etliche von unsrigen zu dem Grab hingegangen, haben sie es also befunden, wie die Weiber gesagt, ihn aber haben sie nicht gefunden. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren, deren Herz langsam ist, all dasjenige zu glauben, was die Propheten geredt haben. Mußte denn nicht Christus dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Da fieng er an von Moyses und allen Propheten, und legte ihnen dasjenige aus, was von ihm in allen Schriften gesagt war. Und sie kamen nahe zu dem Flecken, dahin sie giengen, er aber stellete sich, als wollte er weiters gehen; sie aber nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns; denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt, und er gieng mit ihnen hinein. Als er aber mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brod, und segnete, und nachdem er es gebrochen, gab ers ihnen. Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten ihn, er aber verschwand aus ihren Augen. Alsdann sprachen sie unter einander. War unser Herz nicht in uns entzündet, da er mit uns auf dem Weg redete, und uns die Schrift aus-

legte? Und sie stunden gleich auf, giengen wiederum nach Jerusalem, und fanden die eilf sammt denjenigen versammelt, so bey ihnen waren, welche sagten: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen: und sie erzehlten, was sich auf dem Weg zugetragen hatte, und wie sie ihn in Brechung des Brods erkannt haben.

Erklärung.

Unser HErr nahet sich zu den zween Jüngern, welche nach Emmaus giengen: Jesus appropinquans ibat cum illis. Er leget ihnen die ganze heilige Schrift aus: Et incipiens a Moyse & omnibus Prophetis, & interpretabatur illis in omnibus scripturis, quæ de ipso erant. Er giebt sich ihnen zu erkennen: Aperti sunt oculi eorum, & cognoverunt eum. Die Ursache, warum er sich auf solche Weise betraget, ist, weil diese zween Jünger in der Beschwerlichkeit einer Reise, und in der Betrübniß seines Tods sind: Ambulantes, & estis tristes. Weil sie reden, und sich mit einander unterhalten von Jesu: De Jesu Nazareno. Weil sie endlich ihm zu essen geben, und ihn zwingen, daß er bey ihnen bleibe: Et coegerunt illum dicentes: mane nobiscum. Es ist also offenbar, daß Jesus Christus sich zu den bedrängten Personen unabsönderlich geselle, welche in einer Betrübniß sind. Daß er den frommen Personen den Verstand der heiligen Schrift

gebe, so sich mit seinen Verdiensten unterhalten. Qui fuit vir potens opere & sermone. Und daß er seine glorreiche Auferstehung den wohlthätigen Personen offenbare, welche ihn beherbergen und ihm zu essen geben. Alles dieses soll uns lehren, daß, so lang wir in diesem armseligen Leben wandern, wir alles aus Liebe Jesu übertragen sollen, und er wird uns in unsrer betrübten Pilgerschaft unser Gespan seyn. Daß wir uns von Jesu unterhalten sollen, und er wird uns den Verstand der heiligen Schrift geben. Daß wir Jesum beherbergen und speisen sollen, und er wird uns den Glanz seiner Herrlichkeit offenbaren.

Osterdiensttag.

Evangelium. Luc. Cap. 24.

In derselben Zeit stund Jesus mitten unter seinen Jüngern, und sagte zu ihnen: Fried sey mit euch. Ich bins, fürchtet euch nicht. Sie aber erschracken, und voller Furcht vermeynten sie einen Geist zu sehen. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum erheben sich solche Gedanken in euren Herzen? Sehet meine Hände und Füße, denn ich bins selbst. Rühret an, und sehet, daß ein Geist kein Fleisch noch Bein habe, wie ihr sehet, daß ich habe. Und als er dieß geredt hatte,

te, zeigte er ihnen die Hände und Füße. Als sie aber noch nicht glaubten, und sich vor Freuden verwunderten, sprach er: Habt ihr hier etwas zu essen? Da legten sie ihm einen Theil von einem gebratnen Fisch und Hönigseim vor, und nachdem er vor ihnen davon geessen hatte, nahm er das übrige, und gab es ihnen. Und er sprach zu ihnen: Dieses ist dasjenige, was ich zu euch gesagt habe, da ich noch bey euch war; denn es müßte alles erfüllet werden, was in dem Gesetz Moyses, und in den Propheten, und Psalmen von mir geschrieben ist. Alsdann eröffnete er ihnen den Verstand, damit sie die Schrift verstunden. Und er sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und an dem dritten Tag von den Todten auferstehen; und in seinem Namen die Buße, und Vergebung der Sünden unter allem Volk geprediget werden.

Erklärung.

Dieses Evangelium stellet uns die Apostel vor in der Furcht, in der Verwirrung, und in dem Irrthum. Denn, als Jesus Christus sich ihnen darstellte, meynten sie, es wäre ein Geist: conturbati & conterriti existimabant se spiritum videre. Unser HErr aber nimmt ihnen die Furcht, stillet ihre Verwirrung, und vertreibet ihren Irrthum. Er nimmt ihnen die Furcht durch seine Ge-

genwart, und da er mitten unter ihnen stehet: Stetit in medio discipulorum, & dixit: nolite timere. Er stillet ihre Verwirrung durch sein Wort, und da er ihnen den Frieden giebt: Pax vobis. Er vertreibet ihren Irrthum durch sein Licht, und überweiset sie mit tausend Proben, daß er wahrhaftig auferstanden sey. Er zeiget ihnen seine Füße und seine Hände. Er laßt sie seinen Leib berühren. Er entdecket ihnen seine Wunden. Er ißt mit ihnen. Er erinnert sie dessen, was er vormals zu ihnen gesagt hat. Er eröffnete ihnen den Verstand, damit sie die heilige Schrift verstunden. Die Gegenwart Jesu Christi nimmt also unsre Furcht. Der Friede Jesu stillet unsre Verwirrungen. Und das Licht Jesu vertreibet unsre Irrthümer. Komm also, Jesu, mit uns, und wir werden nichts mehr fürchten. Gib uns deinen Frieden, und wir werden an nichts mehr in Verwirrung gerathen. Erleuchte uns, und wir werden in nichts mehr unwissend seyn. Komm mit uns, und wir werden nichts mehr fürchten; denn deine Gegenwart wird alle Gegenstände der Furcht benehmen, welche, uns zu erschrecken, sonst ohne selbe nicht aufhören werden. Gib uns deinen Frieden, und wir werden an nichts mehr in Unruhe gerathen; denn dein Frieden zerstreuet alle Gegenstände der Verwirrungen, welche sonst, ohne selben, unsre Geister zu beunruhigen nicht nachlassen werden. Erleuchte uns, und wir werden in nichts mehr unwissend seyn; denn dein Licht vertreibet alle Gegenstände des Irrthums, welche sonst, ohne selbes,

uns,

uns einzunehmen fortfahren werden. Mit einem Wort, ohne Beystand Jesu ist man allzeit in Furcht und zeitlichen Sorgen. Ohne Frieden Jesu ist man allzeit in Verwirrungen, und erschrecklichen Unruhen. Und ohne Licht Jesu ist man allezeit in Irrthümern, und abscheulichen Finsternissen.

I Sonntag nach Ostern Quasimodogeniti genannt.

Evangelium. Joh. Cap. 20.

Zu derselben Zeit, da es nun an demselben Tag, so der erste in der Woche war, Abend geworden, und die Thür des Orts, in welchem die Jünger sich aus Furcht der Juden versammelt hatten, verschlossen war, da kam Jesus, und stund mitten unter ihnen, und sprach: der Friede sey mit euch. Und als er dieß gesagt, zeigte er ihnen seine Hände, und seine Seite. Da erfreuten sich die Jünger, daß sie den HErrn sahen. Und er sprach abermal zu ihnen: Der Friede sey mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich auch euch. Da er dieses gesagt hatte, bließ er sie an, nnd sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behalten

werdet, denen sind sie auch behalten. Thomas aber einer von den zwölfen, der Zwilling genannt wird, war nicht bey ihnen, als Jesus kam. Dahero sprachen die andren Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Es sey dann, daß ich in seinen Händen die Maalen der Nägel sehe, und lege meine Finger in die Maalen der Nägel, lege auch meine Hand in seine offne Seite, will ich es nicht glauben. Und über acht Tage hernach waren seine Jünger abermal an dem Ort, und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und stund mitten unter ihnen, und sprach: Der Friede sey mit euch. Darnach sagte er zu Thoma: Reich deine Finger her, und sieh meine Hände, und reich auch deine Hände her, und leg sie in meine Seite, und sey nicht unglaubig, sondern glaubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HErr, und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, so hast du geglaubt: Selig sind, die nicht gesehen, und dannoch geglaubt haben. Es hat zwar Jesus noch viel andre Zeichen vor den Augen seiner Jünger gewirket, welche in diesem Buch nicht geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, auf daß ihr glaubet, daß Jesus sey Christus der Sohn Gottes; und daß ihr durch den Glauben das Leben in seinem Namen habt.

Er-

Erklärung.

Drey Dinge thut Jesus in diesem Evangelio. Er giebt seinen Jüngern den Frieden: Pax vobis. Er verspricht, den Schuldigen die Sünden nachzulassen: Quorum remiseritis peccata, remittentur eis. Er erleuchtet den heiligen Thomas: Quia vidisti me, Thoma, credidisti. Er verrichtet alle diese Dinge mittels seiner Wunden, so er seinen Aposteln entdecket: Ostendit eis manus & latus. Die Wunden Jesu sind also der Mittelpunkt der Christen, die Zuflucht der Sünder, das Licht der Unglaubigen. Sie sind der Mittelpunkt der Christen, weil die Jünger Jesu allda ihren Frieden, und ihre Ruhe finden. Sie sind die Zuflucht der Sünder, weil die sündigen Menschen allda ihre Gnade und ihre Lossprechung finden. Sie sind das Licht der Unglaubigen, weil ein unglaubiger Apostel allda sein Licht und seinen Glauben findet. Beeifert euch also, ihr Christen, euch allzeit mit den Wunden Jesu zu vereinigen, denn sie sind euer Mittelpunkt. Eilet, ihr Sünder, allezeit zu den Wunden Jesu, denn sie sind eure Zuflucht. Betrachtet, ihr Unglaubigen, allezeit die Wunden Jesu, denn sie sind euer Licht. Aus diesem ziehe ich diese drey Vorträge. Den ersten, daß die Christen nicht mehr die Schmerzen fliehen sollten, weil eine Wunde ihr Mittelpunkt ist, wohin sie ohne Unterlaß trachten sollen. Den zweyten, daß die Sünder nicht mehr die Straffen fürchten sollten, weil eine Wunde ihre Zuflucht ist, wohin sie ohne Unterlaß eilen

len sollen. Den dritten, daß die Unglaubigen an dem Leiden keinen Schrecken mehr haben sollten, weil eine Wunde ihr Licht ist, nach welchem sie ihre Augen richten sollten.

II Sonntag nach Ostern.

Evangelium. Joh. Cap. 10.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin ein guter Hirt, ein guter Hirt giebt sein Leben für seine Schafe. Ein Miethling aber, und der kein Hirt ist, welchem die Schafe nicht eigen sind, wenn er sieht, den Wolf kommen, verlaßt er die Schafe, und flieht davon; da ergreift, und zerstreuet der Wolf die Schafe. Darum aber flieht der Miethling also davon, weil er ein Miethling ist, und die Schafe ihn nichts angehen. Ich bin ein guter Hirt, und erkenne meine Schafe, und die meinigen erkennen mich. Wie mich der Vater erkennet, also auch kenne ich den Vater; und ich gebe mein Leben für meine Schafe. Und ich hab noch andre Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind, dieselbige muß ich auch herzuführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Heerde, und ein Hirt seyn.

Erklärung.

Es ist dieser Unterschied zwischen einem guten und bösen Hirten. Der Miethling flieht von seinen Schafen, und laßt sie zu Grunde gehen, ohne für ihr Heil zu sorgen. Der gute Hirt entgegen, giebt sein Leben für das Heil seiner Heerde: bonus Pastor animam suam dat pro ovibus suis. Alle diejenigen also, so in dem Schafstalle des guten Hirtens sind, bleiben ohne Schaden; alle diejenigen aber, so von der Heerde, und unter der Wacht des Miethlings sind, gehen zu Grunde. Ich beobachte aber, daß, wenn man von der Heerde des guten Hirtens seyn will, man Jesum Christum erkennen, und von ihm erkennet seyn müsse: ego sum pastor bonus, & cognosco oves meas, & cognoscunt me meæ. Daß man sich Jesu ergeben, und ihm zugehören müsse: pro ovibus meis. Daß man die Stimme Jesu hören, und ihr folgen müsse: illas oportet me adducere, & vocem meam audient. Aus welchem folget, daß alle diejenigen, welche Jesum nicht erkennen, Jesu nicht zugehören, und der Stimme Jesu nicht folgen, unter der Wacht und von der Heerde des Miethlings sind, und folgsam zu Grunde gehen werden. Dieses giebt mir Anlaß zu glauben, daß die Zahl derjenigen, welche selig werden, sehr klein, gleichwie die Zahl derjenigen, so zu Grunde gehen, sehr groß seye; denn der mehreste Theil der Menschen erkennet keine andre Gottheit, als seine Leidenschaften:

gehöret keinem andern Meister zu als dem Teufel, und höret keine andre Simme als der Hölle.

III Sonntag nach Ostern.

Evangelium. Joh. Cap. 16.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ueber ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, und abermal über ein kleines werdet ihr mich wiederum sehen; denn ich gehe zu dem Vater. Da sprachen etliche von seinen Jüngern unter einander: Was ist das, daß er zu uns sagt: Ueber ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, und abermal über ein kleines werdet ihr mich sehen, weil ich zu dem Vater gehe? Darum sprachen sie: Was ist das, so er sagt: Ueber ein kleines? Wir wissen nicht, was er redet? Jesus aber merkte, daß sie ihn dessentwegen fragen wollten, und sprach zu ihnen: Ihr fraget unter euch, daß ich gesagt habe: Ueber ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, und abermal über ein kleines werdet ihr mich wiederum sehen. Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Ihr werdet weinen, und seufzen, die Welt aber wird sich erfreuen: ihr werdet traurig seyn, jedoch wird eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden. Gleichwie ein

Weib,

Weib, wenn es gebähret, Traurigkeit hat, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber des Kind gebohren hat, so gedenket sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, weil ein Mensch zur Welt gebohren worden. Und ihr habt jetzt auch Traurigkeit: Ich aber werde euch wiederum sehen, und euer Herz wird sich erfreuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

Erklärung.

Unser HErr macht heut seinen Jüngern drey Vorträge. Er sagt ihnen, daß sie ihn über eine kurze Zeit nicht mehr sehen werden, weil er sie verlassen, und zu seinem Vater gehen werde: modicum & jam non videbitis me, quia vado ad patrem. Er erinnert sie, daß sie weinen werden, und traurig seyn: Amen, amen dico vobis, quia plorabitis, & flebitis vos. Er vergleicht sie einem Weib, so gebiehrt: mulier cum parit &c. Er sagt ihnen also den Verlurst vor, den sie haben müßten; die Zäher, so sie vergießen, und den Schmerzen, so sie leiden mußten. Was aber verwunderlich, ist, daß dieser Verlurst sie in den Besitz Jesu bringen wird, wenn er kömmt sie wiederum zu sehen: Iterum autem videbo vos. Daß die Zäher ihnen die Kenntniß Jesu verschaffen werden: & iterum modicum, & videbitis me. Daß dieser Schmerz ihnen die Freude Jesu eröffnen wird: & gaudebit cor vestrum. Verlurst,

Zäher, Schmerz. Der Verlurst ist der Preis, mit welchem man Jesum kaufet. Die Zäher sind der Spiegel, in welchem man Jesum sieht. Die Betrübniß ist das Mittel, durch welches man in das Vergnügen Jesu eingeht. Denn der Mensch, so von allen Dingen beraubet worden, besitzet Jesum; das Aug, so geweinet hat, sieht ihn, und das Herz, so betrübt geworden, erfreuet sich mit ihm.

IV Sonntag nach Ostern.

Evangelium. Joh. Cap. 16.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe anjetzo zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich, wo gehest du hin? Sondern weil ich solches zu euch gesagt habe, ist euer Herz voll Traurens geworden; ich aber sage euch die Wahrheit: Es ist euch nutz, daß ich hingehe, denn wenn ich nicht hingehen werde, wird der Tröster nicht zu euch kommen: So ich aber hingehen werde, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kommen wird, wird er die Welt um der Sünde, der Gerechtigkeit, und um des Gerichts wegen strafen. Um der Sünde zwar, weil sie an mich nicht geglaubt haben. Um der Gerechtigkeit aber, weil ich zu dem

dem Vater gehe, und ihr mich hinfüro nicht mehr sehen werdet. Um des Gerichts aber, indem der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich hab euch noch viel zu sagen, ihr könnts aber jetzt nicht ertragen. Wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch alle Wahrheit lehren. Denn er wird nicht von ihm selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, das wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären. Denn er wird von dem meinigen nehmen, und euch verkündigen.

Erklärung.

Der heilige Geist erscheint heut in diesem Evangelio in der Eigenschaft eines Trösters, in der Eigenschaft eines Richters, und in der Eigenschaft eines Lehrers. Er ist ein Tröster, den Jesus uns zu schicken verspricht, damit er uns seiner Freude theilhaftig mache: Si non abiero, paraclitus non veniet ad vos, ſi autem abiero, mittam. Er ist ein Richter, der die Welt wegen vielen Lastern überweisen solle: Et cum venerit ille, arguet mundum de peccato, & de juſtitia, & de judicio. Er ist ein Lehrer, der kommet, um uns in allen Wahrheiten zu unterrichten: Cum venerit ſpiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Lasset uns also, durch ein sehr eifriges Gebeth den Antheil der Freuden von diesem Tröster erbitten. Lasset uns also,

bey diesem Richter durch eine strenge Buße das Urtheil von uns abwenden. Und lasset uns, die Unterweisungen dieses Lehrers durch genaue Ausübung seiner göttlichen Gesetzen uns zu nutz machen.

Zweyte Erklärung
oder
Abtheilung über den zweyten Punkt.

Der heilige Geist wird die Menschen strafen wegen der Sünde, so man ungestraft lasset; wegen der Gerechtigkeit, die man verletzet; und wegen dem Urtheil, das man übereilet. Denn der meiste Theil der Menschen ist sündhaft, ungetreu, und verwegen. Die Sündhaften strafen ihre Sünde nicht. Die Ungetreuen verletzen die Gerechtigkeit. Und die Verwegnen übereilen ihr Urtheil. Bey den ersten kann man ihre Unbußfertigkeit; bey den zweyten ihre Bosheit; und bey den dritten ihre Uebereilung in dem schlechten Urtheil über ihre Brüder sehen. Dieses ist es, was uns der heilige Bernard durch folgende Wort hat erinnern wollen: Spiritus sanctus arguet mundum de peccato, quod dissimulat, de justitia, quam non ordinat, de judicio, quod usurpat, dum tam de se quam de aliis temere judicat. *Serm. 20. parvul.*

V Sonn-

V Sonntag nach Ostern.

Evangelium. Joh. Cap. 16.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben. Bis dahin habt ihr um nichts in meinem Namen gebethen. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freud vollkommen sey. Dieses hab ich durch Sprichwörter zu euch gesagt: Es kömmt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwörter mit euch reden werde, sondern ich wird es euch offentlich von dem Vater verkündigen. An demselben Tag werdet ihr in meinem Namen bitten. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde, denn er, der Vater selbst, liebet euch, weil ihr mich geliebt habt, und geglaubt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin von dem Vater ausgegangen, und bin in die Welt gekommen. Nun verlasse ich wieder die Welt, und gehe zu dem Vater. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Sieh! nun redest du offentlich, und sagest kein Sprichwort. Jetzt wissen wir, daß du alle Dinge weißt, und bedarfest nicht, daß dich je-

mand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Erklärung.

Wir sollen in diesem Evangelio wohl anmerken, daß der ewige Vater alles verwillige, was man von ihm begehre: Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis. Daß Jesus Christus seinen Vater eigentlich seinen Jüngern zu erkennen giebt: Venit hora, cum jam non in proverbiis loquar vobis, sed palam de patre annuntiabo vobis. Daß der ewige Vater die Menschen liebe: Ipse enim Pater amat vos. Und daß Jesus Christus zu seinem ewigen Vater zuruckkehre. Et vado ad Patrem. Man erlangt aber das, was man von dem ewigen Vater begehrt, nicht, außer, man begehrt es im Namen Jesu: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Man erkennet den ewigen Vater nicht, außer, man ist durch die Worte Jesu unterwiesen: Annuntiabo vobis. Man wird von dem ewigen Vater nicht geliebt, außer man liebt Jesum: Ipse enim Pater amat vos, quia vos me amastis. Und man kömmt nicht zum ewigen Vater, außer, man verlasse die Welt, und gehe mit Jesu dahin: Veni in mundum, & iterum relinquo mundum, & vado ad Patrem. Denn man erlangt nichts von dem Vater der Barmherzigkeit ohne Anrufung des Namen Jesu. Man erkennet nicht den Vater des Lichts ohne Unterweisung Jesu. Ohne

Liebe Jesu hat man keinen Antheil an dem Vater der Liebe. Und ohne Vereinigung mit Jesu kömmt man nicht zu dem Thron des Vaters der Glorie. Rufet also den Namen Jesu an, und ihr werdet den Segen seines Vaters erlangen. Höret die Worte Jesu, und ihr werdet zur Erkänntniß seines Vaters kommen. Liebet die Person Jesu, und ihr werdet die Gnaden seines Vaters verdienen. Mit einem Wort, vereiniget euch mit dem Geist Jesu, und ihr werdet zur Glorie seines Vaters gelangen.

Sonntag in der Octav der Auffahrt Christi.

Evangelium. Joh. Cap. 15.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Tröster, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, und den ich euch in dem Namen des Vaters senden werde, kommen wird, derselbige wird von mir Zeugniß geben. Und ihr werdet auch Zeugniß geben, denn ihr seyd von Anfang bey mir gewesen. Diese Dinge hab ich euch gesagt, damit ihr euch nicht ärgert. Denn sie werden euch von den Synagogen ausschließen. Ja es kömmt die Zeit, daß ein jeglicher, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu thun vermeynen wird. Und das werden sie euch darum

thun, weil sie weder meinen Vater, noch mich erkennen. Solches aber hab ich zu euch geredt, damit, wenn die Zeit kommen wird, ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe.

Erklärung.

Drey Dinge sind anheut zu merken. Das erste, daß, wenn die Apostel den Geist der Wahrheit werden empfangen haben, welcher ihnen Zeugniß von Jesu geben solle, sie selbst dieses Zeugniß geben werden: Cum venerit paraclitus, quem ego mittam vobis a Patre ſpiritum veritatis: Ille teſtimonium perhibebit de me; & vos teſtimonium perhibebitis. Das zweyte, daß, wenn die Apostel Zeugniß von Jesu geben werden, man sie verfolgen werde: Absque Synagogis facient vos &c. Das dritte, daß, wenn man die Apostel verfolgen wird, sie sich nicht ärgern sollten: hæc locutus ſum vobis, ut non ſcandalizemini. Wenn man also den heiligen Geist empfangen hat, arbeitet man zur Ehre Jesu. Wenn man zur Ehre Jesu arbeitet, ist man von den bösen Menschen verfolgt. Und wenn man verfolgt wird, soll man sich nicht ärgern. Aus diesem nimm ich Anlaß zu behaupten, daß alle Christen, so den Geist der Wahrheit empfangen haben, zur Ehre Jesu arbeiten sollten. Daß alle Christen, welche zur Ehre Jesu arbeiten, sich auf die Verfolgung versehen sollten. Und daß alle Christen, welche

che wegen Jesu verfolgt werden, Achtung haben sollten, daran kein Aergerniß zu nehmen.

Pfingstsonntag.

Evangelium. Joh. Cap. 14.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: So mich jemand liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer mich nicht liebt, der haltet mein Wort nicht, und das Wort, welches ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches hab ich zu euch geredt, da ich bey euch war. Der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbige wird euch alles lehren, und wird euch alles eingeben, was ich euch gesagt habe. Anjetzo aber lasse ich euch den Frieden, meinen Frieden gebe ich euch: Ich gebe euch denselben nicht, wie ihn euch die Welt giebt. Euer Herz betrübe sich nicht, und förchte ihm nicht. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wiederum zu euch: Wenn ihr mich lieb hättet, so wurdet ihr euch ja erfreuen, daß ich zu dem Vater gehe; denn der

Va-

Vater ist größer als ich. Nun hab ich es euch gesagt, ehe und bevor dieses geschieht, auf daß ihr glaubet, wenn es wird geschehen seyn. Ich werde hinfüro nicht viel mehr mit euch reden; denn es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat keinen Theil an mir. Damit aber die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und also thue, wie mir es der Vater befohlen hat.

Erklärung.

Alle die, welche Jesum Christum lieben, sind von dem ewigen Vater geliebt. Alle die, welche von dem ewigen Vater geliebt sind, besitzen ihn mit seinem Sohn. Und alle die, welche den himmlischen Vater mit seinem Sohn besitzen, genießen einen so vollkommnen Frieden, daß sie in aller Ruhe über alle Anläufe obsiegen, welche der Fürst dieser Welt an sie wagen wird. Dieses lesen wir in unserm Evangelio, in welchem Jesus Christus uns versichert, daß jeden, der ihn liebet, sein Vater auch liebe: si quis diligit me, sermonem meum servabit, & pater meus diliget eum. Daß, wenn sein Vater uns liebe, beyde in uns kommen, und ihre Wohnung aufschlagen: & apud eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Und daß sie uns hernach einen Frieden geben, der uns von aller Unruhe, und Furcht sicher stelle, welche der Gewalt des Teufels uns verursachen wurde: pacem relinquo vobis, non turbetur cor vestrum; venit enim prin-

princeps mundi hujus, & in me non habet quicquam. Also, daß, wenn wir eine Liebe zu Jesu haben, der Vater Jesu eine Liebe zu uns hat. Wenn der Vater Jesu eine Liebe zu uns hat, so kömmt er mit seinem Sohn Jesu in uns zu wohnen. Und wenn der Vater Jesu kömmt mit seinem Sohn in uns zu wohnen, giebt er uns den Frieden Jesu, durch welchen wir über alle unsre Feinde obsiegen werden. Was ich aber als das merkwürdigste und sonderbarste an diesem Fest beobachte, ist, daß alle diese Dinge der heilige Geist wirke. Denn, wenn wir Jesum lieben, ist es der heilige Geist, der uns die Liebe zu ihm einflößet. Wenn der ewige Vater und sein Sohn in uns wohnen, ist es der heilige Geist, so sie dahin zieht. Und wenn wir einen solchen Frieden genießen, durch welchen wir ohne Unruhe und Furcht über den Fürsten dieser Welt obsiegen, ist es der heilige Geist, so ihn giebt.

I Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Luc. Cap. 6.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Seyd barmherzig, wie euer Vater auch barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden. Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden. Vergebet, so wird euch vergeben werden. Gebet, so wird euch gegeben werden; eine gute,

gedruckte, gerittelte, und überfließende Maaß wird man in eure Schoose geben. Denn eben mit derselben Maaß, womit ihr ausmesset, wird euch wiederum eingemessen. Er sagte ihnen aber auch eine Gleichniß: Kann auch ein Blinder den andern führen? Fallen sie nicht beyde in die Grube? Der Jünger ist nicht über den Meister: ein jeglicher aber wird vollkommen seyn, wenn er ist wie sein Meister. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens, der in deinem Auge ist. Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du selbst siehest den Balken in deinem Auge nicht? Du Heuchler, zieh zuvor den Balken aus deinem Auge, und alsdann sieh, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Erklärung.

Das eingefleischte Wort lehret uns in diesem Evangelio, was wir seyn, was wir thun, und was wir meiden sollen. Wir sollen voll der Barmherzigkeit und mildreich seyn wie unser himmlische Vater: estote misericordes, sicut & pater vester misericors est. Wir sollen Allmosen geben, und verzeihen: date & dabitur vobis, dimittite & dimittemini. Wir sollen meiden andre zu richten und zu verdammen: Nolite judicare, & non judicabi-

mini; nolite condemnare, & non condemnabimini. Der Beweggrund, durch welchen es uns zu diesen drey großen Schuldigkeiten anhaltet, ist, daß, wenn wir werden barmherzig seyn, wir vollkommen und dem Vater des Lichts gleich seyn werden: Perfectus autem erit omnis, si sit sicut magister. Daß, wenn wir Allmosen geben, und verzeihen, man uns auch geben und verzeihen werde: date & dabitur vobis &c. Daß, wenn wir niemand richten und verdammen, wir auch nicht werden gerichtet oder verdammet werden: Non judicabimini, non condemnabimini. Entgegen wenn wir nicht barmherzig sind, werden wir unvollkommen, und den Blinden gleich seyn: Nunquid potest cæcus cæcum ducere? Wenn wir uns rächen, und kein Allmosen geben, werden wir verlassen und gestraft werden, wie die Uebermüthigen, welche sich über Gott ihren HErrn erheben, und seine Macht zur Rache misbrauchen, die er ihm selbst vorbehalten hat: Mihi vindicta, non est discipulus super magistrum. Wenn wir andre richten und verdammen, werden wir als viel strafbarer gerichtet und verdammet werden, weil wir einen Balken, jene aber nichts als einen Splitter in dem Auge haben: Vides festucam in oculo fratris tui: trabem autem, quæ in oculo tuo est, non consideras. Wir wollen also barmherzig und mildreich seyn, damit wir zur höchsten Vollkommenheit des Wesens aller Wesen gelangen. Wir wollen Allmosen geben und verzeihen, damit wir die Gaben Gottes,

tes, und die Nachlassung unsrer Sünden verdienen. Wir wollen niemand weder richten noch verdammen, damit wir uns von der scharfen Gerechtigkeit und den erschrecklichen Urtheilen sicher stellen, mit welchen uns der Himmel drohet.

II Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Matth. Cap. 14.

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern diese Gleichniß: Es war ein Mensch, der ein großes Abendmahl hielt, und viel darzu einlud. Und er sandte um die Stunde des Abendmahls seinen Knecht aus, den Geladenen zu sagen, daß sie kommen sollten, weil alles schon bereit wäre. Und sie fiengen alle zugleich an sich zu entschuldigen: Der erste sagte zu dem Knecht: Ich hab ein Landgut gekauft, und ich befinde es für nothwendig, daß ich hinaus gehe, und dasselbige besichtige, ich bitte dich, habe mich entschuldiget. Und der ander sprach: Ich hab fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe jezt hin, sie zu prüfen, ich bitte dich, habe mich entschuldiget. Und ein andrer sagte: Ich hab ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Da nun der Knecht wieder kam, und dieses seinem HErrn hinterbrachte,

ward

ward der Hausvater zornig, und sprach zu seinem Knecht: Geh eilends auf die Strassen und Gassen der Stadt hinaus, und führ die Armen und Presthaften, die Blinden und Lahmen herein, und der Knecht sagte: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; es ist aber noch Platz da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh auf die Landstrassen, und an die Zäun hinaus, und zwing sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen worden, mein Abendmahl versuchen werde.

Erklärung.

Es wird in diesem Evangelio von Anbiethung, Verachtung, und Entziehung der himmlischen Güter geredet. Diese himmlische Güter sind uns anerbothen, weil, nachdem alles bereitet ist, Gott seine Diener aussendet, den eingeladnen zu sagen, daß sie kommen, und davon Antheil nehmen sollen: Dicite invitatis, quia parata sunt omnia. Wir verachten sie, weil alle sich entschuldigen, daß sie nicht kommen können: cœperunt omnes simul excusare. Sie werden uns entzogen, weil Gott betheuret, daß keinen von denen, die er eingeladen hatte, sein Abendmahl versuchen werde: Dico vobis, quod nemo virorum illorum gustabit cœnam meam. Lasset uns unserm Herrn danken, der uns die Güter des Himmels mit einer göttlichen Herrlichkeit anbiethet: Pa-

rata sunt omnia. Lasset uns die Unempfindlichkeit der Menschen verabscheuen, welche die Gaben des Himmels mit einer übermüthigen Undankbarkeit verachten. Non possunt venire. Lasset uns den Zorn Gottes fürchten, der mit einer überaus billigen Gerechtigkeit die Güter des Himmels versaget: Ideo dico vobis &c.

Weitere Abtheilung für den ersten Punkt.

Gott thut alles, um uns zu bewegen, daß wir seine Güter annehmen; denn er hat uns sie bereitet: Parata sunt omnia. Er ladet uns ein, sie zu genießen: Dicite invitatis. Er legt uns so gar Gewalt an, daß wir sie besitzen sollen: Compelle intrare.

Weitere Abtheilung für den zweyten Punkt.

Obgleich Gott uns seine himmlische Gaben mit einer Herrlichkeit bereitet, an welcher kein Mangel ist: Parata sunt omnia. Obgleich er uns mit wiederholten Bitten, und mit aller Höflichkeit darzu einladet: dicite invitatis, also zwar, daß, nachdem er uns eingeladen hatte, er uns noch dazu bitten lasset. Mit einem Wort, obgleich er uns mit einem allvermögenden Ansehen zu bewegen suchet, daß wir davon Besitz nehmen sollen: factum est, ut imperasti; so verachten wir dannoch dieses alles. Denn wir ziehen der

Voll-

Vollkommenheit all dieser wesentlichen und wahren Gütern vor ein geringes Landgütlein, das wir nicht kennen: villam emi, & necesse habeo exire & videre. Wir antworten auf dieses so höfliche Bitten mit einer groben Entschuldigung, fast nach Art eines Bauren, der allein an seine Ochsen denket: juga boum emi quinque, & eo probare illa. Und wir setzen dieser höchsten Majestät entgegen eine weibische Macht, so uns verhindert, daß wir zu Gott gehen: uxorem duxi, & ideo non possum venire.

III Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Luc. Cap. 15.

In derselben Zeit naheten sich zu Jesu die Publicanen und Sünder, auf daß sie ihn hörten. Die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und ißt mit ihnen. Da sagte er zu ihnen diese Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er eines von denselben verlieret, nicht die neun und neunzig in der Wüste verlasse, und nach dem Verlohrnen hingehe, bis daß er es finde. Und wenn er es gefunden, so legt ers mit Freuden auf seine Achslen. Und wenn er nach Hause kömmt, berufst er seine Freunde und Nachbarn

zusammen, und sagte zu ihnen: Erfreuet euch mit mir, denn ich hab mein Schaf, welches verlohren war, gefunden. Ich sage euch, daß also in dem Himmel mehr Freude seyn wird über einen Sünder, der Buße thut, dann über neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedärfen. Oder welches Weib ist, die zehn Groschen hat, und wenn sie einen Groschen verlieret, nicht ein Licht anzünde, das Haus kehre, und fleißig suche, bis sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden, berufet sie ihre Freundinnen, und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Erfreuet euch mit mir, denn ich hab den Groschen, den ich verlohren hatte, gefunden. Also sage ich euch, es wird eine Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Erklärung.

Man kann nicht zweifeln, daß Unser HErr in diesem Evangelio nicht zeigen wolle, daß er den Büßenden dem Gerechten vorziehe. Denn, wenn man wohl Acht hat, wird man finden, daß, da sich der Sünder verirre, Jesus Christus ihn suche; da er ihn findet, umfange; und da er sich bekehret, besitze und behalte. Dieses ist noch nicht alles, sondern das, was das besondre und wunderbarliche annoch in der Buße des Sünders, welche der Unschuld der Gerechten vorgezogen wird, ist, daß

Jesus den erstern mit mehrerm Fleiß suche, da er ihn verlohren hat; mit mehrer Liebe umfange, da er ihn findet; und mit größrer Freude besitze, da er sich bekehret hat.

IV Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Luc. Cap. 5.

In derselben Zeit trug sich zu, daß das Volk auf Jesu drang, Gottes Wort zu hören; und er stund an dem See Genesaret, und sah zwey Schiffe an dem See stehen, die Fischer aber waren daraus getreten, und wuschen die Netze. Er trat aber in ein Schiff, welches des Simons war, und bath ihn, daß ers ein wenig von dem Land führte. Und da er sich niedergesetzt hatte, lehrte er das Volk aus dem Schiffe. Als er aber zu reden aufgehört hatte, sagte er zu Simon: Fahr in die volle See, und werfet eure Netze aus, damit ihr einen Zug thun möget. Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Auf dein Wort aber will ich das Netz auswerfen. Und da sie solches gethan, fiengen sie eine große Menge Fisch, und ihr Netz zerriß. Und sie wunken ihren Gesellen, welche in dem andern

Schiff waren, daß sie kommen, und ihnen helfen sollten. Und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe, also, daß sie schier versunken. Als solches Simon Petrus sah, fiel er vor Jesu auf die Knie, sprechend: HErr, geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch. Denn es hatte ihn und alle, die bey ihm waren, ein Schrecken überfallen wegen dem Fischzug, den sie gethan hatten. Deßgleichen den Jakobus und den Johannes, die Söhne des Zebedäi, welche die Gesellen des Simons waren; Jesus aber sprach zu Simon: Förchte dich nicht. Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie führten die Schiffe an das Lvnd, und verließen alles, und folgtem ihm nach.

Erklärung.

Wir müssen in unserm Evangelio die Reitzung, die Kraft, und die Heiligkeit des Worts Jesu Christi bewundern. Die Reitzungen dieses Worts sind so einnehmend, daß sie eine große Menge des Volks an sich zogen, um es zu hören: Cum turbæ irruerunt in Jesum, ut audirent verbum Dei. Seine Kraft ist so allmögend, daß sie eine unzahlbare Menge Fische zwang, sich an einem Ort fangen zu lassen, an welchem zuvor die Apostel nichts gefunden hatten: Nihil cœpimus, in verbo autem tuo laxabo rete, & cum hoc fecissent, concluserunt piscium multitudinem copiosam. Seine

Heiligkeit ist so wirksam, daß sie einen offentlichen Sünder bekehret, und zu einem Apostel aller Menschen machet: Exi a me, quia peccator sum, Domine; Ex hoc jam eris homines capiens. Zu beweinen aber ist, daß wir an diesem Wort einen Eckel haben, welches die unglaubigen Völker reitzet. Daß wir diesem Wort widerstehen, welchem ungelehrsame Fische gehorsamen. Daß wir durch dieses Wort verdammt sind, welches offentliche Sünder bekehret.

Weitere Abtheilung für den ersten Punkt.

Diejenige, welche das Wort Jesus reitzte, waren eintweders Juden, oder Samaritaner, oder Heyden. Man findet aber, daß die Juden Abtrinnige, die Samaritaner Ketzer, und die Heyden Unglaubige waren. Wenn nun das Wort Jesu solche Reitzung für alle diese Völker hatte, daß sie in Menge kamen, selbes anzuhören: was Unglück ist es denn für uns, wenn wir daran einen Eckel haben, da wir keine Juden, sondern Christen; keine Ketzer, sondern Catholische; keine Heyden, sondern Glaubige sind.

Weitere Abtheilung. für den zweyten Punkt.

Wenn Jesus redet, kommen die Fische, bleiben stehen, und lassen sich fangen. Wir aber, wir gehen nicht zu Jesu, wenn er uns rufet. Wir flie-

fliehen, wenn er uns will zurück halten. Wir werfen das Joch ab, und zerreißen die Bande, wenn er uns fangen will.

Weitere Abtheilung für den dritten Punkt.

Das Wort Jesu heiliget und bekehret diejenigen, welche, wie der heilige Peter, Jesum Christum anbethen, und sich zu seinen Füßen werfen: Procidit ad genua. Diejenigen, welche, wie der heilige Peter, sich demüthigen, und ihre Sünden bekennen: Exi a me, quia peccator sum, Domine. Diejenigen, welche, wie der heilige Peter, alles verlassen, um dem Sohn Gottes nachzufolgen: Relictis omnibus secuti sunt eum. Denn der heilige Peter, da er sich zu den Füßen Jesu nieder geworfen hat, ist zum Haupt der allgemeinen Kirche gewidmet worden. Der heilige Peter, als er seine Sünden bekennet hat, ist zum ersten Apostel des Evangelii gemacht worden. Und der heilige Peter, da er alles verlassen hat, ist ein Beherrscher der Menschen geworden: Ex hoc jam eris homines capiens.

Zweyte Erklärung über diese Worte: Per totam noctem laborantes nihil cœpimus.

Wenn man ein Ding ohne Beystand Jesu unternimmt, arbeitet man lang: Per totam noctem.

ctem. Man müdet sich viel ab: Laborantes. Und man fangt nichts: Nihil cœpimus. Entgegen wenn Jesus beystehet, arbeitet man sehr kurz. Man müdet sich gar nicht ab. Man gewinnet viel. Man arbeitet wenig, weil ein einziges Wort Jesu alles das wirket, was man will: In verbo tuo. Man müdet sich nicht ab, weil wir nur aus unsern Händen die Sachen darfen fallen lassen, welche von selbst ihr Ziel erreichen: Laxabo rete. Man gewinnt endlich viel, weil man eine große Menge Fische fanget, daß sie so gar die Netze zerreißen: Concluserunt piscium multitudinem copiosam. Rumpebatur autem rete eorum.

V Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matth. Cap. 5.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr nicht gerechter seyn werdet, als die Schriftgelehrten und Phariſäer, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden: Du sollst nicht tödten; Wer aber einen Todtschlag begangen hat, der soll von dem Gericht gestraft werden. Ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der sich wider seinen Bruder erzörnet, von dem Gericht soll bestraft werden.

Wer aber zu seinem Bruder sagt, Raca, der soll von dem Rath gestraft werden. Wer aber sagt, du Narr, der soll durch das höllische Feuer gestraft werden. Wenn du denn, da du dein Opfer auf den Altar legst, dich erinnern wirst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß dein Opfer allda vor dem Altar, und geh zuvor hin, und versöhn dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfre deine Gabe.

Erklärung.

Man muß drey Dinge betrachten in der Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer. Man kann sagen, daß sie etwas gutes, etwas böses, und etwas unvollkommnes hatte. Sie gehorsamten dem Gesetz, welches den Todschlag verbietet; und dieß ist das gute, so sie hatten, und wir ebenfalls beobachten sollen: Non occides. Sie wurden über ihre Feinde zornig, und beschimpften sie; und dieß ist das böse, so sie hatten, und wir meiden sollen: Qui irascitur fratri suo, reus erit judicio &c. Sie brachten Opfer, versöhnten sich aber nicht mit ihrem Bruder; und dieß ist das unvollkommne, so sie hatten, und wir verbessern sollen: Si ergo offers munus tuum ad altare, & ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adversum te, relinque ibi munus tuum ante altare, & vade prius reconciliari fratri tuo. Wenn wir getreulich alle diese

Dinge vollziehen, sind wir gerechter als sie, da wir nämlich beobachten, was sie gutes; meiden, was sie böses; und verbessern, was sie unvollkommnes hatten.

VI Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Marc. Cap. 8.

In derselben Zeit, da viel Volks bey einander war, und nichts zu essen hatte; rief Jesus seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen: Ich erbarme mich über dieses Volk; denn sehet, sie sind nun drey Täge bey mir verharret, und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungeessen von mir nach Hause gehen lasse, werden sie auf dem Weg erliegen; denn etliche aus ihnen waren von fern gekommen. Und seine Jünger antworteten ihm: Woher wird man sie allhier in der Wüste mit Brod ersättigen können? Und er fragte sie: Wie viel Brod habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er befahl dem Volk, daß sie sich auf die Erde niedersetzten. Alsdann nahm er die sieben Brod, dankte, und nachdem er sie gebrochen hatte, gab er sie seinen Jüngern zum vorlegen, und sie legten selbe dem Volk vor. Sie hatten auch etliche Fischlein, dieselbe segnete er auch, und befahl sie vorzulegen. Und sie aßen, und wurden

den satt, und die Jünger huben auf sieben Körb voll von den Stücklein, die übrig geblieben waren. Es waren aber derer, die geessen hatten, bey die vier tausend, und er ließ sie von sich.

Erklärung.

Wir haben aus diesem Evangelio zu lernen, daß kein Ort ist, wo die göttliche Vorsicht nicht für unsre Nothdurft sorge; keine Noth, von welcher uns die göttliche Vorsicht nicht befreye; und endlich kein Mensch, der fürchten solle, daß die göttliche Vorsicht ihn nicht ernähre. Denn, wenn je ein Ort wäre, allwo die göttliche Vorsicht nicht allzeit für unsre Nothdurft sorgete, wäre es ohne Zweifel eine unfurchtbare Einöde, in welcher Mangel an allen Sachen ist. Wenn je eine Noth wäre, in welcher die göttliche Vorsicht uns nicht allzeit befreyete, wäre es unfehlbar ein Hunger, der uns schon drey Täge plaget, ohne etwas zu haben, selben zu stillen. Und wenn je einmal jemand wäre, der sich hätte fürchten sollen, daß die göttliche Vorsicht ihn nicht allzeit ernähre, wäre es gewiß eine Menge von vier tausend Menschen, welche schon lange Zeit fasten, und denen man nicht mehr als sieben kleine Brod giebt, mit selben alle zu sättigen. Jesus Christus aber sorgte für die Nothdurft mehrerer Haufen Volks in einer unfruchtbaren Einöde: Appuſuerunt turbæ. Er befreyet von einem großen Hunger ein ganzes Volk, wel-

ches

ches nichts zu essen hat, und in Gefahr ist, in Ohnmacht zu fallen: Ecce jam triduo sustinent me, nec habent quod manducent, & si dimisero eos jejunos, deficient in via. Und er sättiget mit sieben Brod vier tausend hungrige Menschen, welche schon lange Zeit fasten: Manducaverunt & saturati sunt: erant autem qui manducaverunt quasi quatuor millia. Aus welchem ich diese drey Folgen ziehe. Die erste ist, daß, weil Jesus in einer unfurchtbaren Einöde eine große Menge Volks so überflüßig nähret, daß noch sieben Körb voll Brod übrig bleiben, kein Ort sey, allwo die göttliche Vorsicht nicht für unsre Nothdurst sorge. Die zweyte ist, daß, weil Jesus von dem Hunger ein ganzes Volk errettet, welches schon drey Tage gefastet hatte, und noch nichts zu essen fand, keine Noth sey, von welcher die göttliche Vorsicht uns nicht befreye. Die dritte ist, daß, weil Jesus mit sieben Brod und etlich kleinen Fischen vier tausend hungrige Menschen sättiget, ohne einen einzigen auszunehmen, kein Mensch sey, der fürchten solle, daß die göttliche Vorsicht ihn nicht ernähren könne.

Zweyte Erklärung.

Unsre Nothdürften rühren Jesum Christum weit anders, als wir gerühret werden von der Noth seiner Armen. Die Noth der Armen ziehet aus unserm Herzen keine Empfindung eines Mitleidens; aus unserm Mund keinen Trost; und von unsern Händen keine

keine Linderung. Also ist nicht Jesus Christus beschaffen. Er hat mit unsern Nothdürften ein Mitleiden, er beklaget sie, er lindert sie; denn er öffnet sein Herz zum Mitleiden über unsre Bedrängnissen: misereor super turbam. Er öffnet seinen Mund, um unsre Unglück zu beklagen: ecce jam triduo sustinent me,nec habent, quod manducent. Er öffnet seine Hände, um unsre Uebel zu lindern: accipiens septem panes dabat discipulis suis. Wir müssen also heut die Barmherzigkeit Jesu betrachten, welche, da sie mit unsern Nothdürften Mitleiden hat, unsre Härte verdammet, so uns in den Nöthen der Armen unempfindlich machet. Wir müssen betrachten die Zärtlichkeit Jesu, welche, da sie unsre Unglück beklaget, unsre Grausamkeit verdammet, so mit der Armseligkeit der Betrübten spottet. Wir müssen betrachten die Freygebigkeit Jesu, welche, da sie uns giebt, was wir nöthig haben, unsre Undankbarkeit verdammet, so sich weigert, die Uebel der Armseligen zu lindern.

VII Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Matth. Cap. 7.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafsfellen zu euch kommen, in-

inwendig aber sind sie reißende Wölfe. Ihr werdet sie an ihren Früchten erkennen; denn sammelt man auch Trauben von den Dörnern, oder Feigen von den Disteln? Also bringt ein jeglicher gute Baum gute Früchten, ein schlimmer Baum aber bringt schlimme Früchten. Ein guter Baum kann nicht schlimme Früchten bringen, und ein schlimmer Baum kann nicht gute Früchten bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchten bringt, wird abgehauen, und in das Feuer geworfen werden. Derowegen werdet ihr sie an ihren Früchten erkennen. Denn nicht ein jeder, der zu mir sagt: HErr, HErr, wird ins Himmelreich eingehen, sondern der wird in das Himmelreich eingehen, welcher den Willen meines himmlischen Vaters vollziehet.

Erklärung.

Die Eigenschaft eines frommen Menschen besteht nicht in einer sittsamen Kleidung, indem oft unter dem Schafsfell die Grausamkeit eines Wolfs verborgen ist: veniunt in vestimentis ovium, intus autem sunt lupi rapaces. Sie besteht auch nicht im nichts gutes thun, weil alle gute Bäum gute Früchten bringen: omnis arbor bona bonos fructus facit. Sie besteht auch nicht in schönen Worten, weil nicht alle, die zu Jesu Christo sagen werden: HErr, HErr, in das Reich Gottes eingehen

hen werden: non omnis, qui dicit mihi: Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum. Damit man aber das seye, was man einen wahren frommen Menschen nennet, muß man mit dem äußerlichen heiligen Ansehen die Reinigkeie der Seele vereinbaren. Man muß nicht nur allein das böse fliehen, sondern auch gute Werke üben. Man muß zu den schönen Worten auch hinzuthun die Vollziehung des göttlichen Willens. Vereiniget also die Reinigkeit der Seele mit dem guten äußerlichen Ansehen, ansonst werdet ihr falsche Propheten werden, vor welchen man sich wird hüten müssen, weil ihr reißende, unter den Schafsfellen verborgne Wölfe seyn werdet: attendite a falsis Prophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces. Vereinbaret die Uebung des guten mit der Flucht des bösen, ansonsten werdet ihr böse Bäume seyn, welche man abhauen, und hernach ins Feuer werfen wird, weil sie keine gute Früchten bringen: omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. Setzet die Vollziehung der göttlichen Gebothen zu der Schönheit eurer Worten, ansonst werdet ihr Verworfne seyn, welche auf allezeit von dem Himmelreich werden ausgeschlossen bleiben, weil ihr nicht den Willen eures Vaters thut, der im Himmel ist: non omnis, qui dicit mihi: Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum; sed qui facit voluntatem patris mei, qui in cœlis est, ipse intrabit in regnum cælorum.

VIII.

VIII Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Luc. Cap. 6.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichniß: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, und dieser ist bey ihm angeklagt worden, als wenn er seine Güter verschwendet hätte. Und er forderte ihn, und sagte zu ihm: Was höre ich von dir? Gib Rechenschaft von deiner Haushaltung, denn du wirst hinfüro nicht mehr haushalten können. Der Haushalter aber sprach bey sich selbst: Was soll ich thun, weil mein HErr die Haushaltung von mir nimmt? Graben mag ich nicht, zu betteln schäm ich mich. Ich weiß, was ich thun will, damit, wenn ich von der Haushaltung entsetzet werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Derowegen berufte er alle Schuldner seines Herrn zusammen, und sagte zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sagte: hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: nimm deine Handschrift, setz dich geschwind, und schreib fünfzig. Darnach sagte er zu dem andern: Wie viel bist du schuldig? Dieser sagte: Hundert Malter Weitzen. Und er sprach zu ihm: nimm deine Handschrift, und

schreib achzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klug gehandelt hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlecht klüger, als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Machet euch Freunde mit den ungerechten Reichthümern, damit, wenn ihr Mangel leiden werdet, sie euch in die ewigen Tabernackel aufnehmen.

Erklärung.

Ich beobachte in dem Evangelio dieses Tags sehr mächtige Beweggründe, welche uns antreiben sollten, Allmosen zu geben. Der erste ist, daß es für unsre Fehler genug thue, so wir begangen haben. Der anderte ist, daß es den Abgang der guten Werken ersetze, die wir unterlassen haben. Der dritte ist, daß es uns überaus getreue Freunde in dem Himmel verschaffe. Denn Jesus Christus stellet uns anheut vor einen Menschen, welcher, nachdem er die Güter seines Herrn verschwendet, cum dissipasset bona ipsius, nicht geringe Schankungen machet, accipe cautionem, und durch diese Weise so vollkommen seinem Herrn genug thuet, daß er gelobt werde: & laudavit Dominus villicum. Er stellet uns diesen nämlichen Menschen vor, welcher, da er weder die Beschwerlichkeiten der Handarbeit, noch die verdrüßlichen Folgen der Armuth ertragen will: fodere non valeo, mendicare erubesco, freygebig ist: accipe literas, und durch dieses Mittel die guten Wer-

ke ersetze, welche er nicht mehr thun kann: scio, quid faciam. Er stellet uns endlich annoch diesen Menschen vor, welcher, da er von seinem Herrn abgedankt, und seines Amts entlassen ist: jam amplius non poteris villicare, Allmosen giebt, und auf solche Art ihm mächtige Freunde machet, welche ihn in die ewigen Tabernackel aufnehmen, wenn er Mangel leiden soll: ut cum defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula. Diese Beweggründe, sage ich, sind sehr mächtig und erheblich, um uns zu vermögen, daß wir den Armen helfen. Denn, wenn wir große Fehler begangen, lasset uns Allmosen geben, und unsre Mildherzigkeit wird dafür vor Gott genug thun. Wenn wir nicht gute Werke haben wirken können, lasset uns Allmosen geben, und unsre Mildherzigkeit wird sie vollkommen ersetzen. Wenn wir den Himmel wider uns aufgebracht haben, lasset uns Allmosen geben, und unsre Mildherzigkeit wird uns allda wahrhafte und überaus getreue Freunde verschaffen.

IX Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Luc. Cap. 19.

In derselben Zeit, da Jesus nahe zu Jerusalem kam, sah er die Stadt an, weinete über sie, und sprach: Wenn du es auch erkenntest und zwar an diesem deinem Tag, welcher

dir zum Frieden ist. Nun aber ists vor deinen Augen verborgen. Denn es werden die Täge über dich kommen, daß dich deine Feinde mit einem Wall umgeben, und rings herum einschließen, auch dich auf allen Seiten beängstigen werden, und sie werden dich sammt deinen Kindern, die in dir sind, zur Erde werfen, und in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und er gieng in den Tempel, fieng an die darin Kaufenden und Verkaufenden auszutreiben, und sagte zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Hause ist ein Bethhaus, ihr aber habt es zur Mördersgrube gemacht. Und er lehrete täglich in dem Tempel.

Erklärung.

Die Inwohner Jerusalems erkennen den Misbrauch nicht, den sie mit den Gnaden treiben, so man ihnen anerbietet. Sie erkennen die Menge der Unglücken nicht, welche ihnen drohen. Sie erkennen die Abscheulichkeit der Lastern nicht, so sie begehen. Und dieß ist die Ursach, warum sie über diesen Misbrauch, über diese Unglücke, über diese Laster nicht weinen. Jesus Christus entgegen, so selbe sehr gut erkennet, und überaus klar siehet, weinet darüber aus Furcht, aus Bethauren, aus Schmerz: videns civitatem flevit super eam. Er weinet aus Bethauren, da er die wenige Achtung siehet, welche

die

die Juden für seine Gnaden haben, so sie nicht erkennen: Quia si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tuam. Er weinet aus Furcht, da er die erschreckliche Menge der Unglücken siehet, welche auf sie kommen werden: Quia venient dies in te; & circumdabunt te inimici tui vallo; & circumdabunt te, & coangustabunt te undique; & ad terram prosternent te, & filios tuos, qui in te sunt; & non relinquent in te lapidem super lapidem &c. Er weint endlich aus Schmerz, da er die Abscheulichkeit der Lastern siehet, mit welchen sie sein eignes Haus beflecken: Quia domus mea domus orationis vocabitur; vos autem fecistis speluncam latronum. Wir sollen also das Beyspiel der Inwohnern Jerusalems verabscheuen, und dem, so Jesus bezeuget, nachfolgen. Wir sind hierzu um so mehr verbunden, da wir dermalen wissen, wie groß der Misbrauch sey, den wir von seinen Gnaden machen, so man uns anbietet, weil dieser Misbrauch Jesum, als den glückseligsten unter allen Menschen, zum weinen bewogen hat. Da wir wissen, wie erschrecklich die Menge der Unglücken ist, so uns drohen, weil sie Jesu, so die Freude der Engeln ist, die Zäher ausgepresset haben. Da wir wissen, wie entsetzlich die Abscheulichkeit der Lastern ist, so wir in Entheiligung des Hauses des Herrn begehen, weil sie Jesum, so der Gott des Paradieses ist, zwinget, Thränen zu vergießen. Noch einmal, Jesus Christus weinet, da er den ruchlosen Misbrauch siehet, den wir

mit seinen Gnaden machen; und also sollen wir auch aus Reue weinen, da wir erkennen, daß wir selbe verachtet haben. Jesus Christus weinet, da er die ganze erschreckliche Menge der Unglücken siehet, so uns drohen; und also sollen wir weinen aus Furcht, da wir erkennen, daß sie auf uns kommen sollen. Jesus Christus weinet, da er die entsetzlichen Laster siehet, mit welchen wir seinen Tempel entheiligen; und also sollen wir weinen aus Schmerz, daß wir selbe so oft begangen haben.

X Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Luc. Cap. 18.

In derselben Zeit sagte Jesus zu etlichen, welche auf sich selbst vertraueten, als wenn sie gerecht wären, diese Gleichniß: Zween Menschen giengen in den Tempel hinauf, zu bethen. Der eine war ein Pharisäer, und der andre ein Publican. Der Pharisäer stund, und bethete bey ihm selbst also: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andre Leut', Räuber, Ungerechte, und Ehebrecher, oder auch wie dieser Publican. Ich faste zweymal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, was ich habe. Der Publican aber stund von fern, und wollte seine Augen gegen den Himmel nicht erhe-

heben, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott, sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser gieng gerechtfertiget in sein Hause hinab, jener nicht. Denn ein jeglicher, der sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Erklärung.

Unser HErr macht in dem Evangelio dieses Tags die Abschilderung von zween sehr unterschiednen Menschen, welche in den Tempel gehen, zu bethen. Duo homines ascenderunt in Templum, ut orarent. Der erste ist ein übermüthiger und vermessener Phariſäer, welcher allzeit mit seiner Person überaus vergnügt ist, von der ganzen Welt übel redet, und sie verachtet, mit einem Wort, welcher sich von allen seinen Werken brüstet und rühmet. Er ist mit sich selbst überaus vergnügt, weil er Gott um den Stand danket, in welchem er sich befindet, und sich von allen andern Menschen unterscheidet: gratias tibi ago, quod non sum, sicut ceteri. Er redet von der ganzen Welt übel, und verachtet sie, weil er versichert, daß alle andre, nur er nicht, Räuber, Ehebrecher, Ungerechte sind: Sicut ceteri hominum raptores, injusti, adulteri. Er brüstet und rühmt sich von allen seinen Werken, weil er offentlich saget, daß er streng faste, und daß er alles genau erfülle, was er zu thun verbunden ist: Jejuno bis in sabbato: decimas do omnium, quæ possideo. Der

andre entgegen ist ein demüthiger und büßender Publican, der mit seiner Person sehr übel zu frieden ist, der niemand andern als sich allein anklaget und verdammt, und der sich seiner Werken schämet. Er ist mit seiner Person sehr übel zu frieden, weil er seinen Leib mishandelt, und auf seine Brust mit großen Streichen schlaget: percutiebat pectus suum. Er klaget sich allein an, und verdammt sich allein, weil er erkläret, daß er sich allein kenne, ein Sünder sey, und nöthig habe, daß ihm Gott Barmherzigkeit verleihe: Deus propitius esto mihi peccatori. Mit einem Wort, er hasset seine Werke, weil er sich dabey nicht getrauet, sich dem heiligen Altar zu nahen, und die Augen gen Himmel aufzuheben, also kräftig ist er von seinen Sünden überzeugt: A longe stans nolebat nec oculos ad cœlum levare. Wir wollen demnach die Vermessenheit und den Uebermuth des Pharisäers meiden, dem Beyspiel aber des Publicanen nachfolgen. Damit wir aber dahin gelangen, wollen wir mit uns selbst niemal zu frieden seyn, sondern vielmehr unsre Armseligkeit erkennen. Wir wollen niemal übel von jemand reden, sondern vielmehr allzeit bekennen, daß wir schuldig sind. Wir wollen niemal unsre Werke anrühmen, sondern vielmehr unser gottloses Leben verdammen.

XI Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Marc. Cap. 6.

In derselben Zeit, als Jesus abermal aus der Gegend von Tyrus gieng, kam er durch Sidon an das galiläische Meer, mitten in die Gegend der zehn Städten. Und sie führten einen Tauben und Stummen zu ihm, und bathen ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Er aber nahm ihn von dem Volk beyseits, und legte seine Finger in dessen Ohren. Hernach spie er aus, und rührte seine Zunge an, und sah auf gegen den Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: Epheta, das ist, thue dich auf. Und alsbald wurden seine Ohren eröffnet, und das Band seiner Zunge gelöset, und er redete recht. Und er verboth ihnen, sie sollten es niemand sagen. Je mehr er aber es ihnen verboth, je mehr breiteten sie es aus: und je mehr verwunderten sie sich darüber, und sprachen: Er hat alle Dinge wohl gethan: Die Tauben hat er hörend, und die Sprachlosen redend gemacht.

Erklärung.

Obwohl nach der Meynung des größten Theils der Väter, diese Menschen unsers Evangelii, welchen unser HErr das Wunder, so er

an ihnen gewirket hatte, kundbar zu machen verbothen, durch dessen Offenbarung nicht gesündiget haben: so stellt doch diese ganze Dankbarkeitvolle That, wie sie es ist, den Ungehorsam des Sünders in Ansehung der Gebothen Jesu Christi vor, eben so wohl, gleichwie der todte Lazarus, obwohlen ein Freund des Sohn Gottes: Lazarus amicus noster dormit, nicht aufhöret das Ebenbild eines Sünders zu seyn, so in seinen Sünden gestorben ist. Aus welchem der Verstand von dem leicht abzunehmen ist, was ich heut über unser Evangelium rede, da ich sage, daß Gott dem Menschen alles gebe, was der Mensch von ihm begehret, und daß entgegen der Mensch Gott alles dieses abschlage, was Gott ihm befiehlt. Betrachtet, daß Jesus Christus alles thut, was man von ihm will. Daß er mehr thut, als man von ihm verlangt. Und daß er alsogleich alles thut, so bald man es von seiner Güte wünschet. Er thut alles, was man von ihm will, weil, da einige einen Tauben und Stummen zu ihm führten, in der Absicht, daß er ihn heile, er ihm Gehör und Sprach gab: adducunt ei surdum & mutum &c. Er thut mehr, als man von ihm begehrt: denn man hatte ihn allein gebethen, die Hände auf den Kranken zu legen: & deprecabantur eum, ut imponat illi manum; er aber legte seine Finger in die Ohren des Tauben, spie aus, rührte die Zunge des Stummen an, sah' gegen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: thue dich auf: misit digitos suos in auriculas ejus &c. Er giebt endlich alsogleich al-

les das, was man von seiner Güte wünschet, weil in dem Augenblick, als man diesen Kranken zu ihm gebracht hatte, ihm seine Ohren eröffnet, und seine Zunge gelöset wurde, also, daß er recht redete, & statim apertæ sunt aures ejus, & solutum est vinculum linguæ ejus, & loquebatur recte. Ganz anderst geht es bey den Menschen. Sie thun ganz das Gegenspiel von dem, was Gott will. Sie thun wohl mehr als das Gegenspiel von dem, was Gott begehrt. Und sie thun also gleich das Gegenspiel von dem, was Gott wünschet. Sie thun ganz das Gegenspiel von dem, was Gott will, weil, da unser HErr das Wunder, so er ihnen eben gewirket, jemand zu sagen verbothen: præcipit illis, ne cui dicerent, sie selbes allenthalben bekannt machen. Sie thun wohl mehr als das Gegenspiel von dem, was Gott befiehlt; denn Jesus Christus hatte ihnen verbothen, eines seiner Wunderwerken, so er eben gethan, jemand zu sagen; sie entgegen rufen mit lauter Stimme, daß er viel andre Kranke geheilet, und alle Dinge recht gemacht habe: prædicabant, dicentes: bene omnia fecit, & surdos fecit audire & mutos loqui. Mit einem Wort, sie thun alsogleich das Gegenspiel von dem, was Gott wünschet, weil, da ihnen kaum verbothen worden, die Gesundmachung ihres Kranken jemand zu sagen, sie so gleich eilen, es der ganzen Welt kund zu machen: tanto magis plus prædicabant: & eo amplius admirabantur dicentes. Lasset uns also die Güte Gottes benedeyen, so den Menschen alles

giebt,

giebt, was sie begehren; lasset uns aber zugleich die Bosheit der Menschen verabscheuen, welche Gott alles abschlagen, was er befiehlt. Und das, was uns hierzu am meisten antreiben solle, ist, weil Gott alles thut, was die Menschen begehren; die Menschen entgegen das Gegentheil thun von dem, was Gott will. Weil Gott mehrer thut, als die Menschen begehren, die Menschen entgegen weit mehr als das Gegentheil thun von dem, was Gott ihnen verbietet. Weil Gott alsogleich alles dieses thut, was die Menschen verlangen, die Menschen entgegen so gleich ganz das Gegentheil thun von dem, was Gott wünschet.

XII Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Luc. Cap. 10.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet. Denn ich sage euch, daß viel Propheten und Könige haben sehen wollen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. Und sieh! es stund ein Gesetzverständiger auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, damit ich das ewige Leben erlange? Er aber sagte zu ihm: Was steht in dem Gesetz geschrieben, wie liesest du? Er ant-

antwortete und sprach: Du sollst den HErrn deinen Gott lieben, von ganzem deinem Herzen, von ganzer deiner Seele, von allen deinen Kräften, und von ganzem deinem Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst. Und er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet: Thue das, so wirst du leben. Er wollte sich aber selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist dann mein Nächster? Jesus antwortete und sagte: Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem nach Jericho hinab, und fiel unter die Mörder: die zogen ihn aus, und nachdem sie ihn geschlagen, giengen sie davon, und ließen ihn halb todt liegen. Es trug sich aber zu, daß ein Priester dieselbe Straße hinab zog, und als er ihn sah, gieng er vorüber. Deßgleichen auch ein Levit, da er an das Ort kam, und ihn sah, gieng er vorüber. Ein Samaritan aber reisete, und kam nahe zu ihm, und da er ihn sah, wurde er aus Barmherzigkeit bewegt, und gieng hinzu, verband ihm seine Wunden, und goß Oel und Wein darein, und als er ihn auf sein Thier gesetzt, führte er ihn in die Herberg, und pflegte seiner. Des andern Tags zog er zween Groschen heraus, gab sie dem Wirth, und sagte: Pfleg seiner, und alles, was du darüber aufwenden wirst, will ich dir, wenn ich zurück komme, wieder erstatten. Welcher unter diesen dreyen dunket dich dem,

der

der unter die Mörder gerathen, der Nächste gewesen zu seyn? Er aber sprach: Der Barmherzigkeit an ihm gethan. Und Jesus sagte zu ihm: So geh hin, und thue deßgleichen.

Erklärung.

Das Evangelium dieses Tags lehret uns, was für eine Glückseligkeit die Christen auf Erden haben. Durch welchen Weg die Christen das ewige Leben erlangen können. Und daß die Christen allen Menschen guts thun sollen. Denn es sagt, daß die Glückseligkeit der Christen auf Erden bestehe, da sie Jesum sehen, und sein Wort hören. Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis &c. Daß der Weg, durch welchen die Christen das ewige Leben erlangen können, die Liebe Gottes und des Nächsten sey. Diliges Dominum Deum tuum &c. Und daß die Christen auch ihren Feinden guts thun sollen, eben so, wie der mildherzige Samaritan einem Juden thate, den er nicht liebte: Fac & tu similiter. Verkostet also, ihr Christen, das Vergnügen, so man hat, wenn man die Herrlichkeit Jesu betrachtet, und sein Wort höret, weil in diesem eure Glückseligkeit bestehet. Liebet Gott und euren Nächsten, weil diese Liebe der Weg ist, auf welchem ihr das Himmelreich verdienen werdet. Thuet guts allen Menschen, weil ihr auch eure Feinde, wie eure Brüder, halten sollet.

XIII Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Luc. Cap. 17.

In derselben Zeit, da Jesus nach Jerusalem reisete, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er in einen Flecken hinein gieng, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, welche von fern stunden, und sie schrien mit lauter Stimme und sprachen: Jesu, unser Meister, erbarm dich unser. Und als er sie sah, sagte er: gehet hin, zeiget euch den Priestern. Und indem sie hingiengen, geschah es, daß sie rein wurden. Einer aber aus ihnen, da er sah, daß er gereiniget wäre, kehrte wieder um, und lobte Gott mit lauter Stimme, und er fiel auf das Angesicht zu seinen Füßen, dankte ihm: und dieser war ein Samaritan. Jesus aber redete ihn an, und sagte: Sind nicht ihre zehn gereiniget worden? Wo sind dann die neun? Keiner ist gefunden worden, der wiederkehrte, und Gott die Ehre gab, als dieser Fremdling. Und er sprach zu ihm: Steh auf, und geh hin; dein Glaub hat dir geholfen.

Er-

Erklärung.

Ich beobachte in meinem Evangelio, daß kein Mensch ist, der nicht bey Jesu Christo Hülf suchet, wenn er sie nöthig hat. Daß kein Mensch ist, den Jesus Christus nicht heilet, wenn er ihn darum bittet. Und daß schier kein Mensch ist, der Jesu Christo Dank erstattet, wenn er erhalten hat, um was er bath. Denn sehet diese zehn aussätzige Menschen. Alle zehn rufen um die Hülfe Jesu Christi, und bitten ihn, daß er sich über ihre Armseligkeit erbarme: Occurrerunt ei decem viri leprosi, qui steterunt a longe, & levaverunt vocem dicentes: Jesu præceptor, miserere nostri. Sehet Jesum Christum, wie er diese Aussätzigen kaum gesehen, als er ihnen so gleich Hülf erwies, und alle, keinen einzigen ausgenommen, vollkommen heilte: Quos ut vidit, dixit: ite, ostendite vos sacerdotibus. Et factum est, dum irent, mundati sunt. Sehet endlich Jesum Christum, wie er sich beklaget, daß unter zehn, so er geheilet hat, neun undankbare sind, und daß unter ihnen ein einziger sich finde, der gekommen ist, ihm zu danken: Nonne decem mundati sunt? Et novem ubi sunt? Non est inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo, nisi hic alienigena. Wir sehen also anheut, wie nützlich die Bedrängnissen sind, weil sie alle Menschen vermögen, bey Gott Hülfe zu suchen. Wir sehen, wie liebreich Jesus ist, weil er alle Menschen heilet, die ihn bitten. Wir sehen, wie undankbar die Menschen sind,

weil

weil unter zehn nur ein einziger ist, der Gott um die Gutthat danket, welche er empfangen hat. Dahero soll uns die Erkänntniß der Nutzbarkeit von den Bedrängnissen bewegen, daß wir selbe schätzen; denn sie führen alle Menschen zu Jesum Christum. Die Erkänntniß der Güte von unserm HErrn soll machen, daß wir auf selbe trauen; denn er schlagt niemand etwas ab. Und die Erkänntniß der Undankbarkeit von den Menschen soll uns erinnern, daß wir selbe verabscheuen; denn schier alle von ihrem Gift angesteckt sind.

XIV Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Matth. Cap. 6.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zween Herren dienen, denn er wird entweder den einen hassen, und den andern lieben. Oder er wird dem einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott und den Reichthümern dienen. Darum sag ich euch: Sorgt nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, womit ihr euch bekleiden sollet. Ist das Leben nicht mehr, dann die Speise; und der Leib mehr, als die Kleidung? Sehet an die Vögel unter dem Himmel, sie säen nicht, sie ärnten nicht, sammeln auch nicht in die

Scheuren, und euer himmlischer Vater ernähret sie. Seyd ihr denn nicht viel mehr werth als sie? Und wer ist unter euch, der mit seinem Nachsinnen seiner Länge eine Ehlen zusetzen möge? Und warum sorgt ihr für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht, und spinnen auch nicht. Doch sag ich euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von denselbigen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld also bekleidet, welches heut stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, wie vielmehr wird er für euch sorgen, ihr Kleinglaubige? Darum sollt ihr nicht sorgfältig seyn, und sagen: Was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach diesem allen trachten die Heyden. Euer Vater aber weißt, daß ihr dieses alles bedärfet. Derowegen suchet zum ersten das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses alles dargegeben werden.

Erklärung.

Da unser HErr, nachdem er gesagt hat, daß man nicht zween HErrn dienen könne, annoch hinzusetzet, daß wir nicht Gott und den Reichthümern zugleich dienen können: so ist es gewiß, daß man unter diesen zween Herren Gott und die Reichthü-

thümer verstehen müsse. In der That auch sind diese zween Herrn einander aufs äußerste entgegen. Denn der Dienst, den man dem wahren Gott schuldig ist, verderbet den Dienst, den man dem Abgott der Reichthümern leistet. Und der Dienst, den man dem Abgott der Reichthümern leistet, verderbet den Dienst, den man dem wahren Gott schuldig ist. Die Hochschätzung, welche man von Gott machen muß, verderbet die Hochschätzung, welche man von Reichthümern macht, und die Hochschätzung, welche man von Reichthümern macht, verderbet die Hochschätzung, welche man von Gott machen muß. Die Liebe, so man Gott schuldig ist, zerstöret die Liebe zu den Reichthümern, und die Liebe zu den Reichthümern zerstöret die Liebe, so man Gott schuldig ist. Christen! dienet also dem Abgott der Reichthümern nicht, hochschätzet und liebet ihn nicht, wenn ihr eurem Gott dienen, ihn hochschätzen und lieben wollet. Denn der Dienst, den ihr dem Abgott der Reichthümern leistet, hindert euch, eurem Gott zu dienen, wie der Dienst, den ihr Gott schuldig seyd, euch hindert, dem Abgott der Reichthümern zu dienen. Die Hochschätzung, so ihr von den Reichthümern machet, hindert euch, Gott hochzuschätzen, wie die Hochschätzung von Gott euch hindert, die Reichthümer zu schätzen. Und die Liebe, so ihr zu den Reichthümern habet, hindert euch, Gott zu lieben, gleichwie die Liebe zu eurem Gott euch hindert, die Reichthümer zu lieben.

XV Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Luc. Cap. 7.

In derselben Zeit begab sich, daß Jesus in eine Stadt gieng, welche Naim genannt wird; und seine Jünger und viel Volks giengen mit ihm. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, sieh! da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Wittib, und viel Volks aus der Stadt gieng mit ihr. Da nun der HErr sie sah, war er aus Mitleiden gegen sie bewegt, und sagte zu ihr: Weine nicht. Und er trat hinzu, rührte den Sarg an (die Träger aber stunden still) und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf, und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff aber sie alle eine Furcht, und sie priesen Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns auferstanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Erklärung.

Wir sehen in diesem Evangelio ein Weib, so keinen Mann mehr hat; eine Mutter, so keinen Sohn mehr hat; und einen Sohn, so keinen Vater mehr hat. Denn dieses Weib ist eine

Wittwe, diese Mutter ist trostlos, und dieser Sohn ist ein Weyse. Jesus Christus aber macht sich diesem Weib, so eine Wittwe ist, zum Gemahl; dieser Mutter, so trostlos ist, zum Sohn; und diesem Sohn, so ein Weyse ist, zum Vater. Er macht sich diesem verwittibten Weib zum Gemahl, da er sie zu einer Mutter machet von einem Sohn, den er ihr erwecket und giebt. Er macht sich dieser trostlosen Mutter zu einem Sohn, da er mit ihr redet, und mit ihr umgehet, als wenn sie seine Mutter wäre. Denn nach Meynung eines großen und frommen Manns, wenn der heilige Geist nicht hätte zu verstehen geben wollen, daß Jesus diese Wittwe wie seine Mutter betrachtete, wurde der heilige Lucas sich nicht dieser Worten bedienet haben: dedit illum matri suæ, welche, da sie sowohl auf Jesum Christum, als auf den jungen todten Menschen können gezogen werden, Anlaß zu glauben geben, daß unser HErr sich als den Sohn dieser Mutter angesehen: sondern der Evangelist wurde viel ehender diesen besondern Ausdruck genommen haben: dedit illum matri ipsius, welcher, da er auf den Sohn Gottes nicht kann gezogen werden, uns alle Ursache benommen hätte, zu denken, daß der Erlöser unsrer Seelen mit dieser Wittwe, als wie mit seiner Mutter geredet hätte. Jesus Christus endlich, macht sich diesem verweysten Sohn zum Vater, da er ihn von Todten erwecket, und ihm ein neues Leben giebt: Adolescens, tibi dico, surge. Et resedit, qui erat mortuus, & cepit loqui. Weinet also

nicht mehr, ihr Weiber, da ihr Wittwen seyd, weil Jesus als euer Gemahl kommen wird, wenn ihr keinen Mann mehr haben werdet. Tröstet euch, ihr Mütter, da ihr trostlos seyd, weil Jesus sich als euer Kind darstellen wird, wenn ihr eure Söhn werdet verlohren haben. Betrübet euch nicht, ihr Kinder, da ihr Weysen seyd, weil Jesus für euch als Vater sorgen wird, wenn ihr diejenigen werdet verlohren haben, die euch das Leben gegeben haben.

XVI Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Luc. Cap. 14.

In derselben Zeit geschah es, daß Jesus an einem Sabbat in das Haus eines Obersten der Phariſäer gieng, um bey ihm zu speisen. Und sie hatten acht auf ihn. Und sieh! es war ein wassersüchtiger Mensch vor ihm. Da fieng Jesus an zu reden, und sagte zu den Gesetzverständigen und Phariſäern, sprechend: Ist es erlaubt, an dem Sabbat gesund zu machen? Und sie schwiegen still. Er aber nahm ihn, machte ihn gesund, und ließ ihn gehen. Alsdann redete er, und sagte zu ihnen: Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in einen Brunnen fallet, der ihn nicht alsbald an dem Sabbat heraus ziehen wird? Und sie kunnten

ihm darauf nicht antworten. Da er aber vermerkte, daß die geladnen Gäste die ersten Sitze erwählten, trug er ihnen diese Gleichniß vor, und sprach zu ihnen: Wenn du zur Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht oben an, damit nicht etwann ein ansehnlicherer, als du, von ihm eingeladen ist, und, der dich und ihn geladen hat, komme, und spreche zu dir: Weich diesem; und müßtest alsdann mit Schand unten an sitzen. Sondern, wenn du geladen wirst, so geh hin, und setz dich an das letzte Ort, damit, wenn der kömmt, der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund, ruck hinauf. Alsdann wird es dir vor denen, welche mit zu Tisch sitzen, eine Ehre seyn. Denn, wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wir erhöhet werden.

Erklärung.

Wer immer sich erhöhet, wird erniedriget werden. Jesus Christus bestättiget diesen Grundsatz mit der Aufführung, so er in unserm Evangelio gegen die Lehrer des Gesetzes und die Pharisäer beobachtet. Diese Leute erhuben sich wegen ihrer Wissenschaft, wegen ihrer Religion, und wegen ihrer Würde. Sie erhuben sich wegen ihrer Wissenschaft, da sie sich einbildeten, daß sie alle Geheimnisse des Gesetzes ergründeten. Sie erhuben sich wegen ihrer Religion, da sie alle diejenigen der Gottlosigkeit

anklagten, welche den Sabbat nicht so genau heilig-ten, wie sie es machten. Sie erhuben sich wegen ihrer Würde, da sie glaubten, daß der erste Platz in allen Zusammenkünften ihnen gebührete. Jesus Christus aber erniedriget sie in allen diesen Dingen. Er erniedriget sie in ihrer Wissenschaft, in ihrer Religion, in ihrer Würde. Er erniedriget sie in ihrer Wissenschaft, da er ihnen sehr leichte Fragen aufgab, welche sie nicht beantworten kunnten. Denn nichts ist leichter, als zu wissen, daß es erlaubt sey, an dem Tag des Sabbats den Kranken guts zu thun, und sie zu heilen: dessen ungeachtet wußten die Lehrer darauf nicht zu antworten: Jesus dixit ad legisperitos & Pharisæos: si licet sabbato curare? At illi tacuerunt. Er erniedriget sie in ihrer Religion, da er sie überzeuget, daß sie öfter den Sabbat entheiligen, als diejenigen, so sie darum so offenbar anklagen. Denn einen Ochsen oder Esel aus dem Brunnen ziehen, wie es die Pharisäer machen, ist viel ehender wider den Sabbat, als einen wassersüchtigen Menschen mit etlichen Worten heilen, wie Jesus Christus that. Dessen ungeacht klagten sie ihn an, daß er den Sabbat entheilige, da er die Kranken heilte, und sie schändeten also vielmehr denselben, daß sie ihnen kein Bedenken machten, ihre Thiere aus dem Brunnen zu ziehen: cujus vestrum asinus aut bos in puteum cadet: & non continuo extrahet illum die Sabbati? Er erniedriget sie endlich in ihren Würden, da er sie von den ersten Sitzen, welchen sie nachtrachten,

weichen, und selbe ganz unten nehmen hieß: non discumbas in primo loco, sed vade, recumbe in novissimo loco. Wir sollen uns also nicht erheben wegen unsrer Wissenschaft, ansonst wird uns Jesus Christus zu den allerunwissendesten unter allen Menschen machen. Wir sollen uns nicht erheben wegen unsrer Religion, ansonst wird uns Jesus Christus überweisen, daß wir unter den Sündern die gottlosesten sind. Wir sollen uns nicht erheben wegen unsrer Würde, ansonst wird uns Jesus Christus unter die mindesten, und kleinsten Geschöpfe setzen.

Zweyte Erklärung.

Wer immer sich erniedriget, wird erhöhet werden. Dieses hat Jesus Christus in seiner eignen Person sehen lassen. Er hat sich erniedriget in seiner Wissenschaft, in seiner Religion, in seiner Würde. Er hat sich erniedriget in seiner Lehre, da er übertragen, daß man ihn für einen unwissenden hielt, welcher die Schrift nicht verstund. Er hat sich erniedriget in seiner Religion, da er übertragen, daß man ihn für einen Gottlosen hielt, so den Sabbat entheiligte. Er erniedrigte sich in seiner Würde, da er übertragen, daß man ihn für einen schlechten Menschen hielt, welcher einen armen Handwerksmann für einen Vater hätte: nonne hic est faber, & filius fabri? Anheut aber schaft er ihm selbst Recht, und erhebet seine Wissenschaft, seine Religion, und seine Würde eben so, wie er geduldet, daß selbe erniedriget worden. Er

erhebet seine Wissenschaft, da er zeiget, daß er gelehrter sey als die größten Lehrer der Synagog, denen er Fragen stellet, die sie nicht auflösen kunnten: at illi tacuerunt. Er erhebet seine Religion, da er erweiset, daß er den Sabbat genauer halte, als die größten Eifrer des Gesetzes, die er überzeuget, daß sie vielmehr arbeiten, als er wehrend dieser Ceremonie that: cujus vestrum asinus & bos &c. Mit einem Wort, er erhebet seine Würde, da er an Tag leget, daß er auf den ersten Platz zu sitzen verdiene, weil er sich auf den letzten gesetzt habe: recumbe in novissimo loco, ut cum venerit, qui te invitavit, dicat tibi: amice, ascende superius. Wir wollen uns also in unsrer Wissenschaft so tief erniedrigen, daß wir für unwissende gehalten werden, und alsdann wird Jesus Christus sehen lassen, daß wir gelehrter als die größten Lehrer der Welt sind. Wir wollen uns in unsrer Religion so weit erniedrigen, daß wir für gottlose angesehen werden, und alsdann wird Jesus Christus entdecken, daß wir zu seinem Dienst beflissener sind, als die größten Eifrer des Gesetzes. Wir wollen uns in unsern Würden erniedrigen, dergestalten, daß man uns als schlechte Leute betrachte, und alsdann wird Jesus Christus uns über die größten Menschen der Welt setzen.

XVII Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Matth. Cap. 22.

In derselben Zeit giengen die Pharisäer zu Jesu: und einer aus ihnen, der ein Gesetzgelehrter war, fragte, um ihn zu versuchen: Meister, welches ist das größte Geboth in dem Gesetz? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den HErrn deinen Gott von ganzem deinem Herzen, von ganzer deiner Seele, und von ganzem deinem Gemüthe lieben. Dieß ist das größte und vornehmste Geboth. Das aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben. In diesen beyden Gebothen besteht das ganze Gesetz, und die Propheten. Hernach, da die Pharisäer bey einander waren, fragte sie Jesus und sprach: Was dunkt euch von Christo, wessen Sohn ist er? Sie antworteten ihm: Davids. Da sagte er zu ihnen: Wie nennet ihn dann David durch Eingebung des Geists einen HErrn, da er spricht: Der HErr hat zu meinem HErrn gesagt: Setz dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Wenn nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er dann sein Sohn?

Und niemand kunnte ihm eine Antwort geben, und durfte ihn auch niemand von demselben Tag an etwas mehr fragen.

Erklärung.

Jesus Christus erscheint in diesem Evangelio mit drey seltsamen Eigenschaften. Er erscheint allda in der Eigenschaft eines Lehrers und Meisters, weil ihm seine ärgste Feinde diesen Titel geben, und ihn über Dinge ihres Heils befragen: Magister, quod est magnum mandatum in lege? Er erscheint in der Eigenschaft eines Königs und Fürstens, weil ein großer Monarch und Prophet, als er von ihm redet, ihn einen HErrn nennet: Quomodo ergo David in spiritu vocat eum Dominum dicens: dixit Dominus Domino meo. Er erscheint mit der Eigenschaft eines Siegers und Eroberers, weil David uns ihn vorstellet, daß er zur Rechten des himmlischen Vaters sitze, und alle seine Feinde erniedriget, und zu seinen Füßen liegen habe: Sede a dextris meis, donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum. Das aber, was ihr am mehresten verwundern sollet, ist, daß der haupsächliche Unterricht, den Jesus Christus giebt, und die erste Antwort, so er als Lehrer auf die an ihn gestellte Frage ertheilet, in dem bestehe, daß man lieben solle: Diliges Dominum. Daß das haupsächliche Gesetz, so er festsetzet, und das erste Geboth, welches er als Oberherr machet, die Liebe sey: Diliges. Daß die hauptsächli-

liche Gegenwehr, welcher er sich gegen seine Feinde, die ihn versuchen, und die ersten Waffen, so er als Ueberwinder zu ihrer Bezwingung brauchet, die Liebe ist: Diliges. Es ist also unter allen Wissenschaften jene von der Liebe die hauptsächlichste und erste, welche Jesus als Lehrer in seiner Schule seinen Jüngern lehret. Unter allen Gesetzen ist jenes von der Liebe das haupsächlichste und erste, so Jesus als Oberherr in seinem Reich seinen Untergebnen gebiethet. Und unter allen andern ist die Liebe das haupsächlichste und erste, welches Jesus als Ueberwinder in dem Streit seinen Feinden darbiethet, um sie zu bezwingen.

XVIII Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matth. Cap. 9.

In derselben Zeit trat Jesus in das Schiflein, fuhr über das Wasser, und kam in seine Stadt. Und sieh! da brachten sie einen Gichtbrüchigen zu ihm, der auf einem Bett lag. Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getröst, Sohn, dir werden deine Sünden vergeben. Und sieh! Etliche von den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbsten: Dieser lästert Gott. Und weil Jesus erkannte, was sie gedachten, sprach er:

Wa-

Warum gedenket ihr arges in eurem Herzen? Was ist leichter zu sagen: Dir werden deine Sünden vergeben; oder sagen: Steh auf, und geh? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn auf Erden Macht habe, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus. Und er stund alsbald auf, und gieng hin in sein Haus. Da aber das Volk dieses sah, fürchtete es sich, und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Erklärung.

Die Sünden der Seele verursachen die Krankheiten des Leibs. Die Krankheiten des Leibs verursachen die Bekehrung der Seele, und die Bekehrung der Seele verursachet die Genesung des Leibs. Dieses ist es, was wir heut in unserm Evangelio merken können. Denn wir sehen darin einen Menschen, dessen Leib krank und gichtbrüchig ist, wegen den Sünden seiner Seele: Ecce offerebant ei paralyticum. Welchem Jesus die Bekehrung der Seele verleihet, und die Sünden in Ansehung seiner Krankheit nachlasset, mit welcher sein Leib behaftet ist: Remittuntur tibi peccata tua. Und welcher, nachdem er die Nachlassung der Sünden seiner Seele erlanget hat, die gänzliche Heilung seines Leibs erhaltet: surrexit & abiit in domum suam. Lasset uns also ein Abscheuen haben an den Sünden der Seele, wel-

che so große Uebel unsern Leibern verursachen. Lasset uns die Krankheiten unsers Leibs mit Freuden übertragen, welche so viel gutes unsern Seelen bringen. Lasset uns die Reinigkeit unsrer Seele suchen, welche den Leib von allen Gattungen der Krankheiten befreyet.

XIX Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Matth. Cap. 22.

In derselben Zeit redete Jesus zu den Obersten der Priester und Pharisäer in Gleichnissen, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem König, der seinem Sohn Hochzeit hielt. Dieser sandte seine Knechte aus, die zur Hochzeit geladnen Gäste zu berufen, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andre Knechte aus, und sprach: Sagt den geladnen Gästen, sehet! ich hab mein Mittagmahl bereitet, meine Ochsen sammt dem Lastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereitet, kommt zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht, sondern giengen hin, einer auf seinen Acker, der ander zu seiner Handthierung. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, und, nachdem sie ihnen Schmach angethan, tödteten sie dieselbe. Als aber der König dieses hörte, wurd er zornig, und sandte sein Heer aus, brachte die Mörder um, und zündete ihre Stadt

an.

an. Darnach sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Eingeladnen warens nicht würdig. Derowegen gehet auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr auch findet. Und seine Knechte giengen auf die Strassen hinaus, und brachten zusammen alle, die sie fanden, so wohl die bösen, als die guten, und der Hochzeitsaal wurde mit Gästen angefüllet. Der König aber gieng hinein, die Gäste zu besehen; und er ersah allda einen Menschen, der mit keinem hochzeitlichen Kleid angethan war, und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, da du doch kein hochzeitliches Kleid anhast? Er aber erstummete. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß, da wird Heulen und Zähnklappern seyn. Denn viel sind berufen, wenig aber auserwählet.

Erklärung.

Die Hochzeit, von welcher in dem Evangelio geredet wird, bildet ganz gewiß das heilige Abendmahl vor. Nach diesem können wir sagen, daß alle diejenigen, welche nicht hinzu gehen wollen, verlohren; alle diejenigen, so sich übel hinzu nahen, gestrafet; und alle diejenigen, welche sich wohl und gut hinzu nahen, mit Glück und Freude erfüllet seyn werden. Dieses sehen wir in der Gleichniß, welche

Je-

Jesus Christus den Obersten der Priester und Pharisäer vortraget. Denn er stellt uns vor, erstens die Menge, so er zu dieser Feyerlichkeit einladet, und welche darzu nicht kommen wollen: Misit servos suos vocare invitatos ad nuptias, & nolebant venire. Er aber tödtete sie alle: Perdidit. Zum zweyten stellt er uns vor einen Menschen, der hinzu gieng, ohne ein hochzeitliches Kleid anzuhaben: Vidit ibi hominem non vestitum veste nuptiali. Er aber warf ihn in die äußersten Finsternisse: Mittite eum in tenebras exteriores. Er stellet uns endlich einige vor, welche als fromme Leute hinzu kamen; Congregaverunt bonos, und auch mit Freuden alle Speisen genossen, so zubereitet waren: Tauri mei & altilia occisa sunt, & omnia parata. Wir sollen uns also von dieser heiligen Speise nicht entfernen, oder wir gehen verlohren. Wir sollen nicht übel hinzu gehen, oder wir werden gestrafet. Sondern wir sollen bereitet erscheinen, und wir werden selig werden.

XX Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Joh. Cap. 4.

In derselben Zeit war ein Königlein, dessen Sohn zu Capharnaum krank lag. Da dieser hörte, daß Jesus aus dem jüdischen Land in Galiläa gekommen war, gieng er zu ihm,

und bath ihn, daß er hinab kommen, und seinen Sohn gesund machen möchte, denn er war in Todsnöthen. Da sagte Jesus zu ihm: Es sey dann, daß ihr Zeichen und Wunder sehet, so glaubt ihr nicht. Das Königlein aber sprach zu ihm: HErr, komm hinab, ehe dann mein Sohn sterbe. Jesus sagte zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt. Der Mensch glaubte dem Wort, welches Jesus zu ihm geredt, und gieng hin. Als er aber hinab gieng, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erforschete er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm wäre besser geworden, und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkennte der Vater, daß es dieselbige Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt, Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Erklärung.

Wir sehen ein heydnisches Königlein, welcher uns durch sein Beyspiel lehret, was wir thun sollen, wenn jemand von den unsrigen mit einer Krankheit überfallen wird. Er hat einen auf das äußerst kranken Sohn: Erat quidam Regulus, cujus filius infirmabatur; incipiebat enim mori. Das erste aber, was er thut, ist, daß er eine

eine genug weite Reise antritt, um zu Jesu zu kommen, und ihn zu bitten, daß er seinen Sohn gesund mache: Hic cum audisset, quia venit Jesus, a Judæa in Galilæam, abiit ad eum, & rogabat eum, ut sanaret filium suum. Das zweyte, was er vollziehet, ist, daß er sein Leben ändert, sich bekehret, aus einem Abgötterer, der er ist, ein Christ wird, und an Jesum glaubet: Credidit homo sermoni, quem dixit ei Jesus. Das dritte, so er machet, ist, daß er sein ganzes Haus zur Erkänntniß und zu dem Dienst Jesu Christi bringet: Credidit ipse, & domus ejus tota. Aus dieser Ursach verwundre ich mich nicht, daß unser HErr, da er die Vorkehrungen sah, diesem Vater seine Bitte bewilliget, und seinem Sohn das Leben giebt, der den Tod auf den Lefzen hatte: Vade, filius tuus vivit. Ich befremde mich aber auch nicht, wenn ich sehe, daß wir die Genesung für unsre Hausgenossen nicht erlangen, da sie krank liegen. Denn wir thun ganz das Gegentheil von dem, was dieser Befehlhaber ausgeübet hat. Anstatt uns zu Jesu Christo zu wenden, nehmen wir unsre Zuflucht zu menschlich- und natürlichen Mitteln. Anstatt uns zu bekehren, beleidigen wir den Himmel mit unserm Murren. Anstatt unser Haus heilig zu machen, und in einen guten Stand zu bringen, lassen wir selbes in seiner Unordnung fortleben. Es soll uns aber anheut das Beyspiel eines

heydnischen Herzens bewegen, daß wir unser Leben ändern; und wenn wir die Genesung für die unsrigen, da sie von einer Krankheit überfallen sind, erlangen wollen, müssen wir uns durch das Gebeth zu Jesu Christo wenden. Wir müssen unsere Herzen durch den Glauben bekehren, und durch gute Werke unser Hause heiligen.

XXI Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Matth. Cap. 18.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichniß: das Himmelreich ist gleich einem König, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte, Und als er anfieng zu rechnen, wurde ihm einer vorgestellt, der ihm zehn tausend Pfund schuldig war. Als er aber nichts hatte, wovon er solche bezahlen möchte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib, auch seine Kinder, und alles, was er hatte, zu verkaufen, um bezahlt zu werden. Der Knecht aber fiel nieder, bath ihn, und sprach: Hab doch Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da erbarmete sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn von sich, und ließ ihm auch die Schuld nach. Als aber dieser Knecht hinaus gieng, fand er einen von seinen Mitknechten, der ihm hundert Pfennig schuldig war, den packte er an, würgte ihn, und sagte: bezahle mir,

was

was du schuldig bist. Da fiel dieser sein Mitknecht nieder, bath ihn, und sprach: Hab doch Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen: er aber wollte nicht, sondern gieng hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er die Schuld bezahlte. Als aber seine Mitknechte sahen, was geschehen, wurden sie sehr betrübt, und erzähleten ihrem Herrn alles, was sich zugetragen hatte. Da foderte ihn sein Herr, und sagt zu ihm: Du schalkhafter Knecht, ich hab dir alle Schuld nachgelassen, weil du mich darum gebethen hast, solltest du dich dann nicht auch über deinen Mitknecht erbarmet haben, wie ich auch mich über dich erbarmet habe? Und dieser sein Herr wurd zornig, übergab ihn den Peinigern, bis daß er die ganze Schuld bezahlet hatte. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wenn nicht ein jeglicher aus euch seinem Bruder die Unbild von Herzen vergeben wird.

Erklärung.

Gott vergiebt alles den Menschen zu dem Ende, daß die Menschen auch etwas ihren Brüdern vergeben sollen. Die Menschen vergeben nicht ihren Brüdern, obwohlen Gott alles den Menschen vergeben hat. Und weil die Menschen ihren Brüdern nichts vergeben, straft Gott die Menschen wegen allem dem, was er ihnen vergeben hat. Drey

große Wahrheiten, welche wir in unserm Evangelio lesen. Dieses stellet uns vor einen König, der zehn tausend Pfund seinem Knecht nachgelassen hat. Es stellet uns diesen nämlichen Knecht vor, der seinem Mitknecht nichts nachlasset, obwohlen er ihm nur hundert Pfennig schuldig war. Endlich stellt es uns den König vor, welcher den unbarmherzigen Knecht den Peinigern übergiebt, bis daß er gezahlet hatte, was er schuldig war. In der ersten dieser Wahrheiten erscheinet die unendliche Barmherzigkeit Gottes. In der zweyten sehen wir die äußerste Undankbarkeit der Menschen. In der dritten zeigt sich die höchste Gerechtigkeit des Himmels. Denn alles den Menschen vergeben, aus dem Ende, daß sie auch etwas ihren Brüdern vergeben sollen, , ist unendlich barmherzig. Nichts seinen Brüdern vergeben, nachdem Gott uns alles nachgelassen hat, ist äußerst unmenschlich. Und alles dieses strafen, was man den Menschen vergeben hat, weil diese ihren Brüdern nichts haben vergeben wollen, ist höchst gerecht.

XXII Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Matth. Cap. 22.

In derselben Zeit giengen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie Jesum in der Rede fangen möchten. Dahero sandten sie

zu

zu ihm ihre Jünger, mit den Herodianern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes in der Wahrheit lehrest; du fragst auch nach niemand etwas; denn du siehest nicht auf das Ansehen der Menschen. Derowegen sag uns, was meynst du, ist es recht, dem Kaiser den Zins zu geben oder nicht? Da aber Jesus ihre Schalkheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Zeigt mir die Zinsmünz; und sie reichten ihm einen Groschen Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen Bild und Ueberschrift ist diese? Sie sprachen zu ihm: des Kaisers. Da sagte er zu ihnen: So gebt dann dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Erklärung.

Wir sind Gott, wir sind dem Kaiser, wir sind uns selbst schuldig. Wir sind Gott alles, dem Kaiser viel, und uns selbst wenig schuldig. Denn Gott ist der Höchste über alle Wesen wegen seiner Natur. Der Kaiser ist der Statthalter Gottes über die Welt wegen seiner Würde. Und wir sind die unwürdigsten unter allen Geschöpfen wegen unsern Sünden. Man ist aber alles dem Höchsten über alle Wesen, viel dem Statthalter Gottes, und wenig dem Unwürdigsten unter allen Geschöpfen schuldig. Folgbar mussen wir alles Gott, viel dem

König, und wenig uns selbst geben: Homo totum debet Deo, multum regi, parum sibi, saget Holkot.

XXIII Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Matth. Cap. 9.

In derselben Zeit, da Jesus zu dem Volk redete, sieh! da kam ein Oberster zu ihm, bethete ihn an, und sprach: HErr, meine Tochter ist erst jetzt gestorben, aber komm, und leg deine Hand auf sie, so wird sie wiederum leben. Und Jesus stund auf, und gieng nebst seinen Jüngern mit ihm. Und sieh! ein Weib, welches zwölf Jahr lang den Blutgang hatte, tratt von hintenher zu ihm, und berührte den Saum seines Kleids. Denn sie sagte bey sich selbst: Könnte ich nur sein Kleid anrühren, so wurde ich gesund seyn. Jesus aber wandte sich um und als er sie sah, sagte er: Sey getröst, Tochter, dein Glaub hat dir geholfen; und das Weib ward von selber Stund an gesund. Und als Jesus in des Obersten Hause kam, und sah die Schalmeyer, und das Volk, welches ein Getümmel verursachte, sagte er zu ihnen: Gehet abseit, denn das Mägdlein ist nicht tod, sondern

es schläft nur; und sie verlachten ihn. Nachdem aber das Volk hinaus geschafft war, gieng er hinein, nahm es bey der Hand, und das Mägdlein stund auf. Und dieses wurde alsbald in dem ganzen Land kundbar.

Erklärung.

Unser HErr besieget in diesem Evangelio die Hartnäckigkeit der Synagog; beschämt die Gottlosigkeit der Ketzer; und verwirft die eitlen Zeitvertreibe der Welt. Er besiegt die Hartnäckigkeit der Synagog, so ihn weder erkennen, noch sich seiner Macht unterwerfen will. Er beschämt den Irrthum der Ketzer, welche über die Heilthümer und Wunderwerke spotten. Er verwirft die eitlen Zeitvertreibe der Welt, so sich mit dem Ton des Lusts ergötzet, und mit dem Klang einiger Instrumenten aufhaltet. Noch weiter. Er besieget die Hartnäckigkeit der Synagog in der Person eines ihrer Obersten, den er zwinget, daß er komme, und ihn anbethe: Ecce princeps unus accessit, & adorabat eum. Er beschämt die Gottlosigkeit der Ketzer, da er durch Anrührung seines Kleids ein Weib gesund machet, welches zwölf Jahr lang den Blutgang hatte: Et ecce mulier, quæ sanguinis fluxum patiebatur annis duodecim, accessit retro, & tetigit fimbriam vestimenti ejus &c. Er verwirft die eitlen Zeitvertreibe der Welt, da er die Schalmeyer fortschaffet: Cum vidisset tibicines, & turbam tumultuantem dicebat: recedite. Aus

welchem ich diese drey Wahrheiten ziehe. Jesus Christus besieget die Hartnäckigkeit der Synagog, so sich seinen Gesetzen unterwirft, wir sollen uns also seinem Willen nicht widersetzen. Jesus Christus beschämt die Gottlosigkeit der Ketzer, welche über die Wunderwerke und Heilthümer scherzen, wir sollen also über diese zwey Dinge nicht spotten. Jesus Christus verwirft die Zeitvertreibe der Welt, so sich mit Blasung der Schalmeyen ergötzet; wir sollen uns also mit ihren Eitelkeiten nicht aufhalten.

Zweyte Erklärung.

Da Jesus Christus in das Hause des Obersten der Synagog hinein gieng, traf er drey Gattungen der Personen an. Die Tochter des Obersten der Synagog, eine Menge Volks, und Schalmeyer. Diese Tochter ist in den Händen des Tods, da sie eben gestorben: Filia mea modo defuncta est. Diese Menge Volks ist in der Verwirrung und Unordnung, weil es ein großes Getümmel machet: Turbam tumultuantem. Und diese Schalmeyer sind in einer unnützen Sach begriffen, da sie sich mit Blasen der Schalmeyen aufhalten: Tibicines. Also, daß unser HErr den Tod, eine Unordnung, und Unnutzbarkeit antriffet. Kaum ist er aber hinein getreten, schaffet er dieses alles fort: Recedite, und will uns durch sein Beyspiel vermögen, daß wir ein gleiches in unsern Häusern thun sollen. Wir müssen nämlich fortschaffen den Tod, und das Leben der Gnade bey den-

je-

jenigen auferwecken, welche wegen einer Sünde todt sind. Wir müssen die Unordnung fortschaffen, und die unruhige Geister stillen, so ein Getümmel machen. Wir müssen die Unnutzbarkeit fortschaffen, und zu guten Werken diejenigen anhalten, so die Zeit mit eitlen Geschäften verliehren.

XXIV Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium. Matth. Cap. 24.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinern Jüngern: Wenn ihr den Greuel der Verwüstung sehen werdet, welcher durch den Propheten Daniel vorgesagt worden, daß er in dem heiligen Ort seyn werde. (Wer solches lieset, der verstehe es wohl.) Alsdann sollen diejenigen, so im jüdischen Land sind, auf die Berge fliehen. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herunter, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, seinen Rock mitzunehmen. Wehe aber den Schwangern, und Säugenden zu selbiger Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter, oder an dem Sabbat geschehe; denn es wird alsdann eine große Trübsal seyn, dergleichen von Anfang der Welt bis auf diese Zeit

nicht gewesen ist, und hinfüro auch nicht seyn wird. Und wenn dieselbe Täge nicht wären abgekürzt worden, wurde kein Mensch selig; allein um der Auserwählten willen, werden dieselbe Täge abgekürzt werden. Wenn alsdann jemand zu euch sagen wird: Sehet! hier ist Christus, oder dort ist er, so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christi, und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, also, daß auch die Auserwählten, (wenn es möglich wäre,) in Irrthum möchten geführet werden. Sehet! ich hab es euch vorgesagt: Darum wenn sie euch sagen werden: Sehet! er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; sehet! er ist in den Häusern, so glaubt es nicht. Denn gleichwie der Bliz von Aufgange ausgehet, und auf einmal bis zum Niedergange leuchtet, also wird auch die Zukunft des Menschensohnes seyn. Wo immer ein Aas seyn wird, da werden sich auch die Adler versammeln. Bald aber nach der Drangsal derselben Tägen wird die Sonn verfinstert werden, der Mond wird nicht mehr scheinen, die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräften der Himmeln werden erschüttert werden. Alsdann wird das Zeichen des Menschensohnes an dem Himmel erscheinen. Und es werden alle Geschlechter auf Erden heulen, und sie werden den Sohn des Menschen in den

Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit sehen kommen. Und er wird seine Engel mit der Posaune, und mit großer Stimme aussenden. Diese werden seine Auserwählten von den vier Welttheilen, und von einem Ende des Himmels bis zu dem andern versammeln. Lernet aber an dem Feigenbaum eine Gleichniß. Wenn sein Zweig schon zart wird, und die Blätter gewachsen sind, da wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch, wenn ihr dieses alles sehen werdet, so wisset, daß es nahe und vor der Thüre ist. Wahrlich! sage ich euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieses alles geschieht; der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

Erklärung.

Der Sohn Gottes zeiget in diesem Evangelio, welch abscheuliches Laster die Entheiligung der Kirchen ist. Erstlich, weil sie eine Sünde wider die den Tempeln gebührende Hochachtung ist, und das Maaß von der Gottlosigkeit aller Menschen erfüllen wird, also daß Jesus Christus gezwungen wird, den Sündern nicht mehr zu verzeihen, noch die Verdammung derselben in dem letzten Gericht länger zu verschieben. Zweytens, weil die Entheiligung der Tempeln die Ursache der größten Verwirrung und der größten Drangsal seyn wird, so je-

malen geschehen sind. Weil endlich die Entheiligung der Tempeln denjenigen zittern und seufzen machen wird, welcher der unbeweglichste und unempfindlichste auf der Erde ist. Denn nachdem man den Greuel der Verwüstung in dem heiligen Orte wird gesehen haben: Cum videritis abominationem desolationis stantem in loco sancto, wird Jesus, über diese äußerste Beleidigung erzörnet, also gleich, wie ein Blitz, kommen, die Welt um ihrer Sünden wegen zu strafen: Sicut enim fulgur exit ab oriente, ita erit adventus filii hominis. Dieses ist noch nicht genug. Die Sonne wird verfinstert werden, der Mond wird nicht mehr scheinen, die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Trübsal dieser Zeit wird so groß seyn, daß dergleichen von Anfang der Welt nicht gewesen ist, noch jemal seyn wird: Sol obscurabitur, Luna non dabit lumen suum &c. Dieses ist noch nicht genug. Die Kräften des Himmels, und alle Geschlechter der Erden, (das ist, alles, was am standhaftesten, und am emfindlichsten in der Welt ist) werden erschüttert werden, und über ihr Trübsal weinen: virtutes cœlorum commovebuntur, & tunc plangent omnes tribus terræ. Lasset uns also an der Entheiligung unsrer Kirchen einen Schrecken haben, und im Ernst uns bestreben, sie zu vermeiden; weil sie eine Sünde wider die Heiligkeit der Tempeln seyn wird, welche das Maaß der Sünden von allen Menschen erfüllen und verursachen wird das größte Uebel, so jemal auf der Welt gesche-

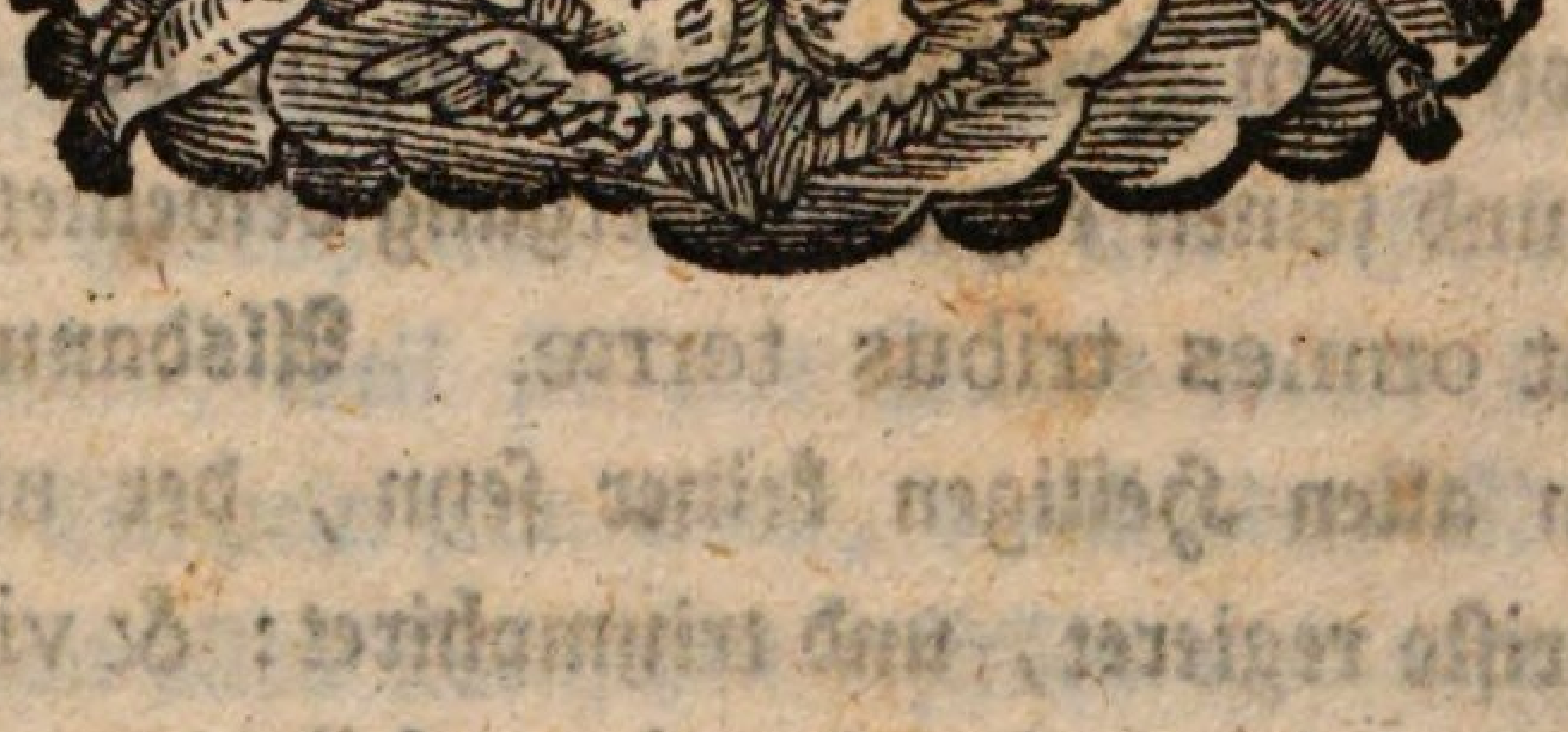
schehen ist ; und welche endlich alle Einwohner Himmels und der Erde zittern und seufzen machen wird.

Zweyte Erklärung.

Der Gedanken von dem Tage des Gerichts soll drey Eindrücke in dem Gemüth der Menschen machen. Er soll sie bewegen, daß sie sich bekehren, nnd nicht mehr sündigen. Er soll sie bewegen, daß sie Gott nicht mehr beleidigen, und seine Freunde bleiben. Er soll sie bewegen, daß sie gute Werke thun, und sich gerecht machen. Denn alsdann wird unter allen Sündern nicht einer seyn, wider welchen nicht alle Wesen streiten. Die Sonne und der Mond werden ihnen ihr Licht versagen, die Sterne werden vom Himmel fallen, um sie zu zerquetschen : stellæ cadent de cœlo. Die Kräften und die Macht des Himmels werden sich bewegen, um sie zu zernichten : virtutes cælorum commovebuntur. Jesus Christus selbst wird, wie ein Blitz und Donner, kommen, um sie in Aschen zu verwandeln : sicut fulgur. Alsdann wird auch keiner von allen Feinden Gottes seyn, der nicht erblasset, und seinen eignen Untergang beweinet ; tunc plangent omnes tribus terræ. Alsdann endlich wird von allen Heiligen keiner seyn, der nicht mit Jesu Christo regieret, und triumphiret: & videbunt filium hominis venientem in nubibus cœli cum vir-

virtute multa & majeſtate. Et mittet Angelos ſuos cum tuba, & congregabunt electos &c. Bekehret euch alſo, ihr Chriſten, und ſeyd nicht mehr ſündhaft, weil ein Tag kommen wird, an welchem alle Weſen wider die Sünder ſtreiten werden. Beleidiget alſo euren Gott nicht mehr, ihr Chriſten, und ſeyd ſeine Freunde, weil ein Tag kommen wird, an welchem alle Feinde Jeſu werden geſchlagen werden. Wirket gute Werke, ihr Chriſten, und machet euch gerecht, weil ein Tag kommen wird, an welchem alle Heilige ewig mit Jeſu Chriſto triumphiren werden.

Alles zu gröſſrer Ehre Gottes.



Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurze nach dem Sinn der Kirche verfaßte Erklärungen aller Sonntäglichen und Fastenevangelien durch das ganze Jahr ... aus dem französischen ü bersetzt

Augsburg 1789

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3525
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292899-4
VD18 12418153-001